Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 552. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 25. November 1866.**

Abonnement für Dezember.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 3¾ Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 25. November 1866.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Kleine Vorlagen.

Gesetze, wie dasjenige über die Aufhebung der Rheinschifffahrtsabgaben, füllen während ihrer Berathung die Tribünen nicht bis zum Brechen und regen die politischen Leidenschaften nicht bis in ihre Tiefe auf; aber sie sind in ihren Nachwirkungen wohl geeignet, Viele, die jetzt noch mit den Ereignissen dieses Sommers grollen, versöhnlich gegen dieselben zu stimmen. Es ruht ein gewisses Odium darauf, und namentlich die Wolkenkukuksheimer im gesegneten Süden unseres großen Vaterlandes brandmarken es mit ihrer tiefsten Verachtung, wenn Jemand die materiellen Interessen als Argument für seine politischen Anschauungen in das Spiel führt; wie wegwerfend fliegen dann die Bezeichnungen „Kaffeesack", „Baumwollballen" umher! Wir setzen uns wohlgemuth diesem Vorwurfe aus. Wir sind der Ansicht, daß der Staat den materiellen Interessen gegenüber die Rolle des Gärtners zu spielen hat, und wenn er statt dessen die Rolle des Bockes wählt, so ist das allerdings eine Thatsache, die uns einen schlagenden Beweis liefert, daß dieser Staat kein Recht hat, weiter zu existiren.

Die Flußzölle sind eines der eindringlichsten Argumente gegen die Kleinstaaterei gewesen. Von den großen Strömen Deutschlands ist die Oder der einzige, der in der ganzen Länge seiner Schiffbarkeit dem preußischen Staate angehört und er ist der einzige, der schon seit geraumer Zeit aufgehört hat, dem hungrigen Fiscus als Milchkuh zu dienen und mit ebenso ungerechten, als gemeinschädlichen Abgaben belastet zu sein. Rhein und Elbe sind es vorzugsweise gewesen, die unter diesem Joche geseufzt haben und für sie schlägt nun die Stunde der Erlösung. Der Rhein ist durch die abgeschlossenen Friedensverträge bereits vom 1. Januar 1867 ab von seinen Zöllen befreit und das vorgelegte Gesetz hat diesem Zustande nur noch die formelle Sanction zu geben; in Bezug auf die Elbe hat der Finanzminister die baldige Aufhebung der Zölle in Aussicht gestellt, und nachdem Lauenburg und Hannover preußisch geworden, nachdem der norddeutsche Bund einen heilsamen Druck auf Mecklenburg ausgeübt haben wird, ist kein Hinderniß mehr vorhanden, diesen Rest der Faustrechtswirthschaft zu beseitigen.

Hannover und Mecklenburg, die für Correctionsarbeiten am Elbstrom kaum je etwas übrig gehabt, haben aus den Elbzöllen erkleckliche Einnahmen bezogen. Als im Jahre 1862 im preußischen Abgeordnetenhause die Frage der Elbzölle eifrig discutirt wurde, erklärte einer der eifrigsten Anhänger der Kleinstaaterei, der feudal-bureaukratisch-ultramontane Herr v. Mallinckrodt, daß, da Mecklenburg die Ermäßigung der Elbzölle nicht wünsche, Preußen auch die Pflicht habe, es nicht zu drängen. Vor zehn Jahren hatten sich sämmtliche Rheinuferstaaten über Aufhebung der Rheinzölle geeinigt; nur Nassau widersprach. Baden erklärte, und zwar mit vollem Recht, gewisse Verbesserungen des Zolltarifs, über die sämmtliche übrigen Staaten sich schlüssig gemacht hatten, nicht annehmen zu können, bevor die Rheinzölle beseitigt seien. Nassau widersprach; die Rheinzölle blieben bestehen, der Zolltarif wurde nicht verbessert. Man muß sich solche Vorgänge in das Gedächtniß zurückrufen, um es zu würdigen, wie uns jetzt freie Luft geschafft ist.

Während Preußen auf dieser Seite die erfreulichen Consequenzen der deutschen Einheit zieht, scheint es auf der anderen Seite derselben entgegenzuarbeiten. Wenigstens ist unter diesem Gesichtspunkte der Gesetzentwurf, betreffend die Pflichten der Handelsmäkler, bereits angegriffen worden. Der siebente Titel des Handelsgesetzbuches handelt von den Handelsmäklern und verordnet in Art. 69:

Die Handelsmäkler haben insbesondere folgende Pflichten:

6) sie dürfen zu keinem Geschäfte die Einwilligung der Parteien oder deren Bevollmächtigten anders annehmen, als durch ausdrückliche und persönliche Erklärung; es ist den Mäklern nicht erlaubt, von Abwesenden Aufträge zu übernehmen.

Art. 84 schreibt dann freilich noch vor:

> Den Landesgesetzen bleibt vorbehalten, die Vorschriften dieses Titels nach Maßgabe der örtlichen Bedürfnisse zu ergänzen.

Die Regierung will nun durch ein preußisches Landesgesetz die mitgetheilte Bestimmung des Art. 69 außer Kraft setzen. Dagegen erhebt die „Magdeburger Zeitung" die Einwendung, daß dadurch eine Bresche in die einheitliche Handelsgesetzgebung Preußens gelegt würde. Art. 84 gebe der Regierung das Recht, auf Grund örtlicher Bedürfnisse, aber nicht auf Grund das ganze Land berührender Verhältnisse Abänderungen vorzunehmen.

Wir können dieser Ansicht die formelle Berechtigung nicht absprechen. Es hat etwas Komisches, von einem „örtlichen Bedürfnisse" der preußischen Monarchie, welches sich in Anhalt und Schwarzburg nicht findet, zu sprechen. Wir möchten daher das Gesetz dahin amendirt sehen, daß den einzelnen Regierungs-Collegien im Einverständnisse mit den Handelskammern das Recht beigelegt wird, die fragliche Bestimmung nach Maßgabe des Entwurfes außer Anwendung zu setzen.

Materiell aber sind wir mit dem Gesetze einverstanden und wünschen, daß sämmtliche Handelskammern den Art. 69 Nr. 6 außer Kraft setzen würden, sobald sie dazu facultativ berechtigt werden, wie gewiß auch keine Handelskammer die „unbefugte Mäkelei" verboten sehen möchte. Ein „örtliches Bedürfniß" waltet zunächst in allen Hafenplätzen ob, da Niemand bezweifelt, daß für die Verhältnisse der Schiffsmäkler die obige Beschränkung nicht anwendbar ist. Wir halten diese Beschränkung aber überhaupt für hinfällig, weil thatsächlich ihre Durchführung nicht erzwingbar ist und fast in keinem Falle dem Mäkler der Nachweis zu führen sein wird, daß er von einem Abwesenden einen Auftrag angenommen.

Wenn ein Fachblatt, die „Berliner Börsen-Zeitung", sich gegen den Entwurf erklärt, von dessen Annahme sie eine Beeinträchtigung des Commissionshandels in Berlin fürchtet, so können wir keiner Schutzmaßregel zu Gunsten einer Berufsklasse und zum Nachtheil einer anderen zustimmen und gewärtigen zunächst den Beweis dafür, was das Gemeinwohl darunter zu leiden haben würde, wenn gewisse Gattungen von Geschäften von Mäklern anstatt von Commissionären vermittelt würden, sobald erstere nur in ihrem Berufe, zu vermitteln, bleiben.

Breslau, 24. November.

„Es ist mein fester Wille — sagt uns der Herr Minister des Innern zum Troste — das Gesetz so liberal zu handhaben, wie es nach conservativen Begriffen möglich ist." Leider können wir in diesen Worten keinen besonderen Trost finden; es w re uns lieber, wenn der Minister das Gesetz so conservativ handhabte, wie es nach liberalen Begriffen möglich ist. Im Allgemeinen aber denken wir, darf das Gesetz weder conservativ noch liberal gehandhabt, sondern es soll und muß ausgeführt werden, wie es der Buchstabe des Gesetzes verlangt: Das Gesetz selber steht über den Parteien und hat weder mit conservativen noch mit liberalen Richtungen oder Neigungen irgend Etwas zu thun. Leider sind nicht alle unsere Gesetze darauf eingerichtet, insbesondere gewährt das Preßgesetz durch die vorläufige Beschlagnahme Mittel genug zur conservativen Handhabung; eine liberale Handhabung haben wir vor der Hand nicht zu besorgen. Das Geständniß des Ministers, daß ein Gesetz in verschiedener Weise gehandhabt werden kann, hat uns — wir können es nicht leugnen — einigermaßen überrascht. Jedoch überraschender noch ist das außerordentliche Vertrauen, welches die Majorität des Abgeordnetenhauses durch die Bewilligung der „geheimen Gelder" dem Ministerium nach allen Richtungen hin geschenkt. Nach allen Richtungen hin, sagen wir — denn mit diesem Votum hat das Abgeordneten-Haus indirect auch die innere Politik des Ministeriums gebilligt, und wenn der Minister des Innern auch fernerhin „das Gesetz so liberal handhabt, wie es nach conservativen Begriffen möglich ist", so kann er sich in beiden Beziehungen, in der liberalen Handhabung, wie in der Auslegung der conservativen Begriffe, auf dieses Votum des Abgeordneten-Hauses berufen. Bei dieser Gelegenheit wollen wir übrigens den Irrthum der telegr. Meldung, daß Twesten für Bewilligung der geheimen Gelder gesprochen habe, berichtigen; wie aus der Debatte hervorgeht, hat er gegen dieselbe gesprochen.

Es bestätigt sich, daß an die Regierungen des norddeutschen Bundes vor einigen Tagen die Einladung ergangen ist, Bevollmächtigte namhaft zu machen und zu instruiren, welche hierselbst mit einem Vertreter der preußischen Regierung über den Entwurf einer Verfassung für den norddeutschen Bund in Verhandlung zu treten haben. Von Seiten Preußens werden die Verhandlungen durch Hrn. v. Savigny geführt werden, der dieselben bereits in der letzten Zeit geleitet hat. Der späteste Termin, an welchem die Verhandlungen in Berlin beginnen sollen, ist der 15. Dezember, an welchem Tage, wie man annimmt, sämmtliche Bevollmächtigte ihre Instructionen erhalten haben dürften. Da bei keiner der interessirten Parteien — meint die „Zeidl. Corresp." — ein Zweifel darüber besteht, daß von der Arbeit, für welche die Ereignisse so mächtig vorgearbeitet haben, die politische Stellung und Sicherheit aller Betheiligten abhängt, da überdies die Erfahrungen und Bestrebungen vergangener Epochen zur Verwerthung vorliegen, so ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen zu einem eben so raschen als festen Resultat führen werden. Ein Gleiches läßt sich im Hinblick auf die Verrichtungen des Parlaments sagen, dessen Berufung im zweiten Monat des nächsten Jahres stattfinden wird.

Ueber die in Nordschleswig vorzunehmende Abstimmung erhalten wir folgende Correspondenz:

∋ **Berlin,** 23. Novbr. Seit einiger Zeit hat die Presse sich angelegen sein lassen, dem preußischen Cabinet den Artikel des Prager Friedensvertrages in Erinnerung zu bringen, welcher auf die Abstimmung in Nord-Schleswig Bezug hat. Auch dem Gedächtniß der europäischen Staatsmänner ist natürlich dieser Artikel keineswegs entfallen; aber sie verschließen sich nicht der Einsicht, daß Preußen keine Verpflichtung für einen bestimmten Zeitpunkt eingegangen ist und daß nicht alle Welt das Recht hat, wegen einer Festsetzung des Termins anzufragen. Man muß daher die Kundgebungen dänischer und englischer Blätter als Symptome einer sehr erklärlichen, aber durchaus unberechtigten Ungeduld lediglich zurückweisen, da Dänemark und England nicht als contrahirende Theile im Prager Friedensinstrumente auftreten und mithin auf dasselbe keinerlei Ansprüche stützen können. Selbst Frankreich ist nicht genügend legitimirt, um bestimmte Anträge zu stellen; doch wäre eine zarte Berührung des Gegenstandes von dieser Seite her nicht so ganz vom Zaune gebrochen, weil die französische Politik bei dem Friedensschlusse zwischen Preußen und Oesterreich eine vermittelnde Thätigkeit ausgeübt und die Achtung des Nationalitäts-Princips stets als ihre Richtschnur bezeichnet hat. Das Wiener Cabinet allein hat einen positiven Anspruch auf Erfüllung eines Vertrags-Artikels, da derselbe zu den ausdrücklichen Bedingungen gehört, unter denen Oesterreich auf den Mitbesitz der Herzogthümer verzichtet hat. Eine andere Frage ist es natürlich, ob das Wiener Cabinet irgend ein Interesse daran hat, diese Angelegenheit gegen Preußen in dringlicher Weise zu betreiben. Den Kundgebungen der auswärtigen Blätter ist in diesseitigen Organen die Versicherung entgegengestellt worden, daß Preußen nicht daran denke, seine Verheißung in Betreff Nord-Schleswigs unerfüllt zu lassen. Man darf sich jedoch nicht wundern, daß von der Festsetzung eines Termins für die Abstimmung noch nichts zu hören ist. Die Sache ist nicht so leicht ins Werk zu setzen, wie in Savoyen und Venetien. Abgesehen davon, daß in jenen Gebieten das Ergebniß des Plebiscitums von vornherein feststand, war auch der Bezirk der Abstimmung genau begrenzt und keiner Anfechtung unterworfen. In Schleswig dagegen ist der Ausgang noch sehr zweifelhaft, und jedenfalls gehört es zu den schwierigsten Aufgaben, die Grenzlinie des Abstimmungsbezirkes in befriedigender Weise zu ziehen. Fällt die Linie weit nördlich, so werden die Dänenfreunde sich beklagen, daß die Grenze zu enge gesteckt sei, wird die Linie dem Süden näher gerückt, so wird man von derselben Seite den Vorwurf zu hören bekommen, daß künstliche Mittel angewendet worden seien, um den deutschen Stimmen die Mehrheit zu sichern. Natürlich wären von der anderen Seite die entgegengesetzten Klagen zu erwarten. Schon diese Hindeutung genügt, um an die Schwierigkeiten des Verfahrens zu erinnern. Man wird es daher dem Berliner Cabinet nicht verdenken können, daß es keine Neigung hat, dieselben noch durch Uebereilung zu vermehren.

Von Seiten Oesterreichs dauern — wie uns derselbe Correspondent aus Berlin schreibt — die Friedensbetheuerungen fort. Es wird bemerkt, daß nicht blos die diplomatischen Organe des Wiener Cabinets zu einer sehr rücksichtsvollen Haltung gegen Preußen angewiesen worden sind, sondern daß auch die unter der Inspiration des Herrn v. Beust redigirten Blätter ihren Ton etwas herabstimmen. In dieselbe Taktik gehört der Antrag auf Anknüpfung von Zoll-Unterhandlungen. Es versteht sich von selbst, daß demselben eine höfliche Antwort, aber zunächst noch keine weitere Folge zu Theil werden wird. Der Zollverein muß erst die Grenzen seines zukünftigen Gebietes bestimmter abgesteckt und die Grundlagen seines neuen Bestandes gewonnen haben, ehe er neue Vereinbarungen mit Oesterreich eingehen kann.

Mit **Ungarn** stehen die Dinge schlimm, wenn nämlich ein Wiener Correspondent der „Leipz. Ztg.", der sonst für gut unterrichtet gilt, die wirklichen Ansichten und Anschauungen des österreichischen Ministeriums ausspricht. Derselbe schreibt:

„Die Regierung hat Ungarn mit Ausnahme des Heeres, der Staatsschuld, der Zölle, indirecten Steuern und Staatsmonopole vollständige Autonomie verwilligt und ist auch geneigt, in Ungarn ein verantwortliches Ministerium sofort, nachdem der Landtag diese Unterhandlungsbasis anerkannt hat, einzusetzen. Es sind dies weitgehende Zugeständnisse, aber sie haben zugleich auch die Bedeutung eines Ultimatissimums, und dies mag der Pester Landtag wohl bedenken, wenn er diesmal wiederum die zur Versöhnung dargestreckte Hand in übermüthiger Verblendung von sich zu stoßen Lust haben sollte. Er wird dann nicht etwa blos die Geschichte mit den Sibyllinischen Büchern, sondern noch ganz andere Dinge erleben oder vielmehr nicht erleben, denn ein ungarischer Reichstag dürfte in diesem Falle schwerlich je wieder zusammentreten. Einer abermaligen Zurückweisung der Regierungsproposition wird die Auflösung des Landtages auf dem Fuße folgen, und hieran dürfte sich Schlag auf Schlag eine Reihe der ernstesten und tiefeingreifendsten Maßregeln schließen, dazu bestimmt, den Ungarn zu Gemüthe zu führen, daß sie von 35 Mill. Einwohnern des Kaiserstaats nicht mehr als 5 Mill. d. h. etwa den 7ten Theil der Gesammtbevölkerung ausmachen. Aber auch auf die in Pest beliebte Hinausschiebungspolitik wird man sich diesmal nicht einlassen; man wird in diesem Falle ein bestimmtes Ja oder Nein in sehr kurz zu bemessender Frist kategorisch fordern. Die Regierung ist von keinem Gedanken tiefer durchdrungen, als davon, daß die rasche Schließung des inneren Conflictes das dringendste und unabweisbarste Bedürfniß ist, und die Herren in Pest dürften sehr bald die Erfahrung machen, daß man in diesem Augenblicke nicht blos den entschiedenen Willen, sondern auch die Kraft besitzt, mit ihnen fertig zu werden, wenn sie allein noch das Hinderniß bilden, diesen Gedanken zur Wirklichkeit zu machen. Ueber das, was die Regierung thun wird, wenn sie mit ihrem ungarischen Ausgleichsprogramm scheitert, kann einigermaßen die Stelle in dem Rescript zum Anhalt dienen, wo es heißt: ein verantwortliches Regierungssystem solle nicht blos in Ungarn, sondern allgemein zur Geltung gebracht werden. Die Wiedereinberufung des Reichsrathes war vielleicht nie näher als in diesem Augenblick."

Man muß gestehen — setzt die „Kreuzz." hinzu — daß dieses Avertissement an schroffer Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Trotz alledem scheinen die Ungarn sich nicht fügen zu wollen, denn, wie dem „Wand." aus Pest vom 22. November gemeldet wird, herrschte in der letzten Conferenz der Linken überwiegend die Ansicht vor, daß der Landtag sich in eine Discussion des von uns in Nr. 546 der „Bresl. Z." mitgetheilten königl. Rescripts nicht einlassen möge, sondern an die Krone eine neue Adresse richten solle, in welcher die Restitution der 1848er Gesetze in integrum verlangt werde.

Die **italienischen** Blätter sprechen von einer tiefen Verstimmung, in welcher der französische General Leboeuf Venedig verlassen und welche ihren Grund in der Art und Weise habe, wie das italienische Ministerium (d. h. Baron Ricasoli) ihm mit dem Plebiscit zuvorkam. Leboeuf wollte Venedig mit großer Förmlichkeit in französischer Sprache consigniren, aber Graf Michiel soll ihm gesagt haben: er verstehe kein Französisch! Dann wollte er, wenn auch nur auf ein Viertelstündchen, die französische Fahne an den Segelstangen von S. Marcus aufhissen, aber auch dieses wurde ihm nicht gestattet. Er war beflissen, seiner sehr formellen Mission einen sehr ernsten Charakter zu geben; dies wollte ihm aber Niemand glauben. Er reiste also ab und sagte Jedermann, daß „les Italiens ne comprennaient pas la grande mission de l'Empereur". Das französische Consulat war das einzige, das am Tage des Einzugs des Königs seine Fahne nicht entfaltet hatte. Dazu kommt noch die dem österreichischen General Möring ertheilte Decoration, während Leboeuf keine erhielt. Die „Opinione" mag also wohl Recht haben, wenn sie von einer Verstimmung oder gar Verbitterung zwischen den Höfen von Paris und Florenz redet; die „Nazione" hat aber auch Recht, wenn sie behauptet, daß die italienische Regierung nicht daran dachte, Frankreich zu beleidigen, wenn sie nichts geschehen ließ, was die italienische Nation verletzt haben würde. Man muß nun sehen, ob bei der Mission des Generals Fleury jene Vorfälle ganz ignorirt bleiben. Die ultramontane „Unita Cattolica" ist in Verzweiflung über die Einstimmigkeit des venetianischen Plebiscits, und sie behauptet, daß die Bevölkerung bei solchen Gelegenheiten immer Ja sagt und daß ein Plebiscit niemals die wahren Wünsche einer Nation ausspricht. Mit Recht fügen die „H. N.", denen wir diese Notizen zum Theil entnahmen, hinzu: Wie wäre es nun, wenn die „Unita Cattolica" ein Plebiscit in den päpstlichen Staaten, selbst noch vor dem Abzuge der Franzosen, veranstalten wollte mit der Frage an die Römer: „Wollt ihr fortfahren, Unterthanen der monarchisch-despotischen Regierung des Pontifex maximus Pius IX. und seiner Nachfolger zu sein?" Glaubt das ultramontane Blatt wirklich, daß die Römer mit Ja antworten würden?

Im Uebrigen glaubt man, daß zwischen General Fleury und Baron Ricasoli ein Abkommen werde getroffen werden, nach welchem bei gewissen Eventualitäten die italienischen Truppen in Rom einrücken werden, indem man zugleich die Stellung präcisirt, die der Papst und dessen Souveränetät in einem solchen Falle einzunehmen hätte. Wenn der Papst in Rom bleibt, so würde sich diese Stellung je nach den Umständen mit seinem ihm mehr oder weniger aufgenöthigten „Gutheißen" gestalten. Sollte der Papst dagegen Rom verlassen, so würde er nach wiederhergestellter Ruhe und nach dem Eintritte geregelter Verhältnisse eingeladen werden, die ihm inzwischen angewiesene Stellung einzunehmen. Den Oberbefehl über die italienischen Truppen, welche eventuell in Rom einzurücken haben, würde General Menabrea führen, der in der letzten Zeit eine solchem Auftrage sehr angemessene politische und diplomatische Stellung eingenommen hat. Da aber Alles von der Zukunft und von unvorhergesehenen Ereignissen abhängt, so dürften alle solche Angaben auch nur als hypothetisch betrachtet werden. In Paris stellt man sich, als halte man die Herstellung eines Einverständnisses zwischen dem Papste und Italien trotz des Syllabus und der Allocution noch immer für möglich. In Florenz und in Rom herrscht die entgegengesetzte Ueberzeugung.

Höchst merkwürdig ist die Haltung, welche das **französische** Cabinet gegenüber der nun nicht mehr zu leugnenden Abreise des Kaisers Max aus Mexico einzunehmen versucht hat (siehe „Paris"). Daß man in Compiègne deswegen eben nicht in der heitersten Laune sich befindet, ist selbstverständlich, zumal da die Abreise Maximilians es der Regierung unmöglich machen dürfte, sich den Juaristen gegenüber in passender Weise aus Mexico herauszuziehen. Marschall Bazaine soll deshalb auch schon den Befehl erhalten haben, so zu handeln, wie er es für gut halte, und wenn Maximilian, woran ga

nicht zu zweifeln, abgereist ist, der Sache so schnell als möglich ein Ende zu machen. — Ebenso wenig indeß wie die mexicanische Angelegenheit sind die Eröffnungen, welche Marschall Mac Mahon in den Sitzungen der Militär-Commission zu machen sich genöthigt sah, dazu angethan gewesen, die Stimmung des Kaisers zu heben. Wie verlautet, soll letzterer sich nämlich dabei überhaupt auffallend still verhalten haben; nur einmal bei einem Vortrage, den Marschall Mac Mahon abgelesen, habe er auch äußerlich gezeigt, wie lebhaften Antheil er an dem behandelten Gegenstande nehme. Die Mittheilungen des Herzogs von Magenta bezogen sich allerdings zunächst nur auf die Lage der französischen Armee in Algerien. Dort, man dürfe es sich nicht verhehlen, werde sofort ein Aufstand ausbrechen, sobald einmal die französischen Waffen ernstlich in Europa engagirt seien. Da nun Frankreichs Politik im Orient auf der Erhaltung dieser afrikanischen Armee basire, so müsse man zunächst auf die Schöpfung einer eigenen algierischen Armee bedacht sein. In der darauf folgenden Auseinandersetzung sei nun auf die Plane über Gründung militärischer Colonien Bezug genommen worden, die seiner Zeit Marschall Bugeaud so lebhaft befürwortet habe.

In hohem Grade interessant werden auch unsere Leser die Auseinandersetzungen Mr. Brights über die Reformfrage finden, die wir unter den Nachrichten aus England fast vollständig mittheilen. Die englischen Blätter beschäftigten sich bisher mit denselben noch nicht. Dagegen drücken dieselben allgemein ihre Befriedigung aus über das Rundschreiben Ricasoli's, in welchem man eine unblutige und liberale Lösung der römischen Frage in gewisse Aussicht gestellt findet. „Unmöglich", meint die „Times", „könne man offener, grader und redlicher sein, als sich der italienische Minister in dieser vortrefflichen Staatsschrift zeigt. Die italienische Regierung werde jeden Nerv anspannen, um den Papst vor Belästigung zu schützen, und dieser könne auf die Absichten des Barons mit vollem Vertrauen zählen." Der „Daily Telegraph" bewundert die weise Mäßigung der italienischen Regierung. Selbst der „Herald", der die letztere oft wegen ihrer überspannten Ansprüche zu schelten pflegte und dafür noch unlängst von den Pariser ultramontanen Organen rühmend erwähnt wurde — selbst der „Herald" ändert seine Meinung jetzt in fast allen Punkten. Vor Allem zweifelt er nicht mehr, daß die Franzosen wirklich von Rom im Dezember abziehen werden; und mit den voraussichtlichen Folgen dieses Ereignisses kann er jetzt, nachdem er das Rundschreiben Ricasoli's gelesen hat, sich ebenfalls befreunden.

Aus **Amerika** geht mit den neuesten Nachrichten die Bestätigung dafür ein, daß man dort alle möglichen Anstrengungen macht, um einen Compromiß zwischen dem Präsidenten und dem Congresse zu Stande zu bringen. Nicht so friedlich lauten die Berichte aus Brasilien. Obwohl nämlich die dortige Regierung von ihren bisherigen Alliirten verlassen ward, läßt dieselbe doch von dem Kriege gegen Paraguay nicht ab. Sie hat vielmehr den Oberbefehl über die brasilianische Armee dem Marschall Marquis von Carias übertragen, der für den erfahrensten Offizier des Reiches gilt, und sie fährt zugleich fort, Verstärkungen zu ihrer Expeditions-Armee zu entsenden. Es fehlt natürlich nicht an Beurtheilern, welche die gegenwärtige Stellung Brasiliens keineswegs für beneidenswerth ansehen.

Deutschland.

O. K. C. Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 23. November.

29. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

(Schluß.)

Zu der ersten Position: Staatsministerium, verlangt das Wort als Regierungs-Commissar der

Abg. Wagener: Der Etat, sagt er, ist im Wesentlichen derselbe wie im Vorjahre. Die neue Rathsstelle ist gerechtfertigt durch die in Folge der Annexion vermehrte Geschäftslast, alle zur Aufrechterhaltung der Einheit bei dem Einverleibungswerke erforderlichen Regierungsmaßregeln passiren vorher das Staatsministerium. Früher waren zu Gunsten dieser Rathsstelle drei Positionen in Wegfall gekommen (s. oben), von diesen hat man zwei wieder herstellen müssen. Ein Curator des Staatsschatzes ist jetzt nicht zu entbehren und der Ansatz für Hilfsarbeiter war nothwendig, da behufs der Einführung der Verfassung in die neuen Länder wahrscheinlich häufiger aus den letzteren Hilfsarbeiter, die der Specialverhältnisse kundig, werden herangezogen werden müssen. 250 Thlr. endlich sind erforderlich, um die auch in allen anderen Ressorts angestrebte Gehaltsgleichheit einiger Beamten-Kategorien herzustellen. Der Abg. v. Hoverbeck hat schriftlich angefragt, in Bezug darauf, daß im Staatsministerium ein neuer Rath angestellt worden, ob denn der jetzt vacante Posten eines vortragenden Rathes bei Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen wieder besetzt werden solle? Ich antworte darauf, daß von letzterer Vacanz officiell bisher nichts bekannt ist. Eine fernere Anfrage desselben Herrn Abgeordneten, ob die Stelle des bei der vorliegenden Position aufgeführten Büreau-Beamten von derselben Persönlichkeit besetzt sei, wie im vorigen Jahre, bejahe ich.

Abg. v. Hoverbeck: Nach der Antwort, die ich eben erhalten, gedenke ich die Sache wegen der neuen Rathsstelle nicht weiter zu verfolgen, behalte mir aber vor, diese Rathsstellenvermehrung im Principe bei dem Etat des auswärtigen Ministeriums zur Sprache zu bringen, wo sie leider doppelten Anlaß bietet, und verwahre mich jetzt nur dagegen, daß man dann die gegenwärtige Genehmigung für eine Präcedenz halte.

Die Position wird ohne Weiteres genehmigt, ebenso die folgende „Verwaltung des Staatsschatzes".

Der Reg.-Comm. Geh. Rath v. Wolff erinnert hier daran, daß das Haus früher bei dieser Position den Staatsschatz selbst und seine Bestände zugleich zur Berathung gestellt resp. erledigt habe und giebt anheim, dies auch jetzt zu thun. Niemand verlangt das Wort. Die nächste Position ist „Literarisches Büreau des Staatsministeriums". (Ein Director mit 1200 Thlr., ein Kanzlei-Secretär mit 600 Thlr.)

Abg. v. Hoverbeck: Das Haus hat früher darauf gehalten, daß diese Directorstelle keine dauernde sei, da in ihr gewöhnlich zugleich mit dem Wechsel eines Ministeriums ebenfalls ein Wechsel eintreten muß. Ich stelle deshalb den Antrag, diese Position zu streichen und den Satz für den Kanzlei-Secretär, ebenfalls nach früherem Brauch, als künftig wegfallend zu bezeichnen.

Es nimmt Niemand dazu das Wort; bei der Abstimmung erhebt sich die gesammte Rechte und die Fraction der Altliberalen für Bewilligung der ersten Position, welche damit ausgesprochen ist, worauf Abgeordneter von Hoverbeck seinen zweiten, auf den Kanzlei-Secretär bezüglichen Antrag zurückzieht.

Die folgenden Positionen als: Redaction und Rendantur des Staats-Anzeigers, andere persönliche Ausgaben, sächliche Ausgaben, Unterhaltung des Dienstgebäudes u. s. w., sonstige Ausgaben, passiren ohne Debatte. Eine solche erhebt sich wieder bei dem Ansatze von 31,000 Thlr. „Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke."

Die Debatte darüber haben wir bereits im gestrigen Mittagblatte bis zur Rede des Ministers Grafen Eulenburg inclusive mitgetheilt. Nach dieser Rede wurde von der Rechten wiederum der Schluß beantragt; gegen denselben stimmten jetzt jedoch auch die Altliberalen. In der Debatte folgt:

Abg. Techow: Wenn die Regierung im Sinne der großen Mehrzahl des Landes regieren wollte (Oho! rechts!), dann bedürfte sie keiner subventionirten Presse. Der Herr Minister verlangt Thatsachen zu hören: ich erinnere nur an die fortdauernde Nichtbestätigung von Communalbeamten, nicht etwa ihrer Qualification wegen, sondern lediglich aus politischen Gründen. Es wäre gewiß sehr wünschenswerth, daß sich der Herr Minister hierüber ausspräche. Wir unsererseits werden nach unserer Ueberzeugung handeln, mag daraus werden, was da wolle!

Minister des Innern Graf Eulenburg: Mit Bezug auf die wiederholt berührte Weigerung der Bestätigungen muß ich sagen, daß ich auf den Standpunkt niemals versprochen habe mich zu stellen, daß eine Bestätigung nur dann nicht erfolge, wenn der Betreffende ehrenrührige Verbrechen begangen oder dergleichen; denn das werde ich immer festhalten, daß im Gesetze die Berechtigung liegt, unter Umständen auch seiner politischen Stellung wegen einem Communalbeamten die Bestätigung zu versagen. Sie mögen mich deswegen angreifen oder nicht, aber wenn ein Mann z. B., der in diesem Sommer an der Spitze eines Wahl-Comite's stand, das die Parole: „Keinen Groschen Geld diesem Ministerium!" verbreitete, zu einem höheren Communal-Amte gewählt wird, so werde ich ihn nun und nimmer bestätigen. Das halte ich für meine heilige Pflicht. Das wäre überhaupt eine komische Zumuthung, versöhnliche Worte, meinerseits früher gebraucht, dahin auszulegen, als wäre damit gemeint: von heute an wird Alles bestätigt, was da vorkommt. Ich meine daher im Ganzen, wenn wir so fortfahren, wie bisher, so kommen wir ganz gut zum Ziele.

Abg. Heyse beantragt, daß in der weiteren Debatte die Redner, welche für und wider sprechen, alterniren sollen.

Der Präsident erklärt, danach verfahren zu wollen und ertheilt das Wort dem Abg. Graf Eulenburg: Der Zweck, den Sie mit dieser Verweigerung erreichen wollen, ist natürlich der der Beseitigung dieses Ministeriums; wird dieser Zweck damit erreicht? Oder wird in Folge dessen irgend eine Aenderung in der Regierungspresse eintreten? Sie müssen das verneinen, wenn Sie aufrichtig sind. Wenn nun aber alle diese Zwecke durch die Verweigerung des Fonds nicht erreicht werden, ist es da wohl ein würdiges Object, an dem Sie Ihre Opposition ausüben? Mir kommt das wirklich nur als eine kleinliche Nergelei vor.

Regierungs-Commissar Wagener: Wenn hier immer die auswärtige und die innere Politik unterschieden wird, so verweise ich nur auf die Thatsache, daß Sie hier eine Forderung des Staatsministeriums in seiner Gesammtheit vor sich haben, die für alle Ressorts unserer Verwaltung verwendet wird und dieser Ansatz hat nur den einen Fehler, daß er viel zu gering bemessen ist. Gerade mit Rücksicht auf die Aufgaben, die jetzt der Regierung in der auswärtigen Politik obliegen, haben Sie diese Summe zu bewilligen. In Süddeutschland werden preußenfreundliche Blätter schwerlich ohne Anregung des preußischen Gouvernements entstehen, und wir haben alle Ursache, darin nicht Oesterreich allein das Feld zu lassen; und Oesterreich verwendet dazu Hunderttausende von Thalern, und es weiß recht wohl, daß es wieder in Frankfurt den Mittelpunkt der antipreußischen Presse hat. Wollen Sie auch nur die auswärtige Politik unterstützen, so müßten Sie diese Position verdoppeln, statt davon zu streichen. Außerdem aber verstehe ich nicht, warum sie immer den Unterschied zwischen äußerer und innerer Politik machen. Die gesammte Regierungs-Presse treibt sowohl äußere wie innere Politik und Sie können daher der Regierung nicht die Mittel zur inneren Politik versagen, ohne sie zugleich der auswärtigen zu entziehen. Deswegen scheint mir der Grund, den der Abg. Stavenhagen angeführt hat, durchschlagend zu sein, und die Herren sollten sich das nicht einmal, sondern zehnmal überlegen, ehe sie die Summe verweigern.

Vom Abg. Hauschteck ist der Antrag auf Schluß der Debatte gestellt. Die Abstimmung darüber ergiebt ein zweifelhaftes Resultat. Es erhält das Wort der

Abg. Schulze (Berlin): Wenn das auswärtige Ministerium eine besondere Position aus diesem Fond bezieht, so hätte man in seinem speciellen Etat durch Aufstellung einer Summe dafür sorgen sollen; hier handelt es sich aber um Bewilligung für ein ganzes System, und da bitte ich Sie dringend, gewähren Sie zu diesem Zwecke keinen Groschen. Sie können gerade der auswärtigen Politik der Regierung keinen schlimmeren Schaden anthun, als wenn Sie die innere Politik der Regierung unterstützen. Das wäre der verkehrteste Weg, den Sie einschlagen können. Und unglücklicher konnte der Herr Regierungs-Commissar wohl nicht exemplificiren, als dadurch, daß er uns gerade Oesterreich als Muster in dieser Beziehung vorstellte. Nein, meine Herren, gerade im Interesse der auswärtigen Politik Preußens ist es wünschenswerth, diese Summe zu verweigern. Denn Preußen ist seinem nationalen Berufe nur dann gewachsen, wenn das preußische Regierungssystem den deutschen Stämmen acceptabel gemacht wird. Und gerade ein Votum dieses Hauses in diesem Sinne thut sehr Noth, um zu zeigen, daß die preußischen Abgeordneten, nicht berauscht und nicht geblendet durch die äußeren Erfolge, fortfahren, das alte, gute liberale Schild aufrecht zu erhalten und den neuen Abgeordneten aus den einverleibten Ländern, denen wir äußerlich keine freundliche Stätte in diesem Hause zu bieten vermögen, den Aufenthalt unter uns wenigstens dadurch anziehend zu machen, daß sie Männer finden, die keine Minute aufhören, den Kampf für dies wahrhaft liberale Princip, das Preußen groß gemacht, fortzusetzen. So werden wir am besten die auswärtige Politik der Regierung unterstützen und deshalb bitte ich Sie, mit mir diese Position zu verwerfen. (Beifall links.)

Abg. Zanders: Die Regierung bedarf der fraglichen Summe zur Verfolgung ihrer auswärtigen Politik; deshalb werde ich sie bewilligen; der Abgeordnete Jung ist, meine ich, schon durch die Geschichte des Sommers 1866 genugsam widerlegt.

Abg. Lasker: Der Herr Minister des Innern verlangt Details zu hören dafür, daß das Regierungssystem noch immer ein illiberales ist. Die sind wohl leicht zu geben. Ich erinnere nur daran, daß selbst nach der Indemnitätsbewilligung und nach der Amnestie die Disciplinaruntersuchung gegen den Abg. Twesten noch immer fortgesetzt wird; daß ferner gegen einen andern Gerichtsbeamten eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden, deshalb, weil er in einer Wählerversammlung auf die Frage, ob er diesem Ministerium Geld bewilligen werde, einfach mit „Nein" geantwortet habe. Viele richterliche Beamte werden noch immer in Rang und Gehalt zurückgesetzt, nur deshalb, weil sie der liberalen Partei angehören; auf Verlangen könnte ich auch hier Namen nennen. Die Untersuchung gegen die Abgg. Frenzel und Twesten wird fortgesetzt (Unruhe rechts); der große Kampf gegen den Parlamentarismus und speciell diese Seite des Hauses wird nach wie vor fortgesetzt. Schon vorhin wurde der Fall erwähnt, daß eine Zeitung systematisch verfolgt wird durch Polizeimaßregeln und Beschlagnahmen, die hinterher gerichtlich meistens wieder aufgehoben werden. Es scheint daraus hervorzugehen, daß es die Absicht der Verwaltungsbeamten ist, die Zeitung auf

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

Zweiter Band.

(Fortsetzung.)

IX.

Während des Sommers 1590 gingen die öffentlichen Dinge gar schlechten Gang. Die beiden Cecils, allmächtig nun, konnten doch allein die Bürde der Verwaltung nicht tragen, denn der Zufall entblößte sie leider von den Hauptstützen ihrer bisherigen Partei. Hatton war auch schon gebrechlich, und die Aristokratie zog sich, den Trotz Essex' nachahmend, von aller Theilnahme an den Dingen des Landes zurück. Es war recht frostig jetzt bei Hofe, und die Poesie konnte so wenig wie die Courtoisie ersetzen, was böser Wille und Unmuth versäumten. Heinrich IV. von Frankreich war zwar siegreich in Paris eingezogen, aber ohne Elisabeth's Hülfe konnte er sich dauernd nicht halten. Die Königin aber war in der peinlichsten Lage. Berief sie ein neues Parlament des Geldes wegen, so hatte sie an Paul Wentworth's Opposition im Hause der Gemeinen bereits gesehen, daß entweder die ihr über Alles theure Volksliebe in Gefahr komme, oder sie dem königlichen Vorrecht der Monopole entsagen müsse. Sie wählte einen dritten Ausweg, sie ließ den Seckel der großen Kronvasallen bluten. Das Motto: „Je mehr Ehr' und Gut, desto mehr Geld und Blut!" ward siegreich von ihr durchgeführt, und die meisten Edelleute münzten ihre Treue lieber in blankes Gold auf Kosten ihrer geringeren Unterthanen, Pächter, Lehnsleute und Gutshörigen um, als daß sie sich durch Widerstand in Gefahr brachten, das theure Gut der königlichen Gnade zu verlieren, zumal die Regierung in der damaligen Rechtsverwirrung, Religionszersplitterung und traditionellen Feindschaft hoher Geschlechter tausend Mittel fand, ihrem strafenden Unwillen mannigfachen Ausdruck zu geben. — Der Seekrieg mit Spanien hatten Drake und Hawkins zu der erwähnte Expedition nach den spanischen Colonieen veranlaßt, welche unglücklich ausfiel; Cavendish plünderte Neuspanien und Peru's Küste, verbrannte Paita und Acapulco, aber war plötzlich dann verschollen; Lord Willoughby war mit einem Corps Heinrich IV. gegen die katholische Liga nach Dieppe zur Hülfe gesendet worden, richtete trotz aller Tapferkeit aber Nichts aus, und Großadmiral Lord Howart, der mächtigste Freund der Cecils und Elisabeth's naher Verwandter, von seines Weibes Ruhmsucht gestachelt, ging mit einem eignen Geschwader nach den Azoren, um — jämmerlich von den Spaniern geschlagen, heimzukehren und seiner Gemahlin zu überlassen, seine Narrheit der zornigen Majestät abzubitten. Zwei andere Abenteurer, Sir Raymond und Lancaster, waren mit 3 Schiffen inzwischen nach Ostafrika gegangen, den indischen Handel Spaniens zu vernichten, und auch sie schienen in den gefräßigen Wellen des ewigen Meeres begraben. Das Glück, das mit Essex' erstem Auftreten den Waffen Englands gelächelt, schien zu erbleichen; Spanien, der alte furchtbare Feind, begann sich langsam wieder zu erheben; die Seemacht Englands war zur Zeit in tausend verschiedene Unternehmungen zersplittert, von denen jede sich trostlos erwies, und — was gewonnen worden, schien nur von Neuem zur Beute des alten Feindes bestimmt. Dazu kam, daß nicht nur Lord Parrot, der bisherige Statthalter Irlands, sich gegen die irischen Rebellen lahm erwies, sondern Anzeichen waren sogar vorhanden, daß er ihnen absichtlich durch die Finger sah.

Mochte Elisabeth in sich aber auch noch so sehr im Zwiespalt sein, mochte in ihr das verletzte Weib auch noch so hart mit der Königin streiten, dieser Kampf erreichte sofort bei ihr ein Ende, wo das Staatswohl gebieterisch die Pflicht des Herrschers gegen die Kleinlichkeit des Weibes bewaffnete. Ihr Blick hätte sich mindestens jetzt also auf Essex richten, sie hätte bedenken müssen, wie viel sie ihm bereits verdanke und wie bei allen seinen Fehlern doch Offenheit, bereiter Wille für seines Vaterlandes Wohl, und das Glück, welches seinen Fahnen folgte, sein unentreißbar Gut war. Aber nicht bloß die Klugheit der Königin, die Nothwendigkeit des Staats ward seine Fürsprecherin bei Elisabeth, sondern das Weib in ihr mit seinem sehnsüchtigen Schmerz. Jetzt erst, wo sie ihn nicht hatte, fühlte sie, was ihr Leben entbehrte, wie reizlos schal es trotz alles Versgeklinges geworden, da ja seine lebendige Poesie ihr fehlte. Daß dies Gefühl nicht erst von heute und gestern war, bewies, daß sie bereits so weiblich schwach gewesen, einen Old-Castle zu seinem Beobachter zu bestellen, einen so „undenklichen Schuft" für 2000 Nobels, bei dem sie bei einigermaßen ruhigerem Blute voraussehen mußte, daß er diese unvermuthete und erhabene Quelle seiner verbesserten Subsistenz immer im Fluß zu erhalten mit allen geraden wie krummen Mitteln bestrebt sein werde. — —

Die Königin wandelte mit ihren Damen und Cavalieren im Park von St. James, wie sie nach dem Essen stets pflegte. Es war die Zeit von Jedermanns Erholung, wo die Etikette lockerer wurde und man in Gruppen von Zweien und Dreien sich im Grünen verlor, um entweder an einem schönen Punkte zusammenzutreffen, wo der Nachmittag verlebt wurde, oder man ganz sein freier Herr war, bis der Abendzirkel den Hof je nach Wunsch der Monarchin in kleinerer oder größerer Zahl vereinigte. Eine solche Promenade war's, die Elisabeth an Feliciens Arm unternommen. Sie war trübe gestimmt, sie schien etwas auf dem Herzen zu haben, und ihre Umgebung war zu vertraut mit der Lage der Dinge, um nicht Stimmungen vorsichtig ihren Weg gehen zu lassen, die zu bemerken selten sehr gerathen war. Graf und Gräfin Pembrocke gaben deßhalb den Uebrigen einen Wink, erweiterten bald genug zwischen sich und der Königin den Raum und verloren sich dann scheinbar ganz, indem sie nur noch die ferne Gestalt Elisabeth's und Feliciens im Auge behielten. In der That hatte das gräfliche Ehepaar auch seinen eignen Kummer. Um des Landes, der Königin Willen erschien ihnen Essex' Entfernung höchst unheilvoll. Sie hatten nachgerade doch Wriotsley's Neigung zu Giliannen bemerkt; Essex' Liebe zu Felicia war ihnen noch weniger ein Geheimniß, und das Glück, beide große Geschlechter in dieser Doppelverbindung zu einen, dem hohen Adel wieder einen festen Halt bei Hofe zu geben, waren Wünsche, deren Aussichtslosigkeit sie niederdrückte.

Während sie hierüber leise ihre Gedanken tauschten, schritt die Königin mit Sidney's Wittwe durch die Büsche, welche sich bereits mit den jungen Blüthen des neuen Jahres bedeckten. Die Sonne blitzte goldig durchs Laub, die ersten Frühlingsboten vom fernen Süden zwitscherten in den Lüften.

„Felicia!" brach Elisabeth plötzlich das Schweigen, „wir sind nicht wahr gegen einander und unsrer Herzen geheime Lüge beginnt, sich laut an uns zu rächen!"

„Was meint Ihro Majestät?" —

„Gesteh' nur offen, daß Du Essex noch liebst, daß aller Zwang, alle Ueberwindung nicht im Stande gewesen, ihn aus Deinem Herzen zu reißen!"

Felicia senkte das Haupt, ihre Stimme zitterte. „Ich habe Ew. Majestät gelobt, ihm zu entsagen, jeden Gedanken einer Verbindung mit ihm aufzugeben. Das konnte ich, weil es ein ernstes Gebot der Dankbarkeit und Ehre zugleich war. Mehr und Schwereres, als Das, hat auch meine gütige Königin nie verlangt."

„Nun verlange ich aber ein Andres, Besseres von Dir, das zu erfüllen Dir vielleicht geringere Ueberwindung kostet!"

„Majestät, ich verstehe nicht, was Ihr meint?"

„Es ist bisher der Irrthum meines Lebens gewesen, daß ich geglaubt, weil man in der Jugend mein Herz so lange knechtete, bis es unfähig wurde, mitzufühlen und über Andrer Glück sich selber zu vergessen, mir stände auch gleiche Gewalt über andre Herzen zu; ich bin — darüber, wie über so Vieles im Leben schwer enttäuscht! Zwingen kann man die Herzen nicht, höchstens erobern, wenn man ihnen freien Schlag gestattet. Andrer Gemüther wollte ich meistern und bin des eigenen nicht Herr! — Ich gestehe Dir, mir thut Essex im tiefsten Herzen weh, mich schmerzt, daß ich den wilden — lieben Mann entbehren soll, entbehren — durch Dich! Mir wäre es lieb, wenn — Du ihn liebtest! Mit seiner erneuten Hoffnung gewönne ich mein altes Glück! — Ist Dir das wohl zu schwer?" —

Felicia preßte der Königin Hand bewegt an ihre Lippen. „Ihr seid eine großmüthige, erhabene Fürstin. Wenn Ihr mich, Frau gegen Frau, fragt, ob ich ihn liebe, so sage ich ja! Ich mußte sogar ihn wider Willen um so mehr lieben, als er um mich alle Güter des Lebens hinwarf!!"

„Ich hielt ihn, stolzen Unwillens voll, zu hoch für Dich, er — er hat sein Wort erfüllt, er erniedrigt sich — tief unter Dich! Willst Du den Gefallenen erheben?" —

„Von der mitleidsvollen Liebe in meinem Herzen, hohe Frau, ist bis zu dem Augenblicke ein weiter Schritt, wo ich, nach solchem Kampfe der Entsagung, mich ihm zu eigen gebe! Wollte ich auch Alles vergessen, jede Rücksicht bei Seite setzen, Wer will mir das Zutrauen geben, Graf Essex werde im Glücke mir und sich selber treu sein, da er im Unglück so sich untreu wurde? Wenn uns des Lebens Prüfungen nicht läutern, so läutert uns auch nicht des Lebens höchstes Gut. Es hieße mir mehr Macht zutrauen, als im Bereich der Frau liegt, durch Liebe Den zu zügeln, den die Versagung der Liebe bis hart an die Grenzen der Entartung geführt! In meiner Erinnerung bin ich ihm so nahe, als wär' ich selbst ein Stück von ihm, doch zwischen seiner Person und mir steht warnend die Scheu! — Urtheilt, ob ich mich selbst belüge!?" —

„Du belügst Dich selbst! Weil Du verschüchtert bist, so glaubst Du auch, Dein Zauber sei machtlos über ihn! Ich will Dich nicht zu Entschlüssen drängen, zu denen Du nicht selbst freiwillig kommst, nur sagen will ich Dir, daß Deine Königin Dich von der Entsagung entbindet, dem Zwange, der Dich scheu, ihn aber elend gemacht. Ich will nicht Schuld an seinem Tode wie an dem Deines Vaters haben, — und mein Gewissen wird erst frei sein, wenn meines treuen Walsingham letzte Hoffnung erfüllt ist! Doch auch sein Wunsch soll Dich nicht zwingen. Niemand entscheide über Dich, als Du. Bist Du entschieden aber, lasse mich's wissen."

„Elisabeth, Ihr foltert mich mit Wonne und Weh zugleich!"

„Nein, nicht vor mir, kämpf's nur mit Dir allein aus! — Eine Bitte hat aber die Königin an Dich, die Du allein gewähren kannst. Ich bedarf Lord Essex' Treue, brauche seinen Rath, dringender noch seines tapfern Arms. Ihn rufen, nach Dem, was er mir that, ich kann es nicht, eher wollte ich vergehn, denn niemals hab' ich die Krone, die Gott mir verlieh, zur Bettelkappe vor einem Unterthan erniedrigt! Uebe Deinen Zauber auf ihn! Schreib' ihm, daß er mir seinen Dienst anbiete. Das sei die Probe seiner Liebe und Treue, sei seiner Ehre und Tugend Maßstab, und er selber halte so sein lichtes oder dunkles Loos in Händen. Willst Du das?"

„Felicia's Antlitz hatte sich mit sanfter Gluth verklärt. „Ja, ich will's! Schöneres konnte mir meiner Herrin fürstliche Gnade nicht bieten, als was uns Allen so zum Heil gereicht, was Essex dem Essex wiedergiebt!" —

Elisabeth schlang sanft den Arm um ihres blonden Lieblings Hals, der Königin Kuß verlöschte alle Schmerzen, die sie seit jenem Tage empfunden, wo der rasche Degen Blount's Beiden so schwere Stunden bereitet hatte. — —

(Fortsetzung folgt.)

solche Weise zu unterdrücken, also einen gesetzlich unzulässigen Zweck auf anscheinend gesetzlichem Wege zu verfolgen. Diese Dinge sind denn doch für einen Mann des Gewissens und des Rechtes zu arg. — Der Herr Minister des Innern hat gesagt, die „Provinzial-Correspondenz" werde Niemandem aufgedrängt; ich will hingegen nur das eine Factum erwähnen, daß in Westpreußen vor noch gar nicht langer Zeit ein Rittergutsbesitzer in drei Thaler Strafe genommen worden ist, weil er die „Provinzial-Correspondenz" wieder zurückgesandt hat, die ihm als Beilage zum Kreisblatt übersandt worden. — Gegen eine Aeußerung des Herrn Ministers muß ich mich jedoch auf das Entschiedenste verwahren, wodurch er mir und den Mitunterzeichnern der bekannten Erklärung vorzuwerfen schien, daß wir aus einer gewissen Schmeichelei oder Huldigung gegen unsere Wähler zu diesem Schritte veranlaßt worden wären. Wir lassen uns bei unseren Abstimmungen weder durch äußere Rücksichten der Regierung noch unseren Wählern gegenüber leiten, sondern stimmen so, wie wir es für angemessen und im Interesse des Vaterlandes halten.

Minister Graf zu Eulenburg: Die Frage, welche der Herr Vorredner in Betreff der Disciplinar-Untersuchung gegen richterliche Beamten an mich gerichtet hat, bitte ich an den Herrn Justizminister zu stellen, welcher gewiß ebenso bereit sein wird, wie ich, sie zu beantworten. (Der Justizminister war nicht anwesend.) Was den zweiten Punkt betrifft, die Behandlung einer gewissen Zeitung, mit der wohl die „Rheinische Zeitung" gemeint ist, so sind allerdings die Beschlagnahmen derselben in letzter Zeit sehr häufig gewesen. Die scheinbare Schärfe dieses Verfahrens erklärt sich jedoch dadurch, daß früher mit unverzeihlicher Schwäche gegen dieses Blatt vorgegangen worden. (Zeichen der Verwunderung links.) Die Confiscationen erklären sich lediglich durch die außergewöhnliche Haltung der betreffenden Zeitung; und gegen Gesetz und Gerechtigkeit wird dabei nicht gefehlt, da ja gerichtlich entschieden wird, ob die Beschlagnahme gerechtfertigt ist. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Blanckenburg: Gerade als Mann des Rechts und der Gerechtigkeit sollte der Abg. Lasker gegen die Sistirung der Untersuchungen sein, denn der Gnadenweg ist nur am Platze für abgeurtheilte Sachen. Der geheime Fond ist für Oesterreich sehr von Nutzen gewesen; es hat sich Bundesgenossen geschafft; daß diese dann nicht aushielten, ist nicht die Schuld der geheimen Fonds. — Sie wollen, meine Herren, durch die Verweigerung der betreffenden Position das Ministerium beseitigen; so viel Selbsterkenntniß sollten Sie aber wohl besitzen, daß Ihnen, so viel vorzügliche Eigenschaften Sie auch sonst besitzen mögen, gerade die Haupteigenschaft zu Ministern fehlt, das Vertrauen Sr. Maj. des Königs. Gerade von Ihrem liberalen Standpunkte aus müßten Sie das conservative Ministerium zu halten suchen; denn nur ein conservatives Ministerium kann liberal regieren. (Allgemeines Gelächter.) Bei einem andern Ministerium würde das Staatsschiff in ein Schwanken gerathen, daß Sie Alle nach der Reaction flehen würden. (Bravo rechts, Zischen links.)

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird wiederum abgelehnt.

Abg. Dr. Michelis: Ich habe nichts aus einem Schiffbruch zu retten und bilde mein Urtheil nur nach moralischen und logischen Grundsätzen. Ich sehe, daß das Votum für diese Position durch die Solidarität der äußeren und inneren Politik motivirt wird. Es ist uns nun officiell mitgetheilt worden, daß die äußere Politik sich als eine solche betrachtet, welche über die gewöhnlichen Gesetze der Moral erhaben zu sein glaubt. (Große Unruhe, Glocke des Präsidenten.) Ich überlasse es Ihnen, den Schluß zu ziehen, wenn die innere Politik damit solidarisch verbunden ist.

Der Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Techow, Gr. Schwerin, welcher bemerkt, daß er mit dem Ministerium die Verständigung zwischen den Liberalen und Conservativen wünsche, trotzdem aber immer Farbe bekennen werde, und das sei die liberale. Trotzdem könne er den Posten nicht verweigern. Abg. Lent bemerkt, er habe mit anderen großen Männern z. B. Stein (große Heiterkeit) die Ansicht, bei großen staatlichen Veränderungen müßten nicht nur die Maßregeln, sondern die Personen wechseln; er halte den Rücktritt einiger Minister für nothwendig.

Auf Antrag des Abg. Heyse wird über die Bewilligung des Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke von 31,000 Thlrn., namentlich abgestimmt und dieselbe mit 146 gegen 123 Stimmen bejaht. (Für dieselbe stimmen die Altliberalen, die Conservativen und einzelne Mitglieder des linken Centrums, wie der Abg. Stavenhagen; dagegen die Fortschrittspartei, die nationale Fraction, die Mehrheit des linken Centrums und die Katholiken.)

Zur Discussion kommt nunmehr nach Erledigung des Etats des Bureau's des Staatsministeriums der Etat der von diesem Ministerium ressortirenden Institute und Behörden: 1) Staats-Archive 21,875 wie im v. J.; 2) General-Ordens-Commission 114,000 Thlr., 12,000 mehr als im v. J., da diese Summe als Ehrensold für die Inhaber des eisernen Kreuzes ausgesetzt ist. 3) Verwaltung des Staatsschatzes (der Fond für dieselbe ist bereits in dem Etat für das Bureau des Staatsministeriums nachgewiesen). 4) Geh. Civil-Cabinet 20,600 Thlr., 2300 Thlr. mehr als im v. J. durch Erhöhung des Fonds für persönliche Ausgaben um 3000 Thlr., der eine Ersparung an Gehältern von 700 Thlrn. gegenübersteht. 5) Ober-Rechnungs-Kammer 129,240 Thlr., um 2500 Thlr. mehr als im v. J. durch Erhöhung der Besoldungen um diesen Betrag. 6) Ober-Examinations-Commission 970 Thlr., wie im v. J. 7) Disciplinarhof 1240 Thlr., wie im v. J. 8) Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte 2400 Thlr., um 50 Thlr. mehr als im vorigen Jahre.

Diese Positionen werden sämmtlich fast anstandslos genehmigt und veranlassen nur in folgenden Punkten Nachfragen, resp. Discussionen:

Zu der Position für Staatsarchive empfiehlt der Abg. Schmidt (Randow) der Regierung dringend, im Etat für 1868 eine Summe für die Gründung eines Archivs in Posen auszusetzen. Regierungscommissar Wagener: Die Regierung hat ermittelt, daß das nöthige Material dazu vorhanden ist und sie wird also den Wunsch in Erwägung ziehen, ohne schon heute bindende Erklärungen geben zu können.

Abg. Kantak giebt darauf eine längere Geschichte dieser Bestrebungen, welche schon vom Jahre 1855 datiren und legt der Regierung die Gründung eines Archivs ebenfalls dringend an's Herz.

Bei dem Etat der Ober-Rechnungskammer fragt der Abg. Stavenhagen, warum die Registratoren derselben denen in allen andern Ministerien nicht gleichgestellt seien.

Regierungscommissar Moelle: Die Registratoren hätten von jeher ein geringeres Gehalt bezogen, weil man annimmt, daß ihre Geschäfte eine Erhöhung desselben nicht verlangen. Die Stelle eines Oberregistrators mit 1200 Thlr. sei eingegangen und der Chef habe erklärt, daß nur wieder ein Beamter mit 1000 Thlr. Gehalt an dessen Stelle zu treten habe. Die Gehälter seien jedoch in Folge anderweitiger Anträge jetzt von 700—1300 Thlr. normirt; Durchschnittsgehalt sei also 1000 Thlr.

Eine Interpellation des Abg. Frhrn. v. Hoverbeck, wie sich die Kosten der Examina bei höheren Verwaltungsbeamten, beim dritten juristischen Examen und den sonstigen Prüfungen vertheilen, erklärt Regierungscommissar Wagener jetzt nicht beantworten zu können; das Material werde zusammengestellt werden.

Schluß $3\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr, nachdem das Haus den Anfang um 9 Uhr mit lautem Zuruf abgelehnt hat. Tages-Ordnung: Etat des auswärtigen und des Finanz-Ministeriums.

[Die besondere Commission] zur Vorberathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Art. 69 der Verfassung und die Wahlen in den neu vereinigten Landestheilen, hat sich heute in folgender Weise constituirt: Abg. Holzapfel (Vorsitzender), v. Cottenet (Stellvertreter), v. Niebelschütz (Schriftführer), v. Sello (Stellvertreter), Kratz (Gladbach), v. Rauchhaupt, v. Bockum-Dolffs, Groote, v. Richthofen, Dr. Kosch, v. Bunsen, Waldeck, v. Scharnweber, v. Vincke-Olbendorf.

Berlin, 22. Nov. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem Kanzlei-Rath Berlancourt bei der Gesandtschaft in Bern den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, den Bürgermeistern Kühlwein zu Völklingen im Kreise Saarbrücken und David zu Neumagen im Kreise Berncastel und dem Kreisboniteur, Lehnschulzen Joseph Klinke zu Wischen im Kreise Meseritz den rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Kaufmann und Rathsherrn Heinrich Bansi zu Bielefeld den königl. Kronen-Orden vierter Klasse, dem Kämmerer Kuhls zu Joachimsthal im Kreise Angermünde, dem Kreisschulzen Darge zu Heinersdorf in demselben Kreise, dem Schullehrer, Küster und Organisten Brenger zu Karlsbiese im Kreise Königsberg, Regierungsbezirk Frankfurt, und dem Schafmeister Mathias Lüer auf der Domäne Groß-Ammensleben im Kreise Wolmirstädt das allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Lademeister bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Rulff zu Berlin, die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Der bisherige Kreisgerichts-Rath D'ham in Brilon ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Paderborn und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts daselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Paderborn und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Titels „Kreisgerichts-Rath" fortan den Titel „Justiz-Rath" zu führen.

[Bekanntmachung.] Zu Pinne im Regierungs-Bezirk Posen, zu Löwen im Regierungs-Bezirk Breslau und zu Falkenberg im Regierungs-Bezirk Oppeln werden am 25. November d. J. Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden. (St.-Anz.)

= **Berlin**, 23. Novbr. [Die geheimen Gelder. — Die Beurlaubungen. — Der Baerst'sche Antrag. — Die Dotations-Commission.] Die heutige Sitzung des Abgeordneten-Hauses war reich an Ueberraschungen. Zunächst erfüllte die scharfe Rede des Ministers des Innern, Gr. z. Eulenburg, gegen die neue Fraction, welche sich ihren Wählern gegenüber vor dem Schiffbruche retten wollte und deshalb Opposition mache, die Mitglieder der Fortschrittspartei mit sichtlichem Behagen, welches jedoch bald wich, als, seit Jahren zum ersten Male, die 31,000 Thlr. für die Dispositionsfonds zu politischen Zwecken bewilligt wurden. Zwei Umstände führten das Resultat herbei, die Zustimmung der Fraction von Bockum-Dolffs, wenigstens der Mehrzahl ihrer Mitglieder und die noch immer fortdauernde Abwesenheit eines so großen Theiles der liberalen Abgeordneten. Letzterer Uebelstand findet im Hause allgemeine Mißbilligung und bewirkte schon heute Morgen, daß die Conservativen eine große Anzahl ihrer Mitglieder aus den Abtheilungen in die Commission zur Prüfung des Gesetzes über Eintheilung der Wahlbezirke in den neuen Provinzen bewerkstelligen konnten. Die Conservativen sind in anerkennenswerther Weise eifrig im Hause anwesend und bei Abstimmungen von Belang darf man sicher sein, in ihren Reihen keiner Lücke zu begegnen. Von Seiten der Linken sind noch mannigfaltige Absetzungen zum Etat beantragt; der Abgeord. v. Hoverbeck hat eine lange Reihe von Streichungen im Etat des auswärtigen Ministeriums angemeldet, welcher morgen das Haus beschäftigen wird; es ist jetzt fast vorauszusehen, daß alle diese Bemühungen ziemlich erfolglos bleiben werden. Inzwischen hört man aus Regierungskreisen, daß die Regierung sich ganz entschieden gegen den Baerst'schen Antrag in Bezug auf den Militär-Etat erklären wird. Wie bereits gemeldet worden, hatte man einen Antrag auf Bewilligung des Militär-Etats en bloc erwartet und ist nun um so mehr enttäuscht. In dem Baerst'schen Antrage erblickt man den Brennpunkt eines neuen Conflictes und sucht mit dieser Ansicht etwaige schwankende Elemente im Hause gegen den Antrag einzunehmen. — Der Minister-Präsident wird morgen oder Montag hier erwartet. Heute erzählte man allgemein, er kehre völlig gekräftigt hierher zurück. Gleichwohl hört man jetzt nichts mehr davon, daß Graf Bismarck die Verhandlungen mit den Vertretern der Staaten des norddeutschen Bundes leiten werde, sondern daß auch für dies wichtige Amt der ehemalige Bundestagsgesandte v. Savigny designirt sei. Zu der Beschickung der Conferenzen über die Vorlagen für den Reichstag sind die Einladungen bereits ergangen. Es heißt, die Berathungen sollten am 15. Dezember beginnen und das Parlament im Februar einberufen werden. Letztere Angabe bedarf jedoch der Bestätigung, denn die Session des preußischen Landtages möchte bei aller Anstrengung doch kaum vor Anfang Februar schließen. — Allgemein wundert man sich darüber, daß noch immer keine Sitzung der Dotations-Commission angesetzt ist. Es heißt, die Regierung sei entschlossen, keine Namen zu nennen; es liegt die Vermuthung nahe, daß den Commissionsberathungen Verhandlungen vertraulicher Natur vorausgehen dürften.

♂ [Der Verfassungs-Entwurf für den norddeutschen Bund.] Es sind jetzt von Berlin aus die Einladungen an diejenigen Regierungen, welche dem norddeutschen Bunde beigetreten sind, ergangen, um sie aufzufordern, die Verhandlung über den dem norddeutschen Parlamente vorzulegenden Verfassungsentwurf zu eröffnen.

♂ [Der Geh. R.-R. v. Wolff] aus dem Ministerium des Innern wird nun das Commissorium in Betreff der neuen Landestheile, von dem wir neulich gesprochen, antreten; wir haben nämlich schon früher constatirt, daß er den Auftrag hat, mit den Chefs der Civilverwaltung in den neuen Provinzen die Vorbereitungen für die Verwaltungseintheilung dieser Länder und die Organisation der dortigen Behörden zu treffen und die Grundsätze derselben zu regeln. Hr. v. Wolff wird sich zunächst nach Kassel, dann nach Frankfurt und Wiesbaden und später auch nach Hannover begeben.

General v. Moltke und der preußische Feldzugsplan.

In den „Militärischen Rückblicken auf den Krieg gegen Oesterreich", welche die „Köln. Zeitung" giebt, wird gesagt: Zwar, wie einst Lord Nelson während der Seeschlacht von Trafalgar von dem Bord seines Admiralschiffes Victory die ewig denkwürdigen Worte: „England erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thue", seiner Flotte signalisirt, so dürfe Preußen jetzt mit vollem Rechte das stolze Urtheil fällen, in dem letzten Kampfe gegen Oesterreich und die deutsche Reichsarmee habe Jeder seine Schuldigkeit gethan von dem obersten Kriegsherrn selbst, dem Könige an, „der trotz seines Greisenalters sich fortwährend beim Heere befand, am Schlachttage von Königgrätz zehn Stunden unaufhörlich zu Pferde blieb und stundenlang im heftigsten feindlichen Granatfeuer jeder Gefahr kühn die Stirn bot", wie auch von dem künftigen Träger der Krone, dem Kronprinzen, der wie sein Vetter, der Prinz Friedrich Carl, seine Heeresabtheilung vortrefflich führte, bis zum jüngsten Tambour, der unentmuthigt mit der rechten Hand den Sturmmarsch zu schlagen fortfuhr, nachdem ihm die linke schon durch eine feindliche Kugel gelähmt war (was bei Gitschin vorgekommen), oder dem Fahrkanonier, der sein Gespann mitten in das feindliche Feuer hineintrieb. „Allein der höchste Rang und der edelste Lohn gebührt nur drei Männern, zuerst dem Chef des großen Generalstabes der Armee, dem General v. Moltke, dann dem Ministerpräsidenten Graf Bismarck und dem Kriegsminister von Roon." Von diesen dreien nun ist General v. Moltke „der Meister, der den bewunderungswürdigen, in seiner Anlage so richtigen, in seiner Ausführung so unübertrefflich geleiteten Plan dieses ganzen Krieges, sowohl gegen Oesterreich, als auch gegen die Reichsarmee, nicht allein ersonnen, sondern auch geleitet hat". Zur näheren Charakterisirung dieses ganzen Kriegsplanes wird dann weiter gesagt:

Daß der General Benedek gezwungen werden sollte, in der ersten Hälfte des Juli eine große Entscheidungsschlacht in dem Theile von Böhmen, der sich von den letzten Bergen des schlesischen Grenzgebirges bis zur Elbe hin erstreckt, zu schlagen, stand bei dem General v. Moltke fest, bevor noch die preußischen Truppen die preußische Grenze überschritten hatten. Nur eine Reihe der complicirtesten Manöver und forcirtesten Gewaltmärsche vermochte solche Aufgabe zu lösen, und bevor General v. Moltke seinen genauen Plan entwerfen konnte, mußte er wohl erwägen, was er alles der Manövrir- und Marschirfähigkeit der preußischen Truppen und der Tüchtigkeit der einzelnen Corpsführer und ihrer Generalstäbe zumuthen durfte. Daß er sich hierbei in nichts Wichtigem getäuscht hat, ist ein Beweis seiner umfassenden Kenntniß des eigenen wie auch des feindlichen Heeres und auch des Kriegstheaters, auf dem er das bewundernswerthe Schauspiel aufzuführen gesonnen war. Und ebenso wie den Feldzugsplan der Armee in Böhmen, der freilich der weit bedeutendere Theil der Aufgabe zufiel, hat auch General v. Moltke den Hauptplan des Feldzuges der Vogel v. Falckenstein'schen Armee gegen die Baiern und Reichstruppen schon im Voraus zu Berlin entworfen. Solche Aufgaben vermag aber nur ein Stratege ersten Ranges zu lösen, ebenso wie Napoleon I. bei mehreren seiner Feldzüge, so besonders 1805 gegen Oesterreich und 1806 gegen Preußen, auch schon im Voraus ziemlich genau zu bestimmen vermochte, wo und wann er seine erste Entscheidungsschlacht zu schlagen gesonnen sei. Es gehört aber unendlich viel dazu, um solche Märsche von 250—300,000 Mann, wie sie jetzt das gesammte preußische Heer in Böhmen zählte, so genau vorher zu berechnen, daß die Truppen sich nicht kreuzen und durcheinander verwirren, dabei auch wenigstens nothdürftig von ihren Proviant- und Munitions-Colonnen, Feldlazarethen 2c. gefolgt werden können, so daß sie sich zu jeder Stunde in einem möglichst gefechtbereiten Zustande befinden.

Und wie der Hauptplan des ganzen Feldzuges vorher im stillen Arbeits-Cabinet bedachtsam ersonnen und ausgearbeitet werden mußte, so der der Entscheidungsschlacht bei Königgrätz in dem Zeitraume weniger Stunden, mitten in dem Gewühle und der daraus so leicht hervorgehenden Abspannung des Feldlagers. Man hatte im preußischen Hauptquartier geglaubt, daß der Feldzeugmeister Benedek erst am 4. oder 5. Juli, und zwar gedeckt durch Josephstadt und die Elbe, welche Stellung für ihn auch wohl noch größere Vortheile geboten haben würde, obgleich auch die Position bei Sadowa für die Oesterreicher ungeheure Vorzüge bot, die Hauptschlacht liefern würde, und danach alle Voranstalten getroffen. Als nun aber am Nachmittage des 2. Juli die preußischen Avantgarden und die ihnen beigegebenen Generalstabsoffiziere die sichere Nachricht brachten, daß die Höhenzüge bei Chlum, Lippa und hinter Sadowa von starken österreichischen Corps besetzt seien und hier schon am nächsten Tage der Hauptkampf stattfinden würde, falls die Preußen ihren Weitermarsch fortsetzten, da mußte auch der General v. Moltke seinen früheren Plan sogleich fallen lassen. Mit der Schnelligkeit eines wahren Genies entwarf er in wenigen Stunden nun den Hauptplan zu dieser großartigen Schlacht von Königgrätz, so daß solcher noch am Spätabende des 2. Juli dem beim Könige versammelten Kriegsrathe vorgelegt und von diesem, nach geringen Abänderungen, auch angenommen und sogleich noch in der Nacht den einzelnen Corpsführern in seinen Grundzügen zur genauesten Ausführung mitgetheilt werden konnte. Ueber die Meisterschaft dieses Planes der Königgrätzer Schlacht, aber auch über die so überaus vortreffliche Ausführung desselben von Seiten aller Corps ist in ganz Europa nur Eine Stimme des ungetheilten Lobes vorhanden. Wie ein großes Uhrwerk griffen alle Bewegungen der 250,000 Preußen ineinander, und trotz der meilenweiten Entfernung, welche anfänglich die Corps von einander trennte, und des Schlachtfeldes von über $1\frac{1}{2}$ Meilen Ausdehnung, kam Alles im richtigen Zeitpunkte auf die genau bestimmte Stelle. Ein solches Resultat vermag nur das Genie des Führers und die Erprobtheit der Truppen in der Manövrirfähigkeit zu liefern.

Auch der fernere Hauptplan des Feldzuges nach Königgrätz ist wesentlich dem Kopfe des Generals v. Moltke entsprungen. Er war der Gneisenau des Heeres, der ebenso wie dieser es 1815 gethan, auf eine rastlose Verfolgung des geschlagenen Feindes mit allem Eifer drang. Im Allgemeinen erreichte er auch seine Absicht, und der schnelle Gewaltmarsch ohne Ruh noch Rast der preußischen Armee von Königgrätz bis nach Brünn und dann wieder bis vor die Thürme von Wien ist wesentlich mit sein Werk. Dieses schnelle Nachdringen verhinderte aber, daß die geschlagenen Oesterreicher sich weder bei Pardubitz, um den Elbübergang zu vertheidigen, noch bei der sehr starken Festung Olmütz und auch nicht hinter der Thaya zu sammeln vermochten, sondern erst hinter den Verschanzungen von Floridsdorf bei Wien oder in Ungarn die nöthige Sicherheit finden konnten. Ob nicht aber die preußische Reserve-Cavallerie, die im Ganzen nur sehr wenig gelitten hatte, am Abend nach der Königgrätzer Schlacht die total geschlagenen Oesterreicher noch energischer, als dies leider geschehen ist, verfolgen und dadurch den Verlust der Feinde noch vergrößern konnte — dies ist eine Frage, deren Entscheidung wir hier nicht vorgreifen möchten. Viele Stimmen im preußischen Heere giebt es jedoch, welche der Ansicht sind, daß die meisten, noch ziemlich geschonten Regimenter der Reserve-Cavallerie in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli den letzten Hauch von Roß und Reiter hätten daransetzen sollen, um die in unordentlicher Flucht davoneilenden Oesterreicher wo möglich zu vernichten.

Der letzte Theil des genialen Feldzugsplanes des Generals v. Moltke ward durch den zu früh eingetretenen Waffenstillstand leider vernichtet. Er bestand im Wesentlichen darin, mit dem Hauptcorps der preußischen Armee ohne Weiteres in Ungarn einzumarschiren und dadurch Wien zu umgehen. Wenn nur 150,000 Mann Preußen zwischen Presburg und Komorn gestanden und 80,000 zwischen Mölk und Linz die Donau passirt hätten, so wäre Wien von selbst gefallen, ohne daß nur ein Kanonenschuß gegen die Floridsdorfer Verschanzungen abgefeuert worden wäre. Es unterliegt kaum dem mindesten Zweifel, daß, wenn der Feldzug nur noch 14 Tage länger gedauert hätte, die schwarz-weiße Fahne auch in Wien, Preßburg und Linz, ja, wahrscheinlich später auch in Pest geweht hätte; daß aber in Baiern Augsburg, Regensburg und München und in Würtemberg Stuttgart nur durch diesen schnellen Waffenstillstand gerettet wurden, ist eine unbestrittene Thatsache. Es waren schon nach dem meisterhaften Plane alle Anstalten getroffen, daß die baierische Armee vom 2. preußischen Reservecorps, unter dem Großherzoge von Mecklenburg, und der Mainarmee vollständig umzingelt und dann auch gefechtsuntüchtig gemacht werden konnte. Auch dieser Plan war der Hauptsache nach der Schöpfungskraft des Generals v. Moltke entsprungen, wie denn sein Genie die Hauptbewegungen aller preußischen Heerestheile auf der ganzen, langen Linie von der hannoverschen Nordseeküste bis zu den Karpathen in Ungarn geleitet hat. Wahrlich, eine Riesenaufgabe, die nur ein Mann von so eiserner Arbeits- und unerschöpflicher Schaffungskraft, wie der Genannte, zu leisten vermochte!

Es folgt nun eine Charakteristik der Persönlichkeit dieses ebenso liebenswürdigen als großen Mannes. Darin heißt es von ihm:

Wenn sich die größte Bescheidenheit oft mit dem größten Verdienst gepaart zeigt, so ist dies auch bei dem General v. Moltke entschieden der Fall. Es wird wenig Offiziere in der preußischen Armee geben, die so anspruchslos in ihrem ganzen Auftreten und so wenig äußerlich hervortretend sich zeigen, wie dieser oberste Chef ihres großen Generalstabes. Das Hauptfeld seiner Thätigkeit ist sein Arbeitscabinet, wo er den größten Theil des Tages und oft auch gar manche Stunden der Nacht unaufhörlich hinter seinen Landkarten, Plänen, Berichten und Büchern studirt und sinnt; persönlich sich zu zeigen, oder gar die allermindeste Ostentation zu machen, liebt er keineswegs. Auch während dieses Feldzuges trat er nur in der Schlacht selbst hervor, sonst war er äußerst selten sichtbar, da er bei seinen überhäuften Geschäften stets an den Arbeitstisch gebannt sein mußte. Auf den Märschen fuhr er gewöhnlich in seiner leichten Halbchaise, die Zeit zum Lesen von Zeitungen, deren ihn interessirende Stellen vorher von den Adjutanten roth angestrichen wurden, benutzend. Wir sind überzeugt, es giebt preußische Divisionen, die in dem Feldzuge gegen Oesterreich den General v. Moltke kaum jemals zu Gesicht bekommen haben, so selten zeigte er sich äußerlich. Ging oder ritt er wohl mitunter umher, so geschah dies in der einfachsten, von dem Schmuck der Orden möglichst entblößten Uniform, die er nur tragen konnte, sichtlich bemüht, alle Aufmerksamkeit oder gar Ehrenbezeigungen thunlichst von sich abzulenken. Gewiß gar manche Soldaten und selbst Offiziere haben in dem unscheinbaren Manne, dessen Gesicht in die tiefsten Furchen des eifrigsten Nachdenkens gelegt war, der über die Generalsuniform einen alten Paletot trug, den Hauptleiter dieses ganzen Feldzuges und somit den weitaus wichtigsten Offizier des Heeres, dessen Verlust ein ganz unersetzlicher für Preußen sein würde, nicht vermuthet.

Im persönlichen Verkehre soll der General v. Moltke sehr bestimmt, aber dabei auch wieder ungemein menschlich fühlend und gerecht handelnd sich zeigen, daher er von seiner ganzen Umgebung, Adjutanten 2c. aufrichtig verehrt wird. Er ist ein Freund des Schweigens oder doch der Kürze der Rede, und ein Feind von allen unnützen Worten, und da er eine ausgedehnte Fertigkeit in fremden Sprachen besitzt, so circulirt über ihn das Scherzwort: „Er sei der Offizier des preußischen Heeres, der in sieben Sprachen am besten zu schweigen verstehe". Rastlos thätig und selbst so sehr viel leistend, fordert er auch von seinen Untergebenen eine große Anspannung aller Kräfte, und wohl in keinem Generalstabe eines europäischen Heeres müssen die Offiziere so viel ernen und arbeiten und sich stets in solcher Thätigkeit befinden, als im großen Generalstabe der preußischen Armee. Gegen fremde Verdienste ist er neidlos und sucht solche zu ehren und ihnen die möglichste Anerkennung zu verschaffen, soviel nur in seiner Macht steht, wie auch allgemein von ihm gerühmt wird, daß er allen Intriguen und Parteilichkeiten gänzlich fern sei. „Der General v. Moltke ist ein Mann, der den schönen, leider oft nur zu seltenen Wahlspruch „Noblesse oblige" zur Richtschnur seines Lebens gemacht hat", sagte uns noch kürzlich ein höherer preußischer Offizier, der ihm früher persönlich sehr nahe gestanden hatte.

Der General v. Moltke trat schon sehr jung in die preußische Armee ein, zeichnete sich stets durch eine außergewöhnliche geistige Begabung aus, ward bald in den Generalstab versetzt und war als Generalstabs-Offizier einige Jahre in der Türkei thätig, wo er der Schlacht bei Nisib gegen den Pascha von Egypten mit beiwohnte. Später nach Berlin zurückgekehrt, war er besonders auch mit bei der Anlage der großen Hamburg-Berliner Eisenbahn thätig, wie er denn überhaupt häufig zu Aufträgen, bei denen viele geographische und statistische Kenntnisse erforderlich waren, verwandt wurde. Ohne dann wieder aus dem Generalstabe auszutreten, avancirte er zu seiner jetzigen hohen und bedeutungsvollen Stellung als Chef des großen Generalstabes der preußischen Armee.

△ Sonntagswanderungen.

Ein regeres Leben herrschte in dieser Woche in Breslau's Mauern, galt es doch, unter so vielen Würdigen die Würdigsten zu Wärtern über der Stadt Wohlergehen zu küren. Große und kleine Bedenken werden

♂ [Ueber die beabsichtigte Reorganisation des preußischen Feldlazarethwesens,] dessen Einrichtung sich im Großen und Ganzen während des letzten Krieges außerordentlich bewährt hat, ist noch Folgendes mitzutheilen. Obschon die Vorzüglichkeit des preußischen Feldlazarethwesens die Veranlassung gewesen ist, daß vom Auslande, namentlich aus Frankreich, Rußland und Baden, Commissarien hergeschickt worden sind, um sich mit den Einrichtungen desselben genauer bekannt zu machen, und die Vorzüglichkeit desselben so sehr anerkannt haben, daß sie von den Blättern des Auslandes hervorgehoben worden ist, so will man zu noch größerer Vervollkommnung doch noch einige Abänderungen treffen. Dahin gehört, daß das militär-ärztliche Personal der Truppen künftig so verwandt werden soll, daß die eine Hälfte der Aerzte und Lazarethgehilfen sich mit in die Gefechtslinie begiebt, während die andere Hälfte sich regimenter- und brigadenweise unmittelbar hinter der Gefechtslinie unter dem Befehl des ältesten Arztes bei den Medicinkarren aufstellt. Ferner soll jeder geschlossene Truppenkörper, also jedes Bataillon und jedes Cavallerie-Regiment, 4 Hilfskrankenwärter ausbilden, welche mit den auf den Medicinkarren befindlichen Krankentragen bei dem Transport der Verwundeten von den Schlachtfeldern behilflich sein sollen. Ein anderer Punkt ist der, die Krankenträger-Compagnien, bisher in einer Stärke von je 180 Mann, sollen jede in 3 Sectionen à 120 Mann formirt und jedem leichten Feldlazareth eine Section beigegeben worden. Ein Armee-Corps würde danach für die Folge bei den Truppen 140 und bei den Lazarethen 360, zusammen also 500 Krankenträger haben. Die Organisation der leichten Feldlazarethe hat sich im Allgemeinen bewährt. Die schweren sollen beweglicher gemacht und deshalb in 3 vollkommen selbstständige Sectionen getheilt werden, so daß sie nach Umständen als leichte Feldlazarethe dienen können. Nun sollen auch die leichten zu besserer Verwendbarkeit in 2 Sectionen getheilt werden.

[Wahlbezirke für Berlin.] Der Magistrat von Berlin hat nun auch die Wahlbezirke festgestellt, in welche die Hauptstadt für die Wahlen zum norddeutschen Reichstage einzutheilen war. Berlin hat für diese Versammlung 6 Abgeordnete zu wählen, und dem entsprechend ist es in 6 Wahlbezirke getheilt worden, da bei directen Wahlen eine Zerfällung der Wahlbezirke in Unterabtheilungen, wie sie bei indirecten Wahlen für das preußische Abgeordnetenhaus stattfindet, nicht nöthig erschien.

= **Berlin**, 23. Novbr. [Preß-Processe.] Vor der VII. Deputation der Criminalabtheilung wurde am Freitage ein Preßproceß gegen den Redacteur der „Volkszeitung", Franz Grunert, verhandelt, der aus 5 Nummern der „Volkszeitung" hervorgegangen ist.

I. Nr. 116 vom 22. Mai d. J. (vor der Amnestie) enthielt ein Gedicht von Robert Prutz, das mit Fortlassung einiger Stellen einer andern Zeitung entnommen war. Die Staatsanwaltschaft hatte trotz dieser vorgenommenen Sichtung in den Bruchstücken des Gedichts „die Ehrfurchtsverletzung des Königs, § 75, und die Schmähung obrigkeitlicher Anordnungen, § 101 des Straf-Gesetzbuchs, gefunden". — Nachdem die Anklage bereits verlesen war, machte der Vorsitzende der Abtheilung, Stadtgerichts-Rath Meißner, darauf aufmerksam, daß es sich in der Anklage um Majestätsbeleidigung handle, worauf der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Schütz, die Ausschließung der Oeffentlichkeit beantragte. Hiergegen protestirte der Vertheidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Lewald, worauf während der Begründung seines Protestes die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wurde. — Der Protest des Vertheidigers wurde von dem Gerichtshof für genügend begründet erachtet und die Oeffentlichkeit des Verfahrens sonach wieder hergestellt. Wie wir hören, hat Hr. Lewald in Bezug hierauf auf die Entstehungsgeschichte des die Ausschließung der Oeffentlichkeit bei Majestätsbeleidigungen bezweckenden Gesetzes Bezug genommen, indem er darüber etwa Folgendes ausgeführt hat: Der Antragsteller des bezüglichen Gesetzesparagraphen, der verstorbene Präsident Büchtemann (zur Zeit Abgeordneter), habe dasselbe dadurch motivirt, daß Schmähungen der Person des Königs und die Würde der Majestät desselben verletzende Ausdrücke nicht öffentlich reproducirt werden dürften, und daß, wie sich auch der Commissionsbericht ausspreche, nur mit Bezug hierauf die Oeffentlichkeit bei den Verhandlungen ausgeschlossen werden solle. In dieser Auffassung habe das Gesetz trotz des Widerspruchs des Referenten, des gegenwärtigen Stadtgerichts-Präsidenten Breithaupt, der die Verwerfung des Büchtemann'schen Antrages befürwortet habe, die Majorität erhalten. Lege man nun aber diesen Maßstab an das incriminirte Gedicht, so sei die Ausschließung der Oeffentlichkeit nicht gerechtfertigt.

In Bezug auf den objectiven Thatbestand der Anklage behauptete der Angeklagte, daß er von der Aufnahme des Gedichts keine Kenntniß gehabt habe, und führte auch den Beweis für seine Behauptung. In Bezug auf den subjectiven Thatbestand der Anklage führte der Vertheidiger aus, daß andere Zeitungen nur auf Grund der in der „Volkszeitung" ausgelassenen Stellen verurtheilt worden seien und daß der Gerichtshof wahrscheinlich über die Auffassung anderer Gerichtshöfe hinweggehen werde. Das Gedicht stelle den Volkskrieg dem Cabinetskriege gegenüber und enthalte somit eine Meinungsäußerung, die vollständig allgemeiner Natur sei und deshalb nicht auf eine bestimmte Person angewendet werden könne. Das Gedicht selber ergebe, daß weder der König von Preußen noch die preußische Regierung angegriffen worden, indem es von eitlen Prahlereien spreche, die niemals von dem Könige oder von der Regierung ausgesprochen worden seien; er beantrage daher die Freisprechung.

II. Die Nr. 192 vom 18. August (vor der Amnestie) enthielt einen Leit-Artikel mit der Ueberschrift: „Was die Reichsverfassung uns werden wird", in welchem die Staatsanwaltschaft die Schmähung obrigkeitlicher Anordnungen fand. — In Bezug auf diesen Artikel, dessen Kenntnißnahme vor dem Abdruck der Angeklagte zugab, führte der Vertheidiger aus, daß derselbe sich auf die früher einmal befürchtete Abtretung Saarbrückens beziehe und nur gegen die „Kölnische Zeitung" gerichtet gewesen sei, die diese Abtretung für kein großes Unglück gehalten habe. Daß die Regierung jemals eine solche Abtretung beschlossen habe, sei, trotz der desfallsigen Anfrage der städtischen Behörden von Saarbrücken, niemals ausgesprochen worden, und das Land, speciell aber die Stadt Saarbrücken, werde es der Staatsanwaltschaft danken, wenn sie dazu beitrage, die Gemüther über diesen Punkt zu beruhigen.

III. Die Nr. 198 vom 25. August (vor der Amnestie) enthält den Separat-Abdruck der Jacoby'schen Rede bei Gelegenheit der Adreßdebatte im Abgeordnetenhause, in welcher die Staatsanwaltschaft die Schmähung obrigkeitlicher Anordnungen gefunden und angenommen hat, daß der § 38 des Preßgesetzes dem Angeklagten nicht zur Seite steht. Von der Vertheidigung wird das Gegentheil behauptet und nachgewiesen, daß die Rede nur die Ergänzung des Kammergerichts für die schon des Abends nach auswärts versandten Zeitungen sei. In subjectiver Beziehung wird behauptet, daß Jacoby selber nur eine straflose Ansicht ausgesprochen habe.

IV. Die Nr. 231 vom 4. October und ebenso

V. die Nr. 241 vom 16. October (beide nach der Amnestie) sprechen sich in ihren Leitartikeln gegen die Einverleibung der annectirten Länder aus, indem sie gewisse Zustände der annectirten Länder den Zuständen in der preußischen Verwaltung gegenüberstellen. Auch hierin findet die Staatsanwaltschaft das Vergehen gegen § 101 des Strafgesetzbuches, während die Vertheidigung darin einen Angriff gegen die „Nationalzeitung", die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die Majorität des Abgeordnetenhauses findet, weil diese über die Regierungsvorlage hinausgegangen sei.

Der Staatsanwalt beantragt 6 Monate Gefängniß.

Der Gerichtshof findet in Nr. 116 die Majestätsbeleidigung, aber objectiv nur die Anwendbarkeit des § 37 des Preßgesetzes, in Nr. 192 nicht den Thatbestand des § 101, sondern des § 102 (Beleidigung des Ministeriums), in Nr. 198 nicht den Thatbestand des § 101, sondern den des § 75 (Majestätsbeleidigung). In den Nrn. 231 und 241 theils das Vergehen gegen § 101, theils das Vergehen gegen § 102 des Strafgesetzbuches. Es erkennt auf 4 Monate Gefängniß und 25 Thlr. Geldbuße, wovon 3 Monate Gefängniß und 25 Thlr. Geldbuße in die Zeit der Amnestie fallen.

Colberg, 21. Nov. [Zur Bestätigungsfrage.] Die Commission der Stadtverordneten-Versammlung, welche die Wahl eines Bürgermeisters vorzubereiten hatte, entschied sich nach Prüfung der vorliegenden 18 Bewerbungen für den Kreisrichter Haken, dessen frühere Wahl nicht bestätigt worden, und empfiehlt ihn der Stadtverordneten-Versammlung „um so mehr, als die Bestätigung seitens der Regierung unter den veränderten politischen Zuständen keinem Zweifel unterliegt". Der Wahltermin ist auf den 10. Dezember angesetzt.

Apenrade, 21. Nov. [Ein Vorfall,] welcher in den Kreisen der Dänenfreunde Aufsehen und wohl auch Mißstimmung erregt hat, verdient der Erwähnung. Zwei Söhne des Verlegers der „Freya", des bekannten Hortes des Dänenthums, hatten sich während des Krieges, ob in Folge ergangener Aufforderung oder dem Zuge des Herzens folgend ist mir nicht bekannt, in Kopenhagen zum Militärdienst gestellt, waren damals aber nicht angenommen, jedenfalls aber in die Listen eingetragen worden, um später ihrer Militärpflicht daselbst zu genügen. Da sie sich aber hernach nicht gestellt haben, sind sie nach Angabe der „Berl. Tid." jetzt zu namhaften Strafen, einer derselben, der Redacteur des väterlichen Blattes, zu Zuchthaus verurtheilt worden. Wird nun der Herzenswunsch der „Freya": „Die Abtretung des Nordens" erfüllt, so ist für sie die erste dänische Errungenschaft — eine Strafabbüßung ihres Redacteurs.

Schleswig, 20. Novbr. [Höchste Landesbehörde.] Der „Fl. Nod. Z." wird geschrieben: Was in Altonaer und Hamburger Blättern über bevorstehende Veränderungen in der Organisation der höchsten Landesbehörden berichtet wird, findet hier in unterrichteten Kreisen keinen rechten Glauben. Man glaubt zu wissen, daß über die fraglichen Punkte noch gar keine Entscheidung getroffen ist und schwerlich vor der Rückkehr des Ministerpräsidenten und der Vollziehung der Annexion getroffen werden wird. Ob dann die Behörden so gänzlich „von den Preußen werden gesäubert" werden, wie ein Kieler Artikel der „H. N." in Aussicht stellt, dürfte wohl noch mehr als fraglich sein.

Hannover, 22. Nov. [Ein hannoverscher Geistlicher] hat glücklich herausgebracht, wer das politische Schicksal Hannovers verschuldet hat. Er schreibt in der Hengstenberg'schen Kirchenzeitung: „Ein schweres Gericht Gottes ist über unser Land und unsere Kirche ergangen. Das fühlen wir auf's Tiefste und Schmerzlichste. Wir leugnen nicht, daß wir das alles verdient haben. Die Verwerfung des trefflichen neuen Katechismus, die dem Kirchenregiment abgedrungene Vorsynode mit ihren zahlreichen, den entschiedensten Unglauben nicht verhehlenden Gliedern, das aus dieser Vorsynode hervorgegangene neue Taufformular als offenbare Concession für den Unglauben, namentlich die Leugnung der schriftmäßigen Lehre vom Teufel, auch ganz abgesehen von dem leider hier wie überall weit verbreiteten Verderben und seinen gewöhnlichen Ausbrüchen, lag als ein Bann auf der hannoverschen Landeskirche. Der Herr müßte nicht heilig und gerecht sein, wenn er das alles an uns nicht hätte heimsuchen sollen ꝛc."

Herzberg, 17. Nov. [Excesse.] Man schreibt von hier der „Nordd. Ztg.": Die durch die Capitulation bei Langensalza beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten des Amtes Herzberg, etwa 300 Mann, waren zu heute nach der Amtsstube beschieden, um irgend welche Ordres entgegenzunehmen; es waren aber erst wenige abgefertigt, als einige Soldaten verlangten, für den Weg und die Versäumniß, die sie gehabt, bezahlt zu werden. In Folge einiger die Leute nicht befriedigenden Aeußerungen des Beamten entspann sich nun ein Tumult, der, als ein Kürassierwachtmeister mit seinem Bruder, einem Corporal, die Ruhe herstellen wollte, in eine Schlägerei überging, wobei der Beamte durch eine Seitenthür flüchtete und Dintenfaß, Fenster, Stühle, Tische zertrümmert, Acten zerrissen wurden ꝛc. ꝛc. Der größte Theil der Soldaten mußte unabgefertigt wieder von Herzberg nach Hause und wird demnächst wieder vorgeladen werden müssen, um die angefangene Sache zu erledigen. Hoffentlich werden militärische Maßregeln preußischerseits ergriffen, um dergleichen Unordnungen für die Zukunft vorzubeugen. Auch wäre es sehr zweckdienlich gewesen, wenn das betreffende Geschäft in Herzberg, statt an einem Tage stattzufinden, auf mehrere Tage verlegt wäre. Zwei Individuen sind schließlich noch verhaftet. — Aus Lauterberg gehen demselben Blatte noch folgende Bemerkungen zu Obigem zu: Die wahre Ursache zu diesen beklagenswerthen Auftritten ist meistens der innere Groll, den die Bewohner des alten Amtes Scharzfels nicht los werden, wenn sie wegen jeder Kleinigkeit nach dem mehrere Stunden weiten Herzberg gefordert werden. Zu dem, was sonst, als wir das Amt noch hier in Scharzfels hatten, in einigen Stunden abgemacht war, dazu brauchen die Leute jetzt den ganzen Tag, den sie ohne ordentliches Essen und nur auf den Branntwein angewiesen, zubringen. Was dann in solcher Stimmung geschieht, kann den Leuten nicht zu hoch angerechnet werden. — Möge die neue preußische Regierung uns recht bald von dieser Last und von diesem Uebel befreien und uns wieder ein Gericht nach Lauterberg, wie es von jeher gewesen, geben.

Dresden, 22. Nov. [Tagesbericht.] Der Major im preußischen Generalstabe, Hr. v. Leszczynski, Mitglied der Commission zur Ausführung des preußisch-sächsischen Friedensvertrages, ist in der vergangenen Nacht wieder von Berlin hier eingetroffen. Dagegen ist der interimistische diplomatische Bevollmächtigte, Herr v. Wurmb, noch dort geblieben, um die Rückkehr des Herrn v. Savigny abzuwarten. Gestern fand bei dem Prinzen Georg ein Diner statt, zu dem auch die preußischen Generale und Stabsoffiziere der hiesigen Garnison mit Einladungen beehrt waren. — Herr v. Beust wird zwar in der nächsten Zeit hier erwartet, doch nicht, wie es anfänglich hieß, um die Uebersiedelung seiner Familie nach Wien und die Auflösung seiner Häuslichkeit hier zu bewerkstelligen. Er hat vielmehr in der jüngsten Zeit sein Miethsverhältniß hier prolongirt, so daß er in Dresden ansässig bleiben zu wollen scheint. (N. Pr. Z.)

Bernburg, 22. Nov. [Verlangen nach billiger Justiz.] Die „Bernb. Ztg." schreibt: Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß der Hinblick auf die Annäherung des norddeutschen Parlaments auch bei uns manche Arbeiten in rascheres Tempo bringt und uns Verbesserungen bescheert, nach denen wir schon Jahre lang geseufzt haben. So heißt es mit Bestimmtheit, es werde im Justizministerium ein Entwurf ausgearbeitet, welcher unser kostspieliges Gerichtsverfahren mit einem Male gründlich reformiren und uns

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

da im Privatgespräch geltend gemacht, der nächste Herd der Agitation ist das anerkennenswerthe Institut der Bezirksversammlungen, fein gedruckte Wahlzettel fliegen in gelben Couverts umher — der Mann der goldenen Mitte empfängt sie von allen Comite's und freut sich seiner geachteten Stellung hoch über der Zinne der Partei.

Endlich naht der Tag der Wahl; man kann nicht sagen: was rennt das Volk, was wälzt sich dort? vielleicht geben die Wahlen zum norddeutschen Parlament eher Gelegenheit zur Verwerthung dieses Citats; nur die Gattin merkt etwas Außerordentliches, das Mittagsschläfchen des Gatten unterbleibt, der edle Mocca muß eher zur Stelle sein; auch die Schuljugend verhehlt keineswegs ihr großes Interesse an der Wahl, die meisten Schulzimmer werden benutzt und ledig aller Pflicht kann sie umherschwärmen.

Man sage nicht, daß unsere Frauen keinen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten nehmen, die deutschen Frauen haben von jeher reges Interesse an ihnen bewiesen. Von der Wagenburg aus trieben sie die Männer zurück in den Kampf zum Sieg, in allen kriegerischen Zeiten thaten sie sich hervor durch ihren Patriotismus, in der friedlichen Aera der Vorberathung der Stadtverordnetenwahlen riethen sie eindringlich: „Männeken, laß dir wählen!" — Was schadet es, wenn dann lediglich aus Eifersucht eine engere Wahl stattfinden muß, ist es doch erhebend, so ein „Väterchen der Stadt" zum Manne zu haben — wenn auch die Vaterfreuden bei einem so widerspenstigen und vergnügungssüchtigen Kinde oft nur gering sind

Der liberale Ausfall der Wahlen ist bekannt, nur in einigen Bezirken konnte keine Einigung zu Stande kommen. Schwärmer für englische Zustände werden vielleicht etwas ernüchtert durch das Resultat einer Wahl, die auf echt englische Weise zu Stande gekommen sein soll. Which party gained the victory? Wer hat gesiegt? Sir Wilmot war's, der zwanzigtausend Pfund daran gewagt! In Breslau wird's billiger gemacht.

In den Schaufenstern unserer Wechselhändler lächeln uns die neuen Obligationen der Stadt freundlich an; sie sind bestimmt, die Sünden der früheren allzu sparsamen Verwaltung zu tilgen und in der aufblühenden Stadt die alten verrotteten Uebelstände zu beseitigen. In wenigen Jahren der neuen Aera ist mehr geschehen als sonst in Decennien; alle Projecte, die man von Jahr zu Jahr zu vertagen gewohnt war, sind oder werden ausgeführt. Die Buden und engen Häuser um unsere Kirchen werden allmälig geschleift, der alte Stadtgraben mit seinen antiken Ueberbrückungen trägt jetzt nach der Regulirung ungemein zur Verschönerung der Stadt bei, die übelriechende Ohle verabschiedet sich und jene Schauderbauten an ihrem Ufer, unser Klein-Venedig, sinken vor den Ansprüchen der Zeit in den Staub. Ein unterirdischer Canal grande wird das Geschäft der Ohlenymphe so reinlich und so zweifelsohne übernehmen. Hoffentlich erfreuen sich dann auch unsere unschönen Oderbrücken einer so durchgreifenden Berücksichtigung, daß das jetzt in ihnen vorhandene schätzbare Material bei den neuen Brücken unbenutzt bleibt; etwas weniger amerikanische Form als die der eisernen Sandbrücke dürfte sich dann dringend empfehlen.

Breslau, seit dem Kriege das enfant chéri in allerhöchsten Kreisen, hat die Protection Sr. Majestät des Königs, die Fürsprache der Minister für Gründung des Kunstmuseums erlangt. In längstens fünf Jahren wird die Centralstätte der Kunst und Wissenschaft eine neue Zierde der Stadt bilden. Hier gilt es freilich, rüstig zu arbeiten in allen Kreisen — denn zu großen Bauten braucht man wie zum Kriege Geld, Geld und nochmals Geld. Das Schicksal des Berliner Domes mahnt zur Rührigkeit; weder Staat noch Stadt noch Private allein können Großes leisten, nur die engste Gemeinsamkeit führt zum Ziele. Als Platz dürfte wohl der Kürassierreitplatz den meisten Beifall finden, die Stätte, wo unseren braven Leibkürassieren die Elemente equilibristischer Fertigkeit beigebracht werden.

Das rauhe Geschick hat bei der Formation der Stammmannschaften für die neuen Armeecorps so manches Herz gebrochen, ach! wer zählt die Thränen und die Seufzer, die den Truppendislocationen folgen?! Erst die charmanten Jäger, die Amors Pfeil geübt versandt, dann die tapferen Nachod-Dragoner, die bei unseren Küchendragonern leicht und „elegant" siegten, zuletzt die lieben Fünfziger — Alles fort — „nee, da ist so'n Artilleriste noch das Beständigste", sagt Carlinchen. Und die armen 83er nun gar nach Hessen, nach Fulda — das einzige Glück ist noch, daß Dietrich nicht mehr treten kann, er ist abgetreten. Die Philosophinnen trösten sich mit den neuen Ankömmlingen und dem alten Spruche: variatio delectat; „andres Städtchen, andres Mädchen", ist ein alter Soldatenspruch — —

Heut' liebt er die Susanne,
Und morgen die Johanne,
Die Lieb' ist ewig neu —
Das ist Soldatentreu! — —

Im Verlage von Friedrich Brandstetter in Leipzig erscheinen vom Januar 1867 an: „**Leipziger Blätter für Pädagogik**, herausgegeben vom pädagogischen Vereine zu Leipzig. „Der Geist, aus welchem diese Blätter hervorwachsen, rechnet zu der hundertfältigen Frucht, die das gute Samenkorn Diesterwegs getragen hat. Die „Leipziger Blätter für Pädagogik" werden daher eine freie vernunftgemäße Entwickelung des Schul- und Erziehungswesens zu fördern suchen; sie werden kämpfen für die Befreiung der Schule von kirchlicher Bevormundung und hierarchischen Einflüssen, für alleinige Leitung der Schule durch Sachverständige; sie werden wirken für tüchtigere, zeitgemäßere Lehrerbildung und sich in den Dienst stellen einer auf Vernunft, Psychologie, überhaupt auf moderne Wissenschaft gegründeten Pädagogik und nach deren Grundsätzen den Unterricht umzugestalten und mit den Forderungen der Zeit in Einklang zu bringen suchen. Keine pädagogische Frage wird den Blättern fremd bleiben, mit Recht aber werden diejenigen in den Vordergrund treten, welche die Aufmerksamkeit der Gegenwart besonders beanspruchen."

So kündigt sich eine neue pädagogische Zeitschrift an, welche die Arbeit Diesterwegs fortsetzen will. Sie erscheint jährlich in 6 Heften, die einen Band von mindestens 18 Bogen bilden, dessen Preis 1 Thlr. 20 Sgr. ist.

P. Patrunky, das Verfahren in Dismembrations- und Ansiedelungs-Sachen in Preußen. Breslau, W. Clar. 1866. VIII. und 184 S. Preis 24 Sgr.

Die angezeigte Schrift verfolgt den Zweck, denjenigen, welche mit der Bearbeitung von Dismembrations- und Ansiedelungs-Geschäften betraut sind, die correcte Erledigung derselben zu erleichtern. Sie giebt in sehr übersichtlicher Weise eine Zusammenstellung der bezüglichen gesetzlichen und ministeriellen Vorschriften und erläutert dieselben in kurzer, gemeinfaßlicher Darstellung. Je mehr sich der Verfasser darauf beschränkt hat, nur solche Fragen zu berühren, welche ein unmittelbares praktisches Interesse haben, um so leichter wird denen, welche sich des Buches bedienen wollen, der Ueberblick über das werden, worauf es für die Behörden bei Parzellirungen und Ansiedelungssachen hauptsächlich ankommt. Das Parzellirungswesen ist speciell eine Angelegenheit des platten Landes; Polizeiverwalter und Dorfgerichte finden in ihm einen nicht unbeträchtlichen Theil ihrer amtlichen Beschäftigung. Gerade in diesen Kreisen wird das Buch wegen seiner erwähnten Eigenschaften, wie wir nicht zweifeln, willkommen sein.

[Am Sonnabend fuhr in Berlin Herr Theodor Wachtel] selbstkutschirend in seinem Cab durch das Potsdamer Thor. Er hatte das Unglück, einen Knaben zu überfahren, hielt aber sogleich an, hob den Knaben auf und überzeugte sich, daß derselbe nur ganz leicht verletzt sei, wogegen seine Beinkleider durch das Wagenrad zerrissen worden waren. Vergeblich bemühte sich Herr Wachtel, den Namen des weinenden Kindes zu erfahren. Er gab ihm daher seine Karte und einen Fünfthalerschein, mit dem Auftrag, denselben seinem Vater zur Anschaffung neuer Hosen zu übergeben. Noch immer weinend geht der Knabe nach Hause und giebt seinem erstaunten Vater Kunde von seinem Unfall und zugleich die fünf Thaler zu neuen Hosen. Nach dem ersten Schreck über des Söhnchens Unfall kam der Humor der Situation zu seinem Rechte. Der solchergestalt mit fünf Thalern Beschenkte war nämlich Herr D. Kalisch, der nicht nur hübsche Possen schreibt, sondern es auch glücklicherweise „nicht nöthig hat". Selbstverständlich schickte Herr Kalisch die fünf Thaler an Herrn Wachtel zurück mit einem Autograph, das, wie wir hoffen wollen, auf der Höhe der Situation steht und in späteren Biographien beider berühmten Männer figuriren wird.

[Amerikanische Statistik.] Von 612 jungen Damen, welche im vorigen Jahre in Ohnmacht fielen, fiel mehr als die Hälfte in die Arme von Herren. Nur drei hatten das Unglück, zu Boden zu fallen.

London, 21. Nov. [Eine merkwürdige Persönlichkeit.] Eine englische Correspondenz schreibt wörtlich: Eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten, die je auf den Bänken des britischen Unterhauses gesessen haben, ist wohl ohne Zweifel das aus dem Wahlkampfe in Wexford gegen Mr. Pope Hennessy eben siegreich hervorgegangene neue Mitglied Mr. Mc. Kavanagh. Wir haben hier einen Mann vor uns, der ohne Arme und Beine geboren, — er hat statt derselben nur einige Zoll lange Stumpfen ohne Hände oder Füße, Finger und Zehen — sich als kühner Reiter, trefflicher Schütze, als Zeichner und selbst als Schriftsteller bekannt gemacht hat. Der Kopf zeigt männlich schöne Züge, in denen sich die Intelligenz und ungewöhnliche geistige Energie ausgeprägt findet, die den Sieg über die Unvollkommenheiten des Körpers errungen hat. Mr. Mc. Kavanagh steht jetzt im dreiundvierzigsten Lebensjahre, ist verheirathet und Vater einer zahlreichen Familie von schönen Kindern. Seine geistvolle Unterhaltung wird gerühmt und eine kürzlich von ihm veröffentlichte Beschreibung einer von ihm in seiner Yacht „Eva" gemachten Reise, mit seinen eigenen Zeichnungen illustrirt, legt sicherlich Zeugniß von nicht gewöhnlicher Begabung ab. Beim Schreiben und Zeichnen nimmt er die Feder in den Mund und leitet sie mit dem Stumpfen seines Armes, wobei er es zu einer erstaunlichen Fertigkeit gebracht hat. Zu Pferde sitzt er in einer Art Korbsattel und lenkt das Thier mit überraschender Leichtigkeit. Am größten aber dürfte er wohl in seiner Fahrgeschicklichkeit mit dem Viergespann sein. Von fern hört man schon das Knallen seiner Peitsche, wenn seine Pferde in schärfster Gangart mit ihm daherjagen. (Das Ganze macht doch den Eindruck einer Irisch-behandelten Darstellung.)

[Zwar liberal, aber ....] In einem pfarramtlichen Zeugnisse, welches anläßlich des jüngst in Klagenfurt gegen den Bürgermeister von Z. durchgeführten Processes wegen Majestätsbeleidigung producirt wurde, wird der Angeklagte ein „zwar liberaler, aber sonst durchweg rechtlicher Mann" genannt. Sehr schmeichelhaft für die Liberalen.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

eines der ersten Volksbedürfnisse, billige Justiz, gewähren würde. Allerdings hatten wir vielfach von dem Gerüchte vernommen, daß, falls in dem Gange unsrer Rechtspflege und in ihrer enormen Kostenhöhe nicht bald eine Aenderung erzielt würde, hier deshalb Anträge an das Parlament vorbereitet werden sollten. Wir würden uns freuen, wenn unsere Regierung diesem berechtigten Verlangen freiwillig Rechnung trüge.

Gießen, 21. Nov. [Prof. Wasserschleben.] Gutem Vernehmen nach bleibt Professor Wasserschleben nun hier; man darf wohl annehmen, daß das Ministerium ihm solche Erklärungen über die, wie man sagt, gegen ihn vorgebrachten Verdächtigungen (Preußenfreundlichkeit ꝛc.) gegeben haben wird, daß er befriedigt worden ist.

Frankfurt a. M., 21. Novbr. [Preßproceß. — Die Lotterie.] Unsere Anklagekammer hat dieser Tage in einem Preßproceß ein Urtheil von principieller Wichtigkeit gefällt. Der Redacteur des „Frankf. Journals" hatte sich geweigert, den Verfasser eines Artikels zu nennen und sollte hierauf „als Zeuge" vernommen werden. Er erklärte hierauf, zu einer Zeugenaussage nicht verbunden zu sein, weil er sich nicht denken könne, daß ein Gegenstand gerichtlicher Untersuchung vorliege, für andere als gerichtliche Untersuchungen aber ein Zeugniß zwangsgesetzlich nicht bestehe. Außerdem könne er zum Zeugniß in eigener Sache nicht gezwungen werden, und wenn die Veröffentlichung des fraglichen Artikels unter ein Strafgesetz falle, so werde er ja davon berührt. Die Anklagekammer hat nun diese Ansichten adoptirt und dem entsprechend ein für die Redaction günstiges Urtheil gefällt. — Für ein hiesiges Geschäft hat die Einverleibung von Frankfurt bereits günstige Folgen gehabt: in Folge des vergrößerten Vertriebs-Umfanges haben die Lotterie-Collecteure einen so enormen Absatz der Loose für die Frankfurter Lotterie, daß viele davon im buchstäblichsten Sinne des Wortes „ausverkauft" haben und weitere Nachfragen (zum Theil sogar ihre ältere Kundschaft) nicht mehr befriedigen können.

München, 21. Nov. [Diplomatisches. — Geschäftsstokkung.] Der König von Hannover hat Veranlassung erhalten, seinen hiesigen Gesandten Frhrn. v. Ompteda abzuberufen. Es ist ihm dazu die Veranlassung gegeben worden, da unserer Regierung vor Allem daran gelegen ist, mit Preußen in gutem Vernehmen zu bleiben. Wenn man sich der Widerhaarigkeit erinnert, mit der eine Legation des Königs Franz von Neapel Jahre hindurch hier unterhalten wurde, nachdem kein Stein in Neapel mehr den König Franz als seinen Herrn erkannte, dann wird man die eingetretene Wandelung der Verhältnisse recht anschaulich finden müssen. Der Abschied des Frhrn. v. Ompteda ist denn auch nicht mit jenem Eclat der Bitterkeit erfolgt, mit dem der neapolitanische Gesandte bei Abschluß des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Italien seine Creditive zurückforderte. Die Stimmung der Bevölkerung ist übrigens nicht halb so ausgesöhnt mit dem neuen Zustande der Dinge in Deutschland, wie die Regierung es zu sein sich wenigstens den Schein giebt. Die Erbitterung gegen Preußen — man kann sich das nicht verhehlen — ist eher im Wachsen als im Abnehmen. Dazu kommt, daß die Geschäfte in allen Zweigen der Gewerbsthätigkeit stocken. Der Capitalüberfluß, der hier besteht und auch durch die Disconto-Ermäßigung der Hypotheken- und Wechselbank constatirt ist, erscheint dem Beobachter hiesiger Zustände als ein viel beunruhigenderes Merkzeichen unserer Geschäftslage als die in den kritischen Zeiten vor dem Ausbruch des Krieges bestandene Geldklemme. (B. u. H.-Z.)

Italien.

Florenz, 18. November. [Zur Mission des Generals Fleury.] Die auf morgen erwartete Ankunft von General Fleury, schreibt man der „K. Z.", bildet natürlich den Gegenstand der verschiedensten Vermuthungen. Ich glaube, die Regierung erwartet nach dem Berichte des Herrn Nigra, daß diese Sendung lediglich zum Zwecke hat, vom Könige Victor Emanuel neuerdings die Versicherungen zu vernehmen, daß Italien die September-Convention genauestens erfüllen wird. Nun hat die italienische Regierung sich noch ganz jüngst über ihre Haltung geäußert, und sie kann auf die Unterstützung selbst der äußersten Partei in Italien zählen, da die wenigen Mazzinisten kaum in Betracht kommen. Auch die Römer werden sich nicht rühren, dafür bürgen die Versicherungen der National-Comite's. Die Schwierigkeit liegt nun darin: der Papst kann Rom verlassen, ohne dazu durch irgend eine Handlung der römischen Bevölkerung veranlaßt worden zu sein; sobald dies geschieht, erklärt die italienische Regierung sich jeder Verantwortlichkeit enthoben. Daß man in Paris gern die Welt durch eine unverhoffte Lösung, durch eine dramatische Scene (der Papst fällt dem freien Italien in die Arme) überraschen möchte, sei nicht in Abrede gestellt, aber in Florenz ist für diese Pläne nicht der richtige Boden. Italien ist zu jedem, nur immer nützlichen Zugeständnisse bereit, um den Papst für die Anerkennung des Königreichs Italien zu gewinnen, aber dafür müßte man in Rom und nicht hier thätig sein. Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß selbst Ricasoli sogleich für immer auf Rom als Hauptstadt Italiens Verzicht leistet, wenn der Papst sich auf dieser Grundlage und auf Grundlage eines ihm zuzusichernden ganz kleinen Gebietes mit Italien versöhnt. Dies weiß man in Paris, dies wurde von dort aus oft genug in Rom angedeutet und General Fleury würde hier wirklich seine Zeit verlieren, wenn er eine solche radicale Lösung im Auge hätte, ohne vorher auch der Beistimmung Roms sich versichert zu haben.

[Der König. — Diplomatisches.] Visconti Venosta ist hier eingetroffen und der König wird den 21. in Florenz einziehen. — Herr Artom, der in Asti seine Familie besucht, wird gleichfalls erwartet. Dieser Diplomat wird schon in einigen Tagen auf seinen Posten nach Paris zurückkehren.

[Adresse der venetianischen Geistlichkeit.] Wir entnehmen der „Italie" folgende Adresse, welche der Cardinal Patriarch Trevisanato dem König von Italien seitens der venetianischen Geistlichkeit überreicht hat:

„Sire! Inmitten der Freude, die in allen Augen glänzt, inmitten des Jubelrufes und der Vivats, durch welche dies brave venetianische Volk Sie als seinen Herrn und König begrüßt hat, konnte sicherlich die Geistlichkeit dieser Stadt nicht stumm bleiben an dem glücklichen Tage, wo Sie als Herrscher in diese Stadt, die ehemalige Königin des adriatischen Meeres, einziehen. Die venetianische Geistlichkeit erhebt aus der Tiefe ihres Herzens die wärmsten Gebete zum höchsten Gott, daß er über Sie, über Ihre erhabene Familie und das gemeinsame Vaterland die Fülle seiner kostbarsten und dauerhaftesten Segnungen ausgieße. Wir Mitglieder des Erz-Sprengels von Venedig; wir Prediger des Allmächtigen, in dessen Händen die Geschicke der Könige und der Völker ruhen, wir werden in Heiligkeit stolz sein, den Thron Ew. Maj. zu unterstützen mit Hilfe der unerschütterlichen Principien der katholischen Religion, die wir bekennen und die dagegen erwartet, von Ihnen geschützt und vertheidigt zu werden. Was uns betrifft, so setzen wir stets unseren Ruhm darin, ohne irgend welche Furcht die Rechte der Kirche und des Thrones aufrecht zu erhalten; auch können wir Ihnen, Sire, indem wir mit Unterthänigkeit die katholische und aufrichtige Huldigung als treue Unterthanen darbringen, die Versicherung geben, daß wir den erhabenen Einklang der beiden höchsten Güter des Menschen, Religion und Vaterland, über alle unsere Gedanken hoch stellen."

[Proceß Persano.] Der Senat, schreibt man der „Gaz. de Trib.", wird sich wahrscheinlich in der nächsten Woche in öffentlicher Sitzung versammeln, um den Bericht der nach Verona abgeordneten und von dort morgen zurückkehrenden Untersuchungs-Commission zu hören. Man versichert, daß die Schwierigkeiten, welche seit dem Beginne des Processes zwischem den Senate und dem Justizminister bestehen, noch nicht behoben und daß diese mit ein Grund sind, weshalb der Senat, ohne irgendwie der von dem militärischen Fiscal-Advocaten geführten Untersuchung Beachtung zu schenken, die Untersuchung von vorne anzufangen und für sich selbst durchzuführen beschloß. Die Majorität des Senates scheint auch nicht gewillt, sich stricte an die Vorschriften des Criminalgesetzes zu halten, sondern lieber in seiner Eigenschaft des höchsten Gerichtshofes das Beispiel von 1830 nachahmen und eine eigene Strafnorm schaffen zu wollen. Man begreift, daß es die Senatoren anwidert, ein Gesetz anzuwenden, welches eine entehrende Strafe (Erschießung von rückwärts) anordnet. Der Senat dürfte sich für den bürgerlichen Tod entscheiden, durch welches Urtheil Persano aus dem Senate und der Marine ausgeschlossen würde. Es wird mir versichert, daß, wenn dem Senate die Möglichkeit, ein solches Urtheil zu fällen, nicht gewährt wird, man auf eine Lossprechung gefaßt sein kann.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Novbr. [Zur römischen Frage.] Der „Abend-Moniteur" sagt in seiner Wochenschau Folgendes über das neueste Circular des Barons Ricasoli:

„Dieser diplomatische Act stellt, wie Baron Ricasoli selber den Präfecten des Königreichs gegenüber constatirt, für die Souveränetät des Papstes dieselben Bedingungen fest, wie für alle anderen Souveränetäten, und Italien, das Frankreich und Europa versprochen hat, sich nicht zwischen den Papst und seinen Unterthanen ins Mittel zu legen, hält in bestimmter Weise diese förmliche Verpflichtung aufrecht. Das Cabinet von Florenz giebt heute denselben Ideen Ausdruck, welche die Regierung des Kaisers, dessen Bemühungen stets auf eine Aussöhnung zwischen den nationalen Bestrebungen und den religiösen Gefühlen der Halbinsel gerichtet waren, so oft an den Tag gelegt hat. Bei dieser Stimmung kann der heilige Vater der Zukunft vertrauensvoll entgegensehen und man hat allen Grund, zu hoffen, daß die extremen Parteien nicht die Oberhand gewinnen und daß die römische Curie sich den Einflüssen unzugänglich zeigt, welche unter der Larve eines falschen Eifers der Sicherheit und der Würde des päpstlichen Thrones schädliche Absichten bergen dürften."

[Mexicanisches.] Was die mexicanischen Angelegenheiten anbetrifft, so ist man noch immer, trotz des Eintreffens der „Impératrice Eugénie" in St. Nazaire, ohne directe Nachrichten. Das genannte Schiff liegt in obigem Hafen in Quarantaine, weil, einer Privat-Depesche aus Nantes zufolge, „Fälle von gelbem Fieber" darauf vorgekommen sind. — Die „Liberté" bringt über Mexico einen Artikel, welchem sie als Ueberschrift ein ? giebt. Sie drückt ihr Erstaunen aus, daß der „Moniteur" in einem so eigensinnigen Schweigen verharrt, während es doch officiell sei, daß der Kaiser Maximilian sich wirklich am 22. October in Vera-Cruz auf dem österreichischen Schiffe Dandolo eingeschifft habe. Die übrigen Journale berühren die mexicanischen Angelegenheiten mit Glacéhandschuhen. Einige officiöse Blätter suchen sogar noch zu beweisen, daß Maximilian gar nicht abgereist sei. Was die Kaiserin Charlotte anbelangt, so hat sich der Zustand dieser hohen Dame bedeutend verschlechtert. Sie reißt sich die Kleider vom Leibe, will weder essen noch trinken und fürchtet sich vor jedem menschlichen Wesen, das sich ihr nahet. — Die Abendjournale veröffentlichen eine den Militär-Intendanturen zugegangene Verfügung des Kriegsministers, welche diesen officiell anzeigt, daß das gesammte Expeditions-Corps in den ersten Monaten des nächsten Jahres aus Mexico zurückkehren wird. Es wird ihnen deshalb aufgetragen, keine Sendungen von Militär-Effecten ꝛc. mehr nach Mexico abgehen zu lassen.

[Zur Militärreorganisation.] Gestern Morgen wurde in der Sitzung der Militär-Commission das neue Project über die Reorganisation der Armee angenommen und Abends reichte der Finanz-Minister Fould seine Demission ein. Es ist noch unbekannt, ob dieselbe angenommen wurde. Was das Project über die Armee-Reorganisation anbelangt, so sind dessen Hauptpunkte folgende:

Aufrechterhaltung des Systems des Loskaufens vom Militärdienst; Abkürzung der Dienstzeit von 7 auf 6 Jahre; Festsetzung des Effectiv-Bestandes der stehenden Armee auf 360,000, statt 420,000 Mann; jährliche Einberufung von 120,000 Recruten (statt 100,000), von denen die eine Hälfte für die active Armee, die andere für die Reserve bestimmt ist; die Leute in der Reserve bleiben sechs Jahre im Dienst, können sich aber im fünften Jahre verheirathen; die Soldaten des activen Dienstes bleiben nach beendeter Dienstzeit noch zwei Jahre in der Reserve. Die normale Zahl der Reserve wird sich also auf 480,000 Mann belaufen, wovon ein Viertel den wirklichen Dienst mitgemacht hätten. Die ganze Reserve wird nach beendeter Dienstzeit noch zwei Jahre in der mobilen Nationalgarde verbleiben, die jedoch nur in Kriegszeiten zu Besetzung der Festungen aufgeboten werden kann. Nach diesem System würde Frankreich über 1,080,000 Mann Soldaten verfügen können, nämlich active Armee 360,000, Reserve 480,000, mobile Nationalgarde 240,000 Mann. Nach diesem System würde die der activen Armee zugetheilte Mannschaft 10 Jahre unter den Waffen bleiben, nämlich 6 Jahre im activen Dienste, 2 Jahre in der Reserve und 2 Jahre in der mobilen Nationalgarde. Die zweite Hälfte würde 8 Jahre dienstpflichtig sein. Die Reserve wird in Regimenter nach den Territorial-Regionen eingetheilt werden und Armeecorps bilden, welche den großen militärischen Commandos entsprechen. Sie wird sich jährlich zwei Mal versammeln.

[Von der Marine.] Man schreibt der „Gazette de France" aus Toulon: „Ein höherer Offizier der preußischen Gardeartillerie befindet sich seit einigen Tagen in Toulon, wo er mit der größten Aufmerksamkeit unsere Marine-anstalten und Panzerschiffe besichtigt. Der Fremde ist mit einer blauen Zulaßkarte versehen, die ihm auf Befehl des Marine-Ministers zugestellt worden ist. Diese Zulaßkarten haben verschiedene Nüancen je nach der größeren oder geringeren Leichtigkeit des Zutritts, die der damit versehenen Person gestattet werden soll."

* **Paris**, 22. Nov. [Nachrichten aus Mexico.] Der heutige „Moniteur" bringt Mittheilungen aus der neuesten mexicanischen Post, welche auffallender Weise des Kaisers Maximilian gar nicht gedenken, sondern durchaus nach der gewöhnlichen Schablone gearbeitet sind, als hätte sich gar nichts Wesentliches geändert. Es heißt darin:

Der Marschall Bazaine reiste aus der Hauptstadt Mexico am 2. October ab und traf am 4. Abends in Puebla ein. Die Reise des Oberbefehlshabers hat zum Zweck, den Zustand des Landes direct zu untersuchen und die Besorgnisse zu beschwichtigen, welche die Dissidenten in dieser Gegend zu verbreiten suchten. Die Abwesenheit des Marschalls Bazaine gestattete ihm nicht, dem Kriegsminister den periodischen Bericht über die politische Lage des Landes zu übersenden. Eine Depesche des Obersten van der Smissen, Befehlshabers der belgischen Legion, berichtet über den fruchtlosen Versuch einer Abtheilung dieses Corps, Ixmiquilpan zu nehmen, das am 23. September vom Feinde besetzt wurde, ohne daß die mexicanische Besatzung einen Versuch machte, es zu vertheidigen. Die belgische Colonne, welche 250 Mann Infanterie, die auf Wagen befördert wurden, und zwei berittene Compagnien zählte, drang in die Stadt ein und nahm die Barrikaden unter einem sehr heftigen Feuer. Der in einer mit Schießscharten versehenen Kirche versteckte Feind brachte ihm jedoch so große Verluste bei, daß Oberst van der Smissen, der 11 Offiziere todt oder verwundet um sich fallen sah, sich zum Rückzuge bequemen mußte. Nach einem 20stündigen Marsche und einem 14stündigen Kampfe traf er am 10. Abends wieder in Tula ein. In der Nacht vom 11. auf den 12. Sept. fand zu Palos-Prietos, nahe Mazatlan, ein Kampf statt. Die Truppen von Corona versuchten in der Stärke von 2000 Mann den vorgeschobenen Posten der Franzosen kurz vor den Thoren der Stadt zu überrumpeln. Dieser seit mehreren Monaten befestigte Posten sollte am folgenden Tage verlassen werden. Dank der Kaltblütigkeit und der Energie des Offiziers, der die hundert Mann Franzosen befehligte und dem ungestümen Angriff der Schwadron des Capitäns Adam, mißlang der kühne Handstreich Corona's und kostete diesem viele Leute.

Es heißt in dem Berichte weiter:

„General Castelnau traf am 12. October Abends in Veracruz ein, wo er vom Capitän Pierron, Chef des Militärcabinets des Kaisers Maximilian, empfangen wurde; er reiste am 13. nach der Hauptstadt ab. Die politische Lage des Gebiets um Veracruz ist gut. Die Gemüther sind beruhigt; die Räubereien der Guerilla's sind ohne Bedeutung." „Wenn die Geschäfte nicht lebhafter sind, schließt der Bericht, so liegt das nicht daran, daß es an Aufträgen mangelt, sondern daran, daß es an Armen gebricht, um sie auszuführen." (Der Bericht mit seinen optimistischen Ausführungen bricht mit dem 13. October ab; wie aus Paris telegraphisch gemeldet wird, ist es der „France" vorbehalten geblieben, die am 22. October erfolgte Abreise Maximilians zu verkünden.)

[Parlamentarisches.] Von Eugen Pelletan ist für die künftige Session ein Feldzugsplan entworfen worden, nach welchem die Regierung nur dann die Ermächtigung zu einer neuen Organisation des Heeres erhalten würde, wenn sie sich über ihre künftigen Absichten in Beziehung auf Frieden oder Krieg deutlich erklären sollte.

[Verschiedenes.] Der Kurfürst von Hessen war während seiner Anwesenheit hier ziemlich freigebig mit Ordensdecorationen. — Die Einladungen nach Compiegne werden dem Vernehmen nach nur drei Serien umfassen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 21. Nov. [Bericht über die Parlaments-Reform.] Ein großartiges Bankett für mehr als 900 Gäste wurde gestern Abend in Manchester Mr. Bright und einer Anzahl liberaler Parlaments-Mitglieder zu Ehren von der „National-Reform-Union" gegeben. Mr. G. Wilson, als Vorsitzender, Lord Hougthon, Mr. Forster, M. P. und einige Andere, sprachen, zu energischer Agitation für Parlaments-Reform auffordernd. Mr. Bright selbst sprach sich bei dieser Gelegenheit wie folgt aus:

„Die Behauptung unserer Gegner, daß Niemandem im Volke an einer Parlaments-Reform etwas gelegen sei, hat sich als unhaltbar erwiesen. Sie schwenken daher rechts um und sagen, daß nur die Arbeiter- und nicht die Mittelklassen eine Reform wünschen und daß keine große Frage in England durch die Arbeiter allein entschieden oder merklich afficirt werden könne. Sie vergessen, daß auch andere als Arbeiter-Meetings stattgefunden haben, und zwar in Städten wie London, Manchester und Glasgow. Beim Reform-Meeting im Rathhause zu Leeds, wo die Einlaßkarte 5 Sh. kostete, fanden sich an 5000 Personen ein. Und wenn unsere Gegner sich unsere heutige Versammlung ansehen wollten, müßten sie sehr wählerisch sein, um nicht zu gestehen, daß sie einflußreich und respectabel ist. Es ist eben jetzt Mode, den Mittelklassen zu schmeicheln und den Hof zu machen. Seit der Reformbill von 1832, sagt man ihnen, habe die politische Macht in ihren Händen gelegen. Und ob sie denn, fragt man, diese Gewalt in die Hände einer zahlreicheren und gefährlicheren Klasse niederlegen wollten? Ich würde mich schämen, auf irgend einer Rednerbühne des Landes ein solches Argument zu gebrauchen. (Beifall.) Hat man je in den Schriften oder Reden eines liberalen Mannes eine so gefährliche und so empörende Politik verfechten sehen, wie die unserer Widersacher? Denn indem sie die großen Häupter des Volkes (the great lords of the people) in den Mittelstand und Arbeiterstand theilen, hetzen sie eine Klasse gegen die andere und fordern Euch auf, im Bunde mit den ehemaligen und gegenwärtigen Macht-Monopolisten die elende und gewagte Taktik zu befolgen, die darin besteht, die „großen Lords" unserer Landsleute von den gemeinsamen Rechten unserer herrlichen englischen Verfassung auf immer auszuschließen. (Beifall.) Es giebt keine größere Täuschung, als daß die Mittelklassen im Besitze der politischen Macht seien. In Wirklichkeit verhält sich die Sache so: die arbeitenden Klassen sind durchgehends, in rauher und beleidigender Weise, von der politischen Gewalt ausgeschossen, und der Mittelstand besitzt den Schein davon, nicht das Wesen. (Beifall.) . . . Wenn ich sehe, was der große Mittelstand Englands Alles geleistet hat und welche politische Stellung ihm bis zu einem gewissen Grade eingeräumt ist, so kann ich mich nicht enthalten, der Worte zu gedenken, die der Erzvater Jakob an einen seiner Söhne richtet. „Isaschar", sagte er, „ist ein starker Esel (lautes Gelächter) zwischen zwei Bürden liegend." Auf der einen Seite ist die Steuerlast von 7,500,000 L. jährlich, die ihm auferlegt wird, um mehr als 1,200,000 Brot- und Arbeitslose im vereinigten Königreich vom Verhungern zu retten; auf der andern Seite, und in höherer Region, eine Mißverwaltung der gröbsten, eine Verschwendung und Verschleuderung der schmählichsten Art, die man je von der Regierung eines Landes gesehen hat (Beifall); und das große Resultat ist ein System, das die Millionen systematisch ausschließt und dem Mittelstande den Hocuspocus parlamentarischer Regierung vormacht (Gelächter und Beifall.) Ich bin über die Maßen erfreut, nach Jahren langer Agitation glauben zu dürfen, daß das Volk — man nenne es Mittelstand oder Arbeiterstand — entschlossen ist, diesem Stande der Dinge ein Ende zu machen (Lauter Beifall). In der vorigen Session des Parlaments machte ein redliches Ministerium einen redlichen Versuch, das bestehende System zu flicken: denn am Ende war die letzte Reformbill, wenn auch redlich und wohl gemeint, doch nur eine Flickerei eines schlechten Systems, aber die Tories wollten es nicht einmal ausgebessert haben. (Lachen und Beifall.) Sie erinnern mich an einen wohlhabenden, aber sehr filzigen alten Herrn, der vor ein paar Jahren in meiner Gegend wohnte, und dem unter andern Ausgaben eine Schneiderrechnung niemals recht war. Er habe gefunden, sagte er, daß ein Loch länger halte als ein Flicken. (Großes Gelächter.) Ich bin nicht gewiß, ob nicht Lord Derby und seine Freunde dasselbe glauben, denn es war eines ihrer großen Argumente, daß, wenn die Regierungsbill durchginge, sogleich mehr gefordert werden würde . . . Jetzt, da sie im Amte sitzen, nennen sie sich Ihrer Majestät Diener, haben es aber noch nicht gewagt, sich als die vom Volke angenommenen Diener zu proclamiren. (Beifall.)

Es giebt gewiß manchen Leichtgläubigen, der sich einbildet, daß Lord Derby eine gute Reformbill einbringen werde. Sir R. Peel und der Herzog von Wellington, heißt es, haben ja die Katholiken-Emancipation angenommen, Sir R. Peel hat ja die Korngesetze abgeschafft, also warum sollte nicht auch Lord Derby eine Reformbill zum Gesetz erheben? Lord Derby ist weder ein Herzog von Wellington noch ein Sir R. Peel. (Beifall und Gelächter.) Er verließ diese beiden Staatsmänner anno 1846 lieber, als daß er sich mit ihnen zur Abschaffung der Korngesetze vereinigt hätte und er hat seit jener Stunde bis jetzt keinen Funken von Staatsweisheit oder Patriotismus bewiesen, der zur Erwartung berechtigen könnte, daß er bei dieser Gelegenheit seine Partei vernachlässigen und etwas für's Land thun werde. (Beifall.) Man hat recht gut sagen: Wenn die Regierung eine sehr gute Bill einbringt, so werden wir, die wir eine sehr gute Bill wollen, sie unterstützen; aber was nützen solche Phrasen und Plattheiten? Seht Euch nur das Cabinet Lord Derby's an. Ich frage Euch, ob Ihr von diesen Leuten eine Reformbill bekommen sollt. Wenn sie nach allen Reden, die sie gehalten haben, es versuchen wollten, eine Reformbill zu fabriciren und einzubringen, so würden sie sich blamiren und gewiß nichts ausrichten.... Sie können unmöglich eine Bill vorlegen, welche die Reformfreunde Englands anzunehmen vermöchten. (Beifall.)... Wenn mir Jemand sagte, er habe aus einem Halbdutzend der giftigsten Ingredienzien eine gesunde Brühe gekocht, so könnte ich ihm nicht glauben (Gelächter) und wenn er mir sagte, daß Lord Derby und Mr. Disraeli und Lord Stanley und Lord Crenborne und General Peel und die anderen Alle eine liberale und heilsame Reformbill produciren werden, so möchte ich ihn bitten, mich keinen Augenblick länger zum Besten zu haben. (Beifall.) Unser einziges Heil in diesem Kampfe ist, an der altehrwürdigen und herrlichen Verfassung unseres Landes festzuhalten. Wenn wir die alte Herrlichkeit der Verfassung wieder hergestellt und das Volk im Ganzen und Großen zur Theilnahme an der politischen Gewalt eingeladen haben, dann wird das Haus der Gemeinen der Diener und nicht der Herr der Nation sein und dem Geheiß nicht einer kleinen und begrenzten — oft unwissender, nothwendig selbstischen — Klasse, sondern dem Geheiß eines großen und edlen Volkes gehorchen. (Lauter und lang anhaltender Beifall.)

Das Bankett dauerte bis spät in die Nacht.

[Fenisches.] Wie es heißt, wird die irländische Regierung unverzüglich die in Sligo und anderen westlichen Städten stationirten Truppen verstärken. In den letzten Tagen soll den sämmtlichen Polizeistationen von Dublin angezeigt worden sein, daß derjenige, welcher Stephens im Falle seiner Rückkehr nach England verhaftet, eine Belohnung von 1000 Pfd. Sterl. erhalten soll.

[Hinterladungsgewehr.] Eine große Anzahl Hinterladungsgewehre (Sniders System) sind im Lager von Aldershot eingetroffen und werden unverzüglich an die verschiedenen dort stehenden Truppenkörper der Infanterie vertheilt werden. Die Instruction der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften über den Gebrauch der neuen Waffe wird sofort beginnen.

[Der „Great Eastern"] wird zu Anfang des nächsten Jahres einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden und alsdann, mit neuen Schraubenkesseln versehen und im Innern neu equipirt, zur Aufnahme von Passagieren erster Classe hergerichtet werden. Die Directoren haben diese Ausgabe gemacht, da das Schiff von einer französischen Gesellschaft als Passagierschiff gechartert (gemiethet) und bestimmt ist, während des nächsten Jahres zwischen New-York und Brest zu fahren, um Besucher der Industrie-Ausstellung herüber zu befördern. Es wird gegen Anfang März nach New-York abgehen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 24. November. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Probst Schmeidler, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: General-Substitut Minkwitz, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Lector Gerhard, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Neugebauer, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Subsenior Weingärtner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1½ Uhr: St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (liturg. Gottesdienst), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Eccl. Etzler, 1 Uhr.

*** [Das Kirchen-Concert,] welches Hr. Cantor Thoma am 28. November Abends 6 Uhr in der Elisabetkirche veranstaltet, wird eine vortreffliche Auswahl kirchlicher Compositionen zu Gehör bringen. Ein Trauer-Präludium, von unserem wackeren Freudenberg componirt, eröffnet dasselbe, ihm folgt 2) „Trostliedlein" von J. H. Schein (1628); 3) Motette von J. Chr. Bach, 4) Arie aus „Paulus" (ges. von Helene Damrosch); 5) Motette von Meyerbeer, 6) Choral-Vorspiel von J. S. Bach, gespielt von Herrn Ob.-Organist Freudenberg; 7) Engel-Terzett aus „Elias" (ges. von den Damen Bolsburg, Wallek und Zitzmann); 8) Weihnachtslied von Reissiger; 9) zwei geistliche Lieder von Gellert und Beethoven (ges. von Frau H. Damrosch); 10) der 2. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy und 11) Präludium und Fuge für die Orgel von R. Riedel, gespielt von Herrn Organist A. Riedel. — Die Ausführung unter Leitung unseres tüchtigen Cantors Thoma dürfte dem Programm entsprechen und somit eine reiche Einnahme für den wohlthätigen Zweck zu erwarten sein.

—* [Von den Gräbern preußischer Soldaten in Ungarn, Nieder-Oesterreich und Mähren.] Aus einem längeren Berichte der „N. Pr. Ztg." über die Gräber, in denen eine so bedeutende Anzahl unserer gefallenen oder ihren Wunden erlegenen tapfern Krieger ruht, entnehmen wir folgende Angaben. Die Denkmäler bestehen aus starken, einfachen Kreuzen, gewöhnlich aus massivem Eichenholz, oft auch sind es eiserne Kreuze, wo solche zu haben waren. In Wien ist ein preußischer Soldat gestorben, sein Kreuz trägt die Inschrift: „Hier ruht der tapfere preußische Soldat Peter Nowak aus Posen, vom königl. preußischen 18. Inf.-Regt., den Wunden erlegen am 21. Juli 1866. Treu bis zum Tode ic." In Götzendorf liegt beerdigt: Musketier Michael Strzezewski aus Witeslaw (Posen); in Ziestersdorf: Ignatz Sluszaleck aus Chorulla, Kr. Oppeln, 43 Jahre alt, gest. 23. Juli, Heinr. Wilh. Ehrlich aus Borne (Breslau), 41 J. alt, Julius Warmbrunn aus Hammerswaldau (Liegnitz), 41 J. alt, gest. 28. Juli; in Hohenau: Kanonier Carl Adam Funke aus Muskau, 21 Jahre alt, gest. 28. Juli; in Mistelbach: Heinrich Bittermann (?), Füs. des Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, aus Rudolstadt i. Schl., gest. 1 August, 24 J. alt; in Paasdorf unter 38 Kameraden: Füs. Jos. Rudich aus Posen; in Staatz: Franz Hoffmann aus Heldorf bei Glatz. Von 136 in Poisdorf, wo sich 3 Lazarethe befunden hatten, beerdigten Preußen war kein Name zu erfahren. Auf einem besonderen Militär-Friedhofe, dicht an der Kaiserstraße, sind Alle zusammen bestattet; ein 12 Fuß hohes Eichenkreuz bezeichnet die Stelle, wo einst auch viele Franzosen ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Endlich liegen noch in Laa auf dem Friedhofe: Franz Gloger, 4. Hus.-Regt. 1. Escadr. aus Herrndorf, Kr. Habelschwerdt, gest. 28. Juli. Vom 6. Armee-Corps, 3. Schles. Inf.-Regts. Nr. 50 von der 9. Comp.: Sergeant Wilh. Menzel aus Mentschitz, Kr. Striegau, 32 Jahre alt, gest. 28. Juli, Füsilier Johann Schadli aus Neurode, Kr. Wartenberg, 25 Jahre alt, gest. 28. Juli, und Füsilier Joh. Bernhard, 22 Jahre alt, aus Nimkau, Kr. Neumarkt, gest. 6. August. Ferner von der 11. Comp.: Wilh. Tschetscherke, Füsilier, 28 Jahre alt, gest. 4. August. Vom selben Regiment einer, dessen Name nicht ganz sicher anzugeben war, wahrscheinlich Füsilier Carl Kutter, gest. 29. Juli.

Bekanntlich ruhen auf dem Obrowitzer Friedhofe bei Brünn 1370 preußische Soldaten, welche ein gemeinsames Monument erhalten haben. Zu beiden Seiten befinden sich kleinere Grabdenkmale des Unteroffiziers Wilh. Hänel und des Gefreiten Hermann Anders vom 50. Regiment. Ferner liegen beerdigt in Muschau: Sergeant Dittrich aus Kriblowitz; in Nicolsburg: Thomas Blickel aus Steinau, Musketier Joh. Müller vom 50. Regiment aus Bogenau, Julius Vanier von der 3. Comp. des 50. Regts., Gustav Wahner aus Glumpenau bei Neisse, Julius Rachner aus Frankenstein; in Dürnholz: Franz Kurzauer aus Doctrowo im Posenschen und Gefreiter Hartwig. Außerdem sind noch in Süd-Mähren die Orte Eibenschütz, Gr.-Baigern, Kanitz, Kromau, Wolframitz, Frainspitz, Wostitz, Bratschitz und Eisgrub durch den Feld- und Lazareth-Prediger des 6. Armeecorps, Pastor Gerlach, bereist und die Gräber mit Denkmälern versehen worden, während Feld-Diacon Theodor Fliedner in gleicher Weise im nördlichen Mähren die Orte Lysitz Dienowitz, Kunstadt, Oels, Zwittau und Mährisch-Trübau besorgte. Aber an ebenso viel Orten in Ungarn, Nieder-Oesterreich und Mähren ist für die Gräber unserer wackeren Soldaten noch gar nichts geschehen; denn für jetzt machte der Mangel an Mitteln wie der heranrückende Winter die Fortsetzung dieses Liebeswerkes unmöglich.

** [Militärisches.] Nach einer historischen Notiz hat die erste größere Anwendung von Hinterladungs-Geschützen bei der Belagerung von Orleans im Jahre 1428 stattgefunden Dort hatten die Engländer 15 Geschütze in Batterie, welche von hinten zu laden waren. Seit der Einführung und Anfertigung der Kanonen hat der Gedanke, die Feuerwaffen von hinten zu laden, die Büchsenmacher beschäftigt. Schon die seit der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts gebrauchten „Kammerbüchsen", auch „Keil- oder Geschwindstücke" genannt, waren so gemacht, daß man von hinten zu jeglicher 2 — 3 Ladungen oder Kammern hatte. Im kaiserlichen Arsenale zu Wien sollen viele Modelle, theilweise aus alter Zeit, aufbewahrt werden, welche sämmtlich das System der Hinterladung bei Geschützen und Handgewehren repräsentiren, aber dort wurde nicht einmal der Versuch gemacht, diese Erfindung auszubeuten, bis die neueste Katastrophe dahin drängte. Unter den merkwürdigsten Exemplaren wird einer Kanone erwähnt, welche, ähnlich wie die Revolver mit einer Drehscheibe versehen, 16mal abgefeuert werden konnte, ehe man wieder zu laden brauchte. Nach Einführung der gezogenen Geschütze ist wegen der hierdurch gesteigerten Anforderungen an die Ausbildung der Artilleristen die Zahl der zur Uebung abzufeuernden Schüsse sehr vermehrt und der größte Theil der Granaten scharf zu verschießen. Dadurch geht fast die ganze bei den Uebungen verbrauchte Eisenmunition für den weiteren Gebrauch verloren, und die Mehrkosten sind nicht unbeträchtlich.

✉ [Zur Portoreform.] Die königliche Staatsregierung ist den ausgesprochenen Wünschen des Abgeordnetenhauses und mehrerer Corporationen entgegengekommen, indem sie eine Gesetzvorlage wegen Ermäßigung des Briefportos eingebracht hat. Obwohl jede Erleichterung des Correspondenzverkehrs einen Fortschritt in sich schließt, so sind wir doch der Ansicht, daß jene Vorlage nur zum Theil das erfüllt, was man wünschen muß. Zunächst müssen wir aufs Neue constatiren, daß das Porto für größere Geldsendungen allzuhoch ist, weshalb man im Geschäftsverkehr von deren Versendung soviel als möglich Abstand nimmt. Vielfach wird der Portoersparniß wegen ein geringerer Werthbetrag declarirt, als die Sendung enthält. Die Prämie, welche der Staat für die Garantie in Anspruch nimmt, steht erfahrungsmäßig in keinem richtigen Verhältniß zum Risico. Ferner ist die Herabsetzung des Paketportos sehr wünschenswerth. Man hat den Postzwang für Pakete aufgehoben, aber wir glauben, daß man im Interesse der sicheren und pünktlichen Beförderung lieber die Post als jede andere Gelegenheit benutzt. Nach dem Gesetzentwurf soll der Maximal-Briefportosatz im preußischen Staate 2 Sgr. betragen, für unfrankirte Sendungen jedoch ein Zuschlag von 1 Sgr. erhoben werden. Dieser Zuschlag wird mannigfache Mißverhältnisse hervorrufen. Das Verhältniß des höchsten Briefportos scheint uns nicht mit dem Tarif für die kleinsten Entfernungen mit 1 Sgr. richtig zu sein. Man müßte noch eine Taxstufe von ½ Sgr. für Briefe auf kleine Entfernungen festsetzen.

*** [Die Betheiligung bei den Stadtverordneten-Wahlen] ist trotz der mannigfachsten Aufmunterungen nicht von der Art gewesen, daß sie Breslau zur Ehre gereicht. Man lese folgende Zusammenstellung und urtheile selbst. In den 9 Wahlbezirken*) der III. Abtheilung, in denen diesmal Stadtverordnete zu wählen waren, sind 2887 stimmberechtigte Wähler vorhanden, von diesen sind aber nur 917, also noch bei Weitem nicht ein Dritttheil, bei dem Wahlact erschienen! Am meisten hat sich in dem Mangel an Gemeinsinn ausgezeichnet der 29. Wahlbezirk, in welchem von 320 Stimmberechtigten nur 58 Wähler erschienen waren; nächst dem folgen der 30. Wahlbezirk, wo von 324 Wählern nur 67 und der 23. Wahlbezirk, wo von 313 nur 71 Wähler erschienen waren. Am fleißigsten haben sich die Wähler im 21. Wahlbezirk betheiligt, wo von 311 Wählern 145, ferner im 35. Wahlbezirk, wo von 310 Wählern 127 und im 27. Wahlbezirk, wo von 323 Wählern ebenfalls 127 erschienen waren. — In den 10 Wahlbezirken der II. Abtheilung war die Betheiligung eine etwas regere, denn von 1025 Wählern waren doch 400 erschienen, also etwas über 39 Procent. Am regsten war die Betheiligung im 9., 18. und im 7. Wahlbezirk, am schwächsten im 6., 3. und 4. Wahlbezirk. — Am lebhaftesten war die Betheiligung in der I. Abtheilung, wo von 327 Wählern 168 — also über die Hälfte — erschienen waren. — Uebrigens ist Magistrat, welcher die Wahlen anordnet und leitet, darauf aufmerksam zu machen, daß, wie schon wiederholt in der Stadtverordneten-Versammlung gewünscht worden ist, 1) die Wahl-Termine nicht innerhalb des Elisabet-Jahrmarktes fallen (viele der Wähler III. Abtheilung wurden wirklich durch diesen Umstand abgehalten, sich an dem Wahlact zu betheiligen); 2) größere und geräumigere Wahllocale für die III. Abtheilung zu bestimmen. Denn wenn die Betheiligung in dieser Abtheilung eine nur einigermaßen lebhaftere wäre, als sie es jetzt gewesen ist, so wird das Abhalten eines Wahlactes in diesen beschränkten Räumlichkeiten zur Unmöglichkeit.

*) In Bezug auf den zehnten, den Wahlbezirk 28, in welchem keine absolute Stimmenmehrheit für irgend einen der Wahl-Candidaten erreicht worden ist, sind die statistischen Notizen nicht ausreichend bekannt geworden.

—* [Die jüdischen Gemeindewahlen,] welche bekanntlich auf den 10. Dezember anberaumt sind, waren bereits Gegenstand einer Vorbesprechung, zu der sich etwa 100 Mitglieder der Gemeinde im Locale der Gesellschaft der Freunde vereinigt hatten. In dieser Versammlung wurde ein aus 12 Personen bestehendes Comite ernannt, welches die Candidaten für die Neuwahlen vorzuschlagen haben wird. Nach dem gemäßigten und versöhnlichen Tone, der neuerlich sowohl die vertraulichen Berathungen als die öffentlichen Kundgebungen charakterisirt, läßt sich bestimmt hoffen, daß das gute Einvernehmen der verschiedenen Elemente und Parteien innerhalb der Gemeinde ferner gewahrt bleiben wird.

△▽ [Concursmasse.] Der sehr tüchtige Concurs-Massen-Verwalter Kaufmann Gustav Friederici hat das Inventarium und die Bilanz der Salo Wachsmann'schen Concurs-Masse in einer Broschüre durch den Druck veröffentlicht. Es erhellt daraus, daß eine Passiv-Masse von 611,700 Thlr. einer Activ-Masse von nur 41,500 Thlr. gegenübersteht, die Gläubiger der IX. Rangklasse also die nicht tröstliche Aussicht haben, nur 6½ Procent zu erhalten. Creditgeber und Creditnehmer können aus der Broschüre Mancherlei lernen.

—* [Baugenossenschaftliches.] Langsam, aber sicher reift ein Project seiner Verwirklichung entgegen, das aus wesentlich realen Bedürfnissen entsprungen, vermöge der fortschreitenden Entwickelung auf socialem Gebiete auch eine höhere sittliche Bedeutung erlangt hat. Es ist dies der auf das Schulze-Delitzschische Princip der Selbsthilfe begründete Plan zur Organisation der Breslauer Baugenossenschaft, welche bestimmt ist, der vorhandenen Wohnungsnoth abzuhelfen, indem sie insbesondere billige und gesunde Arbeiterwohnungen schafft. Demnach wird die Thätigkeit der Baugenossenschaft sich nach zwei Richtungen erstrecken. Sie wird reformirend wirken, dadurch, daß sie die alten barackenartigen Wohngebäude, in denen das angehäufte Proletariat geistig wie körperlich verkommen muß, beseitigt; dann wird sie aber auch eine Reihe selbstständiger Unternehmungen hervorrufen, welche dem Arbeiterstande einen neuen kräftigen Aufschwung verspricht. Wie man uns mittheilt, ist das Material für die Ausführung jener schönen Idee wieder um mannigfache werthvolle Erfahrungen und Beiträge bereichert worden. So ist hier ein nettes Wohngebäude ausfindig gemacht, das bequem für die Aufnahme einer Familie hergerichtet, als Muster für die künftigen Genossenschaftshäuser dienen kann. Behufs Erwerbung von Terrain scheinen auch schon nicht ungünstige Offerten vorzuliegen, wobei namentlich auf die östliche, westliche und nördliche Umgebung der Stadt reflectirt wird. Dort läßt sich das Areal noch überall für die Genossenschaft am zweckmäßigsten verwerthen, und mögen die finanziellen Mittel der betheiligten Arbeiter immerhin gering sein, die aus kleinen Anfängen entstandenen Betriebscapitale der Vorschuß-, der Rohstoff-, Consumvereine und anderer Genossenschaften lassen auch hier ersprießliche Resultate erwarten. Der Breslauer Vorschußverein, welcher vor 7 Jahren mit 40 Mitgliedern ins Leben trat, 1859—60 mit einer Mitgliederzahl von 245, einem Mitglieder-Guthaben von 668 Thlrn., 1865—66 aber mit 2533 Mitgliedern und 84,283 Thlr. Guthaben abschloß, das mit den Spar-Einlagen circa 250,000 Thlr. Betriebscapital ergab, kann wohl als das nächste aufmunternde Beispiel gelten. Möchte die Baugenossenschaft sich ebenso erfolgreich bewähren.

⊙ [Causeries littéraires]. Mit nächstem Mittwoch, den 28. Nov. beginnen um 7½ Uhr Abends die causeries littéraires des Herrn Ch. Freymond, Lectors an hiesiger königl. Universität. Wir machen das gebildete Publikum auf diesen zu erwartenden Genuß um so lieber aufmerksam, als wir Gelegenheit gehabt haben, einen vorläufigen näheren Einblick in das Programm der beabsichtigten sechs Vorlesungen zu thun. In der ersten derselben (künftigen Mittwoch) wird Alex. Dumas (père) der Gegenstand der Unterhaltung sein, geschildert in seinem originellen Leben überhaupt wie im Besonderen nach einzelnen interessanten Episoden desselben in Form kleiner Erzählungen und Anecdoten. Da Alex. Dumas im vorigen Winter die (später vereitelte) Absicht hatte, nach Breslau zu kommen und hier seine von ihm zuerst in die Gesellschaft eingeführten causeries vorzubringen, so dürfte besonders diese erste causerie des Herrn Freymond uns einen sehr willkommenen Ersatz für den uns im vorigen Jahre ausgebliebenen Genuß darbieten, und bei der bekannten Tüchtigkeit des Vortragenden in Verständniß, Erklärung und plastischer Darstellung französischer Dichtwerke hoffen wir im Musiksaale der hiesigen Universität ein recht zahlreiches und gewähltes Publikum zu finden. Der Stoff für die übrigen 5 Vorträge dürfte sein: 2. Victor Hugo. 3. Béranger. 4. La Boulaye. — Paris en Amérique. — De la famille par Paul Janet. 5. Théâtre. — Augier. — Octave Feuillet. 6. Mme. Tastu. — Mme. Desbordes-Valmore. — Poésie et roman intime. — Un peu de George Sand Die Reichhaltigkeit dieses Programms bürgt dafür, daß die Zuhörer sich in steter Spannung und geistiger Anregung befinden dürften.

—* [Schachnotiz] Die neueste „Berliner Schachzeitung" enthält unter anderen interessanten Mittheilungen die sämmtlichen Partien des Wettkampfs, der jüngst in London zwischen Steinitz und unserem berühmten Mitbürger Prof. Dr. Anderssen stattgefunden hat.

+ [Besitzveränderungen] Das Rittergut Ober- und Mittel-Jastrzemb (Kreis Rybnik), Verkäufer: Hr. Banquier Gustav Friedländer in Breslau, Käufer: Graf Königsdorff. — Das Rittergut Wendstadt (Kreis Guhrau) Verkäufer: Hr. Oberamtmann Schade, Käufer: Hr. Hauptm. Hübner.

△ [Verschiedenes.] Gestern entstand auf dem Ritterplatz auf dem Böttchermarkt ein bedeutender Auflauf, sieben Strolche stritten sich um die Ehre, einer Dame die eingekauften Schäffer nach Hause tragen zu dürfen Einige rissen sich um die einzelnen Gegenstände; die Dame war allein zu schwach, den Streit zu schlichten; dies gelang erst Vorübergehenden. — Viel Spaß erregte auf der Sandstraße ein Droschkengaul, der immer einige Schritte trabte und dann stillstand. Die Fahrgäste stiegen bald aus. Das Pferd war früher zweispännig gegangen und außerdem kollerig; der arme Kutscher mußte alle 10 Schritt absteigen und das Rößlein weiter führen — Das Wasser der Oder ist von 14' 3" auf 12' 7" am Oberpegel gefallen, durch das Thauwetter aber wieder auf 12' 11" gestiegen. Das Siegert'sche Dampfschiff liegt abgetakelt im Morgenauer Hafen.

= Am 23. Nov. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt —, als daran gestorben — und als genesen — Person.

\# **Görlitz**, 21. Novbr. [Feuerlösch-Ordnung. — Leichenhaus. — Bebauungsplan. — Polizei. — Erlaß des Hausmannsgeldes.] Zwei der seit einer halben Ewigkeit als nothwendig erkannten und fast jahrein jahraus wieder einmal berathenen, aber immer wieder aus diesem oder jenem Grunde vertagten Einrichtungen, die Abänderung der gänzlich antiquirten Feuerlöschordnung und die Erbauung eines Leichenhauses auf dem neuen Kirchhofe, haben in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Die Grundzüge einer provisorischen Feuerlösch-Ordnung sind, wie sie vom Baumeister Kischke ausgearbeitet, von einer Commission des Magistrats genehmigt und von einer Commission der Stadtverordneten modificirt sind, von der Stadtverordneten-Versammlung ohne Debatte angenommen. Da jedoch die Besoldung eines Brandmeisters, der das Feuerlöschwesen ordnen soll, noch nicht festgestellt ist, wird die Angelegenheit nochmals vor die Versammlung kommen und dann voraussichtlich abermals eine längere Verzögerung erleiden, da die Anstellung eines Brandmeisters, der nur diese Function hat, Vielen überflüssig erscheint. — Der Bau des Leichenhauses hat dagegen Aussicht, in nächstem Jahre realisirt zu werden, wenn die Bauverwaltung dazu Zeit gewinnt. — Seitens des Magistrats ist der vom Maurermeister Küstner entworfene Bebauungsplan für den westlichen Stadttheil im Wesentlichen acceptirt und bereits den Stadtverordneten zugegangen. Seine Berathung wird einige Zeit in Anspruch nehmen, da er zuerst der Baufach-Commission und dann der Organisations-Commission zugehen soll. — Nach der Erklärung des Oberbürgermeisters Richtsteig auf eine Interpellation des Stadtv. Halberstadt auf Anlaß einer Erhöhung des Etats für polizeiliche Hilfsmannschaften sind die in Folge der Entblößung unserer Stadt von Truppen engagirten Hilfspolizeidiener schon seit langer Zeit entlassen und es werden nur zu speciellen Zwecken vorübergehend Hilfspolizisten engagirt. — Auf den Vorschlag des Magistrats ist 154 zum Kriege eingezogenen Görlitzer Bürgern die Entrichtung des Hausmannszuschusses für das zweite Halbjahr 1866 erlassen worden. Das Hausmannsgeschoß ist die einzige directe Communalsteuer, welche die nicht Grund besitzenden Bürger zu zahlen haben.

---

† **Glogau**, 23. Nov. [Zur Tageschronik.] In Folge einer Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft in Grünberg ist ermittelt worden, daß der flüchtige Bürgermeister Bratsch aus Deutsch-Wartenberg am 12. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr mit der Grünberger Post hier angekommen, im Hotel zum Tschammerhof abgestiegen ist und sich daselbst bis zum 13. d. Mts. Abends 10 Uhr aufgehalten hat, um welche Zeit er mit der Post nach Liegnitz abgereist ist. Es ist ferner ermittelt worden, daß er am Tage des 13. November fast gar nicht ausgegangen ist und die entwendeten Rentenbriefe hier nicht versilbert hat. — Nach einer Bekanntmachung der königlichen Staatsanwaltschaft ist gegen den Arbeiter Ernst Tschenig aus Klein-Kotzenau am 28. v. Mts. gegen 8 Uhr Abends auf dem Wege von Polkwitz nach Klein-Kotzenau in einer Schonung bei Neuguth von 2 Männern ein Raubanfall verübt worden. Zwischen den Räubern und dem Angefallenen hat ein heftiger Kampf stattgefunden, in welchem der eine der Räuber eine Verletzung am Auge erhalten hat. Da es bis jetzt nicht gelungen ist, dieselben zu ermitteln, werden sie, da das Signalement bekannt ist, steckbrieflich verfolgt. — Gestern hat bei den hier garnisonirenden beiden Bataillonen des 4. Posenschen Inf.-Regiments Nr. 59 die Vertheilung von 31 Militär-Ehrenzeichen II. Klasse stattgefunden, außerdem sind 18 dergleichen an das in Wohlau befindliche 3. Bataillon des genannten Regiments gesendet worden. Unter den Decorirten befindet sich der Lieutenant Dr. Radtke, welcher als Landwehroffizier des Landwehr-Regiments Nr. 19 während des Feldzuges dem Inf.-Regiment Nr. 59 attachirt war. Herr Dr. Radtke ist Professor am Gymnasium in Krotoschin.

=u= **Grünberg**, 23. November. [Communales.] Hr. Rechnungsrath Ludwig, der, wie bereits mitgetheilt, in Neustädtel zum Bürgermeister gewählt worden, hat, in Folge der Bitte einer Deputation unserer Stadtverordneten-Versammlung, sich nunmehr bereit erklärt, sein bisheriges Amt als Beigeordneter der Stadt Grünberg auch ferner beibehalten zu wollen; somit bleibt diese bewährte, tüchtige Kraft auch ferner unserer Commune erhalten. In Neustädtel wird in Folge dessen nochmals die Wahl eines Bürgermeisters, ebenso wie in Wartenberg, stattfinden müssen, dessen Bürger durch die Flucht des Herrn Bratsch sich bereits seit geraumer Zeit ohne Oberhaupt befinden. Zur Revision der von Letzterem bisher verwalteten Kassen ic. ist jetzt übrigens von Seiten der königl. Regierung zu Liegnitz ein Regierungsrath in Wartenberg eingetroffen, dessen Arbeit durchaus keine geringe sein wird, da sich sämmtliche Bücher, Rechnungen u. s. f. in der größten Unordnung befinden sollen. Schon im vorigen Jahre wurde von Seiten mehrerer Grünberger Mitglieder des Sterbe-Kassen-Vereins an die königl. Regierung zu Liegnitz eine Bittschrift wegen Revision ihrer Kasse durch einen Regierungs-Beamten und Beschwerde über Bürgermeister Bratsch abgesandt, dieselbe ist damals jedoch völlig erfolglos geblieben.

E. **Hirschberg**, 23. Novbr. [Zur Tageschronik.] Der Schneefall hat, obwohl er kaum einen Fuß hoch und gleichmäßig gefallen ist, doch schon nachtheilige Wirkung auf den Verkehr der Gebirgsbahn ausgeübt, so daß der Frühzug gestern erst 7½ Uhr kam und seitdem die Züge sich mehr oder weniger verspäten. Namentlich mußten gestern 120 Arbeiter sich beeilen, den angehäuften Schnee auf der Kurve zwischen dem Reibnitzer Bahnhofe und dem Gotschdorfer großen Durchschnitt hinweg zu schaffen. Größere Störung dürfte bei einem wirklichen Schneetreiben entstehen, doch hofft man, weniger nachtheilig für den oben erwähnten Durchschnitt als für die kleineren zahlreichen Einschnitte. Die prächtigste Schlittenbahn macht alle Straßen außerordentlich lebendig. Der eingetretene geringe Kältegrad läßt entweder bei bleigrauem Himmel noch mehr Schneefall oder Thauwetter, mit dem hoffentlich unsere, in Wintererstarrung verfallenen, Liberalen — die Demokraten sind hier fast ausgestorben — wieder erwacken, erwarten. Hin und wieder hört man ja schon den oder jenen von Parlamentswahlen sprechen. Und — das ist bei uns schon etwas.

---

* **Nimptsch**, 23. November. [Kreis-Synode.] Gestern wurde unter dem Vorsitz des Superintendenten Wandel hierselbst die Kreis-Synode abgehalten. Die Kreis-Synodal-Verhandlungen eröffnete der Hr. Vorsitzende mit einer herzlichen Ansprache. Zu den von dem königl. Consistorium bereits bestätigten Ehrenpatronen wurde noch der königl. Kammerherr Frhr. v. Bissing auf Kl.-Ellguth gewählt. Darauf lieferte der Vorsitzende über die religiös-kirchlich-sittlichen Zustände in der Diöcese einen ausführlichen Bericht. Die beiden Referate über die Kreis-Synodal Propositionen trugen Herr Pfarrer Dolichan aus Silberberg und Hr. Diaconus Scholz von hier vor. Rede des Herrn Vorsitzenden, Gebet und Gesang beschlossen die Kreis-Synodal-Conferenz.

△ **Reichenbach**, 23. November. [Verschiedenes.] Viel Aufsehen erregt hier das vor einigen Tagen vorgekommene Einschreiten der Polizeibehörde in einem hiesigen Weinlocal wegen Hazardspieles. Der saisirte Geldbetrag soll nicht unerheblich sein. — Die evangelische Klein-Kinder-Bewahranstalt in Reichenbach ist im Juli 1844 lediglich im Vertrauen auf die allgemeine Wohlthätigkeit begründet worden. Gegenwärtig hat die Anstalt ein Vermögen von mehr als 4300 Thlr. 60 Kinder werden größtentheils ohne jede Entschädigung in der Anstalt beaufsichtigt. Die Eltern einiger Kinder aus dem Mittelstande zahlen ein kleines Schulgeld. Pro 1865 hatte die Anstalt eine Einnahme von 409 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. und dagegen 253 Thlr. 7 Sgr. Ausgabe. Die erste Aufseherin der Anstalt ist während des Krieges auf längere Zeit als Mithilfe bei der sehr gesteigerten Arbeitslast der Diaconissinnen beschäftigt gewesen. — Der Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn geht von hier eine Bitte zu, die Dauer der Tagesbillets auf 48 Stunden zu erweitern. Man hofft auf Gewährung dieser Bitte, nachdem andere Eisenbahnverwaltungen solche erfüllt haben und die Erfahrung gezeigt hat, daß solche Verkehrs-Erleichterungen auch in der Steigerung der Frequenz ihre finanzielle Ausgleichung finden.

—r. **Namslau**, 23. Novbr. [Die diesjährige Kreis-Synode] der Diöcese Namslau — Polnisch-Wartenberg fand gestern hierorts statt und begann Früh 9 Uhr mit einem Gottesdienste. Nach demselben begannen im alten Schulhause die Verhandlungen über die vom königlichen Consistorium gestellten Propositionen, welche vom Herrn Pastor Melde aus Festenberg, Herrn Pastor Fiedler aus Medzibor und Herrn Diaconus Cochlovius aus Polnisch-Wartenberg bearbeitet worden waren. Die Synode entschied sich in Betreff der noch vom vorigen Jahre her zu erörternden Proposition „über die Amtsdauer der Mitglieder des Kirchen-Gemeinde-Raths", nicht im Sinne des Referenten der Proposition für Wahl auf Lebenszeit, sondern für Wahl auf 6 Jahre. Die Kreis-Synode des nächsten Jahres wird in Polnisch-Wartenberg abgehalten werden. Nach Schluß der Synodal-Verhandlungen traten die Herren Geistlichen zum Synodal-Convent zusammen. Die dafür gestellte Proposition über „Kirchenzucht" hatte Herr Pfarr-Vicar Mevius aus Bralin in so erschöpfender Weise behandelt, daß nur über einzelne Punkte eine Discussion zur Geltung kam. Die Verhandlungen dauerten bis zum Abende. Nach denselben vereinigte ein gemeinschaftliches Essen die Mitglieder der Kreis-Synode in dem Locale des Brauereibesitzer Herrn Haselbach.

P. **Gleiwitz**, 23. Nov. [Berichtigung. — Concert.] Die Mittheilung, nach welcher Sonnabend den 17. d. M. bald ein kleines Kind bei der nahen Petersdorfer Wasserstation überfahren worden wäre, wenn der den Schnellzug führende Locomotivführer nicht rechtzeitig gebremst hätte, ist, wie wir zuverlässig erfahren, ganz unbegründet. — Das von dem Herrn Seminardirector Schylla zu Peiskretscham dieser Tage veranstaltete Concert zum Besten für die Abgebrannten in Tworog hat einen Erlös von 39 Thlr. 7 Sgr. gegeben.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. In Bezug auf den flüchtigen Bürgermeister Bratsch publicirt die hiesige Staatsanwaltschaft eine Vervollständigung des neulich mitgetheilten Steckbriefes. Aus derselben ist ersichtlich, daß Bratsch am 14. nach Waldenburg i. Schl. gekommen ist und sich unter dem Namen „Rentier Ahr aus Nittritz" im Gasthofe zum gelben Löwen aufgehalten hat. Wahrscheinlich führt er also ein auf den Namen

„Rentier Ahr aus Nittritz“ ausgestelltes Legitimationspapier bei sich und reist unter diesem Namen. — Aus Deutsch-Wartenberg wird dem „Saganer Wochenbl. ferner mitgetheilt: „Der Bürgermeister Bratsch hat am Tage vor seiner Flucht noch 150 Thlr Vorschuß auf sein Gehalt aus der Kämmerei erhoben und ist am 13. bis zum Abend hier gesehen worden. Die Schützenkasse soll gleichfalls bei diesem Falle um 1200 Thlr. kommen. Sonst sind noch Privatpersonen mit nicht unbedeutenden Summen betheiligt. Die bis jetzt offenbar gewordenen Deficits und Privatschulden sind bis zu der Höhe von 16,000 Thlr. festgestellt. Ebenso fehlt jeder Nachweis, wohin die Pachterträge einer der Stadt gehörigen Ackerparcelle von 18 Morgen seit vielen Jahren gekommen sind.“

† Neisse. Unsere Liedertafel feierte am 22. d. M. ihr Stiftungsfest.

△ Goldberg. Unser „Wochenbl.“ hatte bekanntlich gemeldet, daß ein Mann verhaftet worden sei, der bei Ausgabe falschen Geldes betroffen wurde. Wie dasselbe Blatt nun berichtet, soll jedoch das Geld nicht falsch sein, sondern nur dadurch den Verdacht der Unrichtigkeit erregt haben, weil es, obgleich Jahreszahlen aus dem vorigen Jahrhundert tragend, neu ausgesehen habe. Der Mann, ein Maurer aus Haasel, will das Geld bei einem Baue in einem vermauerten Topfe gefunden haben.

Liegnitz. Nach dem hiesigen Stadtbl. betrug die Zahl der Cholera-Kranken im Regierungsbezirk Liegnitz in dem Zeitraume vom 22. Juni bis ult. September d. J. und zwar im

Kreise	Einwohnerzahl incl. Städte	Erkrankte	pro Tausend
Landeshut	42,969,	875	20 1/5
Görlitz	76,301,	166	2 1/6
Bolkenhain	33,318,	575	17 3/8
Jauer	32,738,	318	9 5/8
Hirschberg	60,975,	359	5 11/12
Glogau	71,947,	98	1 1/3
Liegnitz	66,766,	948	14 1/5
Goldberg-Haynau	50,249,	225	4 1/2
Bunzlau	59,576,	24	5/12
Freistadt	51,969,	3	1/17
Grünberg	50,629,	15	3/10
Hoyerswerda	31,739,	8	1/4
Lauban	64,952,	3	1/22
Löwenberg	69,159,	14	1/5
Lüben	32,663,	26	9/11
Rothenburg	51,642,	2	1/17
Sagan	55,553,	4	1/11
Schönau	27,254,	35	1 2/9
Sprottau	33,773,	2	1/11

Aus dieser interessanten statistischen Aufstellung ergiebt sich von Neuem, daß die bisherigen Annahmen über das Wesen und die Verbreitungsart der Krankheit nichts weniger als aufgeklärt, sondern im Gegentheil in womöglich noch tieferes Dunkel gehüllt sind. In unserem Kreise betrug die Zahl der Erkrankungen 14 1/4 pro Mille, in den anstoßenden Kreisen Bunzlau und Lüben noch nicht 1 pro Mille, und in den gebirgigen Kreisen: Landeshut gar 20 1/5, Bolkenhain 17 3/8, Hirschberg fast 6 pro Mille, also auch hier immerhin weit mehr, als in vielen Kreisen des flachen Landes. Bei den früheren Cholera-Epidemien waren die Gebirgsgegenden vielfach verschont geblieben, und wenn auch angenommen werden muß, daß der Krieg Einfluß in einigen Districten jener Bezirke geübt hat, so sind doch wiederum andere von den Kriegsereignissen unberührt geblieben, und dennoch haben sich in ihnen seit Menschengedenken zum ersten Male Cholera-Erkrankungen gezeigt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 23. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse irrlichtalirte in dieser Woche etwas. Nachdem sie einzelnen Eisenbahnactien ihre Gunst in so hohem Maße gewährt hatte, daß Realisationen nicht ausbleiben konnten, versuchte sie es tastend bald mit dieser, bald mit jener Eisenbahnactie, ohne mit irgend einer recht in den Zug kommen zu können. Es hat Niemand gegen sich selbst mehr Mißtrauen, als der große Haufe der Speculanten. Sie „gehen mit“, wenn irgend einer der gewohnten Führer ein Papier „in die Hand nimmt“, ohne sich eigentlich selbst ein festes Urtheil zu bilden. Ist der Cours ansehnlich gestiegen, so halten sie das für „Schwindel“ in bester Form und suchen nur den Moment abzupassen, wo vor der unausbleiblichen „Plaite“ die höchsten Course zu erhaschen sind. Sobald also in der Coursentwickelung eine Unsicherheit sich geltend macht, ist sofort das massenhafte Angebot dieser auf eigenes Urtheil verzichtenden Speculanten am Markte und der Cours weicht eben so unmotivirt um Procente, wie er vorher bei allgemeiner Jagd nach dem Papiere unmotivirt um Procente gestiegen war. Wer in dieser Woche z. B. den Cours der Nordbahnactie verfolgte, der wird unsere Schilderung zutreffend finden. Als bekannt wurde, daß die Regierung Schritte thue, um die Verwaltung der Nordbahn zu übernehmen, da stieg der Cours mit einer Hast, als beabsichtige die Regierung, Zuschüsse zur Dividende zu geben. Dann aber ging's auch plötzlich um 2 1/2 pCt. herunter, und erst als man sich aus der October-Mehreinnahme der Thüringischen Eisenbahn, welche 108,382 Thlr. oder 43,2 pCt. beträgt, überzeugte, daß auf der Linie, welcher die Nordbahn angehört, ein kolossaler Verkehr sich entwickelt, gewann der Cours wieder festen Halt und man entschloß sich in Aussicht auf die demnächst bekannt werdende Mehreinnahme wieder „hineinzugehen“. Neben der Thüringischen Linie hatte auch die Westfälische, welche der Nordbahn Kohlentransporte bringt, eine bedeutende Mehreinnahme (22,838 Thlr. oder 18,1 pCt.), so daß zu vermuthen ist, daß der Nordbahn von zwei Seiten bedeutende Transporte zufließen, von der einen Getreide, von der anderen Kohlen. Was die Getreidesendungen angeht, so ist kein Grund, anzunehmen, daß sie im Winter aufhören werden; der vermehrte Kohlentransport soll aber auf länger laufenden Contracten und Eröffnung neuer Verkehrsbeziehungen mit den Anschlußbahnen beruhen. Ziemlich gleichzeitig mit der vorübergehenden Decadence der Nordbahnactie spielten Warschau-Wiener eine Rolle in der Hausse, so daß es schien, als gingen die Speculanten unverweilt von dem einen auf das andere Papier über. In wenigen Tagen stieg diese Actie um 6 3/8 Thlr. (von 58 1/8—64 1/2) und bei sehr lebhafter Nachfrage war der Umsatz bedeutend. Ebenso rasch stockte dieselbe jedoch wieder und nach dem großen Anlaufe schwankte der Cours in den letzten Tagen bei eingeschränktem Geschäft bis 62 abwärts. Für eine nachhaltige und andauernde Bewegung hat das Papier ein zu kleines Publikum. Die Veranlassung zur Hausse lag offenbar in der guten October-Einnahme der Bahn, die im Personenverkehr 6674 Rubel oder 11 1/2 pCt., im Güterverkehr 26,153 R. oder 29 pCt., in den Extraordinarien 8558 R. oder 124 1/2 pCt., im Ganzen 41,385 R. oder 26 3/4 pCt. Plus ergab. Bis Ende October betrug die Mehreinnahme 120,053 R., so daß die 5procentige Dividende für die neu ausgegebenen 12,500 Actien bei 54 pCt. Betriebsausgaben bis auf einen Rest von 7257 R. bereits gedeckt ist. In den letzten Jahren ergab der October für

		Personen	Güter
1866	R. S.	64,558	116,496
1865	„	57,884	90,343
1864	„	43,593	70,990
1863	„	58,704	73,251

Auf sämmtlichen preußischen Bahnen berechnen sich für October die Einnahmen pro Meile Bahnlänge wie folgt:

	Octbr.	Gegen v. J.		Bis Ende Oct.	Gegen v. J.	
	Thlr.	Thlr.	pCt.	Thlr.	Thlr.	pCt.
Privatbahnen	6879	— 45	0,65	60,173	— 107	0,18
Staasbahnen	7038	+710	11,22	64,681	+7783	13,70
Insgesammt	6917	+217	3,24	61,261	+1801	3,02

Die Staatsbahnen sind in den östlichen Provinzen durch Getreidetransporte bevorzugt, wogegen im Westen einzelne Kohlen transportirende Bahnen starke Ausfälle erlitten; die Köln-Mindener z. B. 119,021 Thlr. oder 15,1 pCt., die Rhein-Nahebahn 13,297 Thlr. oder 15,7 pCt., die Bergisch-Märkische, deren Betriebsstrecke 4,83 Meilen länger ist als im v. J., nahm pro Meile 8893 Thlr. ein gegen 9452 Thlr. im October v. J.; das Minus vertheilt sich ziemlich gleichmäßig auf den Personen- und Güterverkehr. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß inzwischen das Unternehmen auf die Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Bahn ausgedehnt ist und daß die neu hinzugetretene Strecke Viersen-Kaldenkirchen (2,41 Meilen) eine unvollendete Localbahn ist, erscheint das Ergebniß immer nicht ungünstig.

Die schlesischen Bahnen nahmen bis Ende October ein:

	Bis Ende Oct.	Gegen v. J.	
	Thlr.	Thlr.	pCt.
Oberschles. Hauptbahn	3,676,375	— 99,716	2,7
„ Zweigbahnen	81,584	+ 332	0,4
Breslau-Posen-Glogau	1,276,226	+229,009	21,9
Stargard-Posen	796,327	+125,472	18,7
Bresl.-Schw.-Freiburg	1,266,791	+ 56,093	4,6
Brieg-Neisse	154,776	+ 28,072	22,2
Niederschl. Zweigbahn	240,006	+ 22,920	10,6
Oppeln-Tarnowitz	175,186	— 4,456	2,5
Kosel-Oderberg	532,237	— 32,905	—
pro Meile	21,513	— 2,252	9,5

Die Mindereinnahme der Oberschlesischen Hauptbahn wird durch die der Dividende zu Gute kommende Mehreinnahme der neu erworbenen Stargard-Posener Strecke reichlich gedeckt; auch ist wohl Aussicht, daß die eigenen Mehreinnahmen des letzten Quartals sie noch ausgleichen. Die Oppeln-Tarnowitzer Actien kamen nur als Quittungsbogen in Betracht. Im Uebrigen sind die Einnahmen günstig bis auf die Kosel-Oderberger Bahn.

In Newyork scheint eine Krise zum Ausbruch gekommen zu sein. Sie beschränkt sich allerdings zunächst auf das Importgeschäft in Bezug auf Manufacturwaaren, doch ist es wohl klar, daß die Goldspeculation vorzugsweise auf die Fortdauer des übermäßigen Imports rechnete. Die Entwerthung der importirten Manufacturwaaren, die eine kolossale Ausdehnung gewonnen hat, wird dem Import Einhalt thun und daraus wird sich einerseits ein merklicher Druck auf das Goldagio, andererseits eine Verminderung des Exports von Fünf-Zwanzigern, die als Rimessen dienten, entwickeln. Die diesseitigen Inhaber amerikanischer Papiere haben also von der Krise eher vortheilhafte Folgen zu erwarten.

Die aufgelegte russische Anleihe von 6 Mill. Pfd. St. (ca. 40 Mill. R. S.) ist ein redender Commentar zu den neulich so tendenziös verbreiteten Gerüchten über die umfassenden Ersparungsprojecte. Man erinnere sich, daß das Budget des laufenden Jahres im Gleichgewicht aufgestellt wurde und daß inzwischen eine Lotterie-Anleihe von über 100 Mill. und eine neue Notenemission von 63 Mill. ausgegeben ist! Zusammen sind also über 200 Mill. durch den Credit aufgebracht. Gegen diese Finanzwirthschaft im tiefsten Frieden wird eines Tages noch die österreichische als musterhaft erscheinen. Wenn die russischen Papiere nicht mehr als durchschnittlich 1—2 pCt. gefallen sind, so ist das eine jener räthselhaften Erscheinungen, die man nur auf eine gewisse Denkfaulheit der Inhaber russischer Papiere zurückführen kann. Oesterreichische Papiere, selbst Galizier, haben in den Coursen nachgegeben.

Preußische Fonds waren fest, 4 1/2procentige Anleihen 1/8 steigend. Der Geldmarkt blieb willig, Disconten waren zu 4 pCt. zu lassen, zu 3 3/4 pCt. zu haben.

Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

	16. Nov.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	23. Novbr.
Oberschlesische A. und C.	173 3/4	173	174 1/4	173 3/4
„ B.	153	152	153	153
Breslau-Schw.-Freib.	142 3/4	141 3/4	142 1/4	143 3/4
Neisse-Brieger	102	102	102	—
Kosel-Oderberger	51 1/2	51 1/4	52 3/4	51 3/4
Niederschl. Zweigbahn	83	82	83	82 1/2
Oppeln-Tarnowitzer	75	75	76	76 1/2
Schles. Bankverein	113	113	113 1/2	113
Minerva	31 1/2	30 1/2	31	30 3/4

* Breslau, 24. Novbr. [Börsen-Wochenbericht.] Bei dem besten Willen und den größten Anstrengungen will es der Börse nicht gelingen, das Geschäft dauernd zu beleben.

Die Speculation ließ es in dieser Woche nicht an Versuchen fehlen, in einzelne Speculationspapiere eine steigende Bewegung zu bringen, doch vermochte sich diese nur einige Tage zu behaupten und die Reaction folgte ihr auf dem Fuße. Die ganze speculative Thätigkeit der Börse beschränkte sich in diesen Tagen auf drei Devisen, Warschau-Wiener Eisenbahnactien, Oppeln-Tarnowitzer und Amerikaner, welche sämmtlich einen rapiden Coursaufschwung nahmen, aber wieder weichend schließen.

Nächst diesen erfreuten sich österr. Papiere einer Coursaufbesserung, weniger aber zur Speculation à la Hausse als durch Deckungen zum bevorstehenden Ultimo. Von letzteren wurden

Creditactien	60 3/4	—	59 3/4,
National-Anleihe	53	—	52 1/2,
Loose von 1860	64 1/2	—	63 3/4,
Banknoten	79 1/2—79 3/4—79 3/8		

gehandelt. Von Eisenbahnactien waren die schweren Gattungen gänzlich vernachlässigt und die leichten Anfangs steigend und dann weichend:

Oberschlesische	173 3/4	—	173 1/2,
Freiburger	142 3/4	—	142 1/2,
Koseler	52	—53 1/4—	51 1/4,
Oppeln-Tarnowitzer	75 1/2	—77 3/4—	76 3/4,
Warschau-Wiener	59 1/2	—63 1/2—	60 5/8,
Amerikaner	75 7/8	—75 1/2—	75 3/4

gehandelt. In Fonds sind keine wesentlichen Coursveränderungen eingetreten, in den neu an den Markt gebrachten Oberschlesischen Prioritäts-Obligationen Litt. G sind bedeutende Posten umgesetzt worden.

In Wechseln mäßiger Umsatz, fremde Devisen waren begehrt, Notirungen wenig verändert.

Monat November 1866.

	19.	20.	21.	22.	23.	24.
Preuß. 4proc. Anleihe	89	88 3/4	89 1/8	89	89	89
Preuß. 4 1/2proc. Anleihe	98 5/8	98 5/8	98 3/4	99 1/4	99 1/4	98 3/4
Preuß. 5proc. Anleihe	104	104	104	104	104	104
Preuß. Staatsschuldscheine	84 1/2	84 1/2	84 3/4	84 3/4	85	85 1/8
Preuß. Prämien-Anleihe	120 1/2	120 1/2	120 1/2	120	120	120 1/2
Schl. 3 1/2proc. Pfdbr. Litt. A.	86 11/12	87	87	87	87	87 1/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	95	95 1/8	95	95	94 11/12	95
Schles. Rentenbriefe	91 7/8	92	91 11/12	92	92	91 7/8
Schl. Bankvereins-Antheile	114	114	114	114	114	114
Kosel-Oderberger	52	52 1/4	52 1/4	53 1/4	52 1/4	51 1/4
Freiburger Stammaktien	142 3/4	142 3/4	141 3/4	143	142 1/2	142 1/2
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	173 3/4	173 3/4	173 3/4	174 1/2	173 3/4	173 7/8
Oppeln-Tarnowitzer	75 1/2	75 1/2	76	77 3/4	77	77
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener E.-A.	59 1/2	60 1/4	63 1/2	62 3/8	61 3/4	60 5/8
Minerva-Bergwerks-Aktien	31	30 1/2	30	30 1/2	30 3/4	30 3/4
Russ. Papiergeld	79 11/12	80 1/12	80 3/4	81	81	81 1/4
Oesterr. Banknoten	79 1/2	79 3/4	79 5/8	79 7/12	79 1/2	79 5/12
Oesterr. Creditaktien	—	60 3/4	—	—	60 1/4	59 3/4
Oesterr. 1860er Loose	64 1/2	64 1/2	64 3/4	64	63 5/8	63 3/4
Oesterr. 1864er Loose	40	40 1/4	—	40	39 1/2	39 1/2
Oesterr. Silber-Anleihe	—	—	—	—	—	—
Oesterr. National-Anleihe	53	52 3/4	53	52 7/8	52 5/8	52 1/2
Amerikanische 1882er Anl.	75 7/8	75 7/8	75 3/8	75 5/8	75 7/8	75 3/4

† Breslau, 24. Novbr. [Börse.] Die Börse war matt und geschäftslos, Course im Allgemeinen wenig verändert, Warschau-Wiener Actien abermals niedriger. Oesterr. Creditbankactien 59 3/4 Br., National-Anleihe 52 1/2 bez., 1860er Loose 63 3/4 Br., Banknoten 79 1/2—5/12 bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 173 7/8 Br., Freiburger 142 1/2 Br., Wilhelmsbahn 51 1/4 Gld., Oppeln-Tarnowitzer 77 Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 60 5/8 bez. und Gld. Amerikaner 75 3/4 bez. Schles. Bankverein 114 Br. Minerva 30 3/4 Br. Schles. Rentenbriefe 91 7/8 bez. und Gld. Schles. Pfandbriefe 89 1/4 Br. Russisch Papiergeld 81 1/4—1/4—1/4 bez.

Breslau, 24. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, sehr fest, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13 1/2—14 1/2 Thlr., feine 15 1/2—17 1/2 Thlr., hochfeine 18—18 1/2 Thlr. pr. Ctr., Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 18—20 Thlr., mittle 22—23 1/2 Thlr., feine 25 27 Thlr., hochfeine 28—29 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwankend, gek. — Ctr., pr. November 54 1/2 bis 54 1/4 Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 52 1/2—51 3/4 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar und Januar-Februar 52 1/4—51 3/4 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 50 1/4 Thlr. Br., 50 Thlr. Gld., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 73 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 45 Thlr. Br., pr. April-Mai 45 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 99 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 400 Ctr., loco 12 1/4 Thlr. Br., pr. November 12 1/6 Thlr. bezahlt, November-Dezember 12 1/6 Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 12 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 12 1/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12 1/6 Thlr. Br.

Spiritus matt, gek. 15,000 Quart, loco 16 3/8 Thlr. Br., 16 1/4 Thlr. Gld., pr. November 16 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 16 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 16 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16 3/4 Thlr. Br. und Gld.

Zink sehr fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 24. November. [Butter.] Die Production und Zufuhr in dieser Woche hat sich noch mehr vermindert; das Geschäft konnte aber dennoch zu keiner Belebung gelangen, weil nur unbedeutende auswärtige Ordres eingingen. Preise haben sich auf dem vorwöchentlichen Standpunkte behauptet. Ungarisch Schmalz wurde nur wenig umgesetzt und zeigen auch hierin Preise keinen Unterschied gegen vorwöchentliche Notiz. Wir notiren: Schlesische Butter zum Versandt 25—25 1/2—26 Thlr. per Ctr. nach Qualität. Prima ungarisch Schmalz verst. 23—23 1/2 Thlr. per Ctr., Prima ungarisch Schmalz unverst. 20 3/4—21 Thlr. per Ctr. nach Qualität.

[Zucker.] Der Artikel Zucker beginnt mehr Beachtung zu finden und haben diese Woche ziemlich erhebliche Umsätze bei durchschnittlich 1/6 Thlr. besser bezahlten Preisen stattgefunden. — Die Umsätze würden noch weit mehr an Ausdehnung gewonnen haben, wenn sich Fabrikanten nicht so zurückhaltend gezeigt hätten. (Bresl. Handelsbl.)

[Berichtigung.] Bei dem Bericht über den Ledermarkt ist am Schlusse bei Artikel Schafleder 29—33 Thlr. statt pro 100 Pfd. zu lesen: pro 100 Stück.

Sprechsaal.

Vom zoologischen Garten.

(Entgegnung.)

Zu dem im Sprechsaal der Breslauer Zeitung vom 17. Nov. unter der Ueberschrift „Vom Breslauer zoologischen Garten“ und mit der Unterschrift „Ein Aktionär“ veröffentlichten Artikel sei es mir gestattet, einige Bemerkungen, theilweise Berichtigungen zu machen, und zwar nur in so weit der Inhalt nicht persönlich auf mich abzielt, weil über die Inspiration dazu der Artikel selbst hinreichenden Aufschluß giebt und die Motive dazu dem mit der Geschichte des Gartens Vertrauten nicht allzufern liegen.

Zu oberst kann der Verfasser jenes Artikels nicht anders als dem Urtheile der beiden Vorstände des Hamburger und Dresdener Gartens beistimmen, daß unsere (manche?) Thiere wohlgenährt und gut aussehen und rühmt dabei die „Fürsorglichkeit und Treue der Thierwärter“. Nur verschiedene kleinere Thiere werden beklagt als den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt. Und doch wüßte ich eben keines, dem nicht zugleich Gelegenheit, sich nach Belieben zu bergen, geboten wäre. Ferner hat der Aktionär selbst kleineren Vögelchen mit aufgesperrtem Schnabel und trockner (?) Zunge nach Wasser lechzen sehen. Zur Beruhigung für mitleidige Seelen diene, daß diese kleineren Vögel Afrikaner sind, daß ihnen gewiß niemals Wasser gemangelt hat und daß sie sehr sorglich, je nach Bedürfniß, bald der Sonne, bald dem Schatten nachgetragen werden, daß ferner viele Vögel gerade dann, wenn ihnen die Sonne recht behaglich ist, den Schnabel aufsperren, keineswegs aber vor Durst, ja zuweilen mit gespreizten Flügeln und mit gesträubtem Gefieder am Boden kauern und dem Nichtkenner recht wohl Jammer erwecken mögen.

Der „Aktionär“ bezweifelt ferner, daß sich jene oben erwähnten Vorstände über unsere Thierhäuser, namentlich über das Haus für Kameele, Fasane und Raubthiere selbst bei der flüchtigsten Betrachtung lobend hätten aussprechen können, und betheuert insbesondere von dem „Dresdner Herrn“ eine zu hohe Meinung zu haben, als daß diesem die großen Mängel in der Konstruktion des Kameelhauses nicht aufgefallen sein sollten. Auch ich glaube Ursache zu haben, auf das Urtheil jenes Dresdner Herrn ein großes Gewicht zu legen. Um so erfreulicher für mich, um so überraschender für den „Aktionär“ muß es daher sein, daß von den verschiedenen Baulichkeiten des Gartens gerade das Kameelhaus mit seinen doppelten, dicht mit Sägespähnen ausgefüllten Holzwänden und seiner Geräumigkeit jenem Sachverständigen ganz ausnehmend gefiel und daß er uns darum zu beneiden ganz offen bekannt hat.

Trotzdem wird in jenem Artikel der Verlust mehrerer in diesen Räumen untergebrachter Thiere auf Rechnung der schlechten Konstruktion der Wohnung geschrieben und die „zu hohe Meinung“, welche der Aktionär von dem Dresdner Herrn angeblich hat, muß sofort der noch höheren eigenen Meinung weichen.

Der in eben diesem Hause verstorbene amerikanische Strauß ging uns als ein halber Kümmerling zu und hatte, wie die Sektion ergeben, so viel Heu, das der Wind von den Kameelen her seinem Park zugetrieben haben mochte, hinabgeschlungen, daß die unverdauliche Masse den Magen des Thieres vollständig ausfüllte und auf keine Weise entleert werden konnte.

Ferner stand hier, freilich nur auf kurze Zeit, ein afrikanischer Strauß. Mit Eintreten der Winterkälte mußte er nothgedrungen in dem damals einzig heizbaren Raume, im Raubthierhause, untergebracht werden. Er erkrankte hier und starb. Bei der Sektion fand sich in dem Magen des Thieres eine in drei Scherben zerbrochene Untertasse von Porzellan. Der „Aktionär“ freilich ist sich klar: „die Todesursache ist in dem Kameelhause zu suchen“. Ich wage nicht, wenigstens nicht mit gleicher Zuversicht und Unfehlbarkeit, zu entscheiden, in wieweit jene fremden Körper als Erkrankungsmomente gewirkt haben mögen, will auch vorsichtshalber noch hinzufügen, daß jene Tasse nicht aus unserem Bereiche in den Magen des Straußes gelangt sein kann und daß er sicherlich schon mit diesem Mageninhalt beschwert uns überliefert wurde. Außerdem muß ich bemerken, daß jener Strauß dem Garten als Geschenk zu einer Zeit im Spätherbst zuging, wo es selbst bei besteingerichtetem Straußenhause seine Schwierigkeit mit der Akklimatisation hat, um so mehr, je rauher das Winterklima der neuen Heimath ist, während die allein und am besten geeignete Zeit, solche Thiere einzugewöhnen, erfahrungsgemäß das zeitige Frühjahr sein dürfte.

Unsere weißen Kameele sind stets der Stolz des Breslauer Thiergartens und nach dem Urtheile aller Sachkenner, wie auch ganz besonders jener Dresdner Herr bei seiner Anwesenheit ausdrücklich anerkannt hat, untadelhaft im Stande gewesen. Die Stute starb an Gebärmutterentzündung, kurz nachdem sie gefohlt. Auch das ist durch die Sektion konstatirt. — Ganz im Sinne des „ein Aktionär“ wurde die trächtige Stute von dem Hengste getrennt. Letzterer aber versagte von der Zeit ab das Futter und jammerte, obgleich er dicht und nur durch einen Lattenverschlag getrennt neben seiner Genossin stand, menschlich gedeutet vor Sehnsucht. Zwar war es beiden vergönnt, öfters, doch unter Aufsicht, gemeinschaftlich in dem Park sich zu ergehen, keineswegs aber schien es räthlich, den Hengst zu der kreisenden Stute einzustallen. Mit dem Tode der Letzteren verfiel das vereinsamte Kameel mehr und mehr, nahm trotz ärztlicher Hilfe wenig Nahrung zu sich und verdaute das Wenige gar nicht oder höchst unvollständig. So welkte das Thier langsam hin. Die Sektion ergab eine Schrumpfung der Leber. Auch hier wieder ist nach jener Meinung ganz unzweifelhaft das schlechte Kameelhaus Schuld, während unser Thierarzt, „der competente Sachverständige“, auf dessen Urtheil doch auch was zu geben ist, in der Thierwohnung den Grund dazu nicht zu finden vermochte, sondern viel eher, wenn überhaupt die Sache zu ergründen, in der Vereinsamung des an Gesellschaft gewöhnten Thieres suchte.

Unser Raubthierhaus „bedarf noch sehr der Verbesserung!“ Das ist richtig und gilt für jedes Haus mehr oder weniger. Der Gebrauch ist der Prüfstein, da stellen sich erst die Uebelstände heraus. „Auch dieses Haus hat natürlich seine Opfer gefordert“, sagt der Aktionär, um damit auch diese Baulichkeit zu verdächtigen, als ob seine Mängel bereits Ursache solcher Opfer gewesen wären. Es ist dies aber durchaus nicht der Fall, wie wir später aus dem Munde des Aktionärs selbst erfahren werden. Ganz im Gegentheil haben wir die Genugthuung gehabt, daß in eben diesem so schlecht beleumundeten Hause unsere Affen einen ganzen Winter lang sich vortrefflich erhielten, keiner, auch nicht einer in diesem Hause starb. Und gewiß, solche Probe will etwas besagen, denn Affen gehen wintersüber auch in besteingerichteten, eigens für sie hergestellten Häusern gar leicht zu Grunde.

Ein weiterer Tadel trifft unser Fasanhaus. Es wird dasselbe als unpraktisch bezeichnet darum, weil die Insassen selbst bei schönem Wetter dem Auge des Beschauers sich entziehen können. Das mag zu Zeiten unangenehm sein für den Beschauer, für die armen Thiere aber ist es gewiß sehr erwünscht, sich nach dem im Schatten stehenden Trinkgeschirr und Futternapf und — ganz im Sinne des Kritikers — nach dem Stande der Sonne, sowie nach dem Drange der Natur zurückziehen zu können. Die Schlafräume der Fasanen werden dabei als „dumpfige Kasten“ gebrandmarkt. Hat wohl der „Aktionär“ oder sein Gewährsmann diese Räumlichkeiten darauf hin geprüft? Wie würden beide verstummen, wenn sie nur einmal, selbst im Winter, die mit doppelten Wänden versehenen Fasanwohnungen besuchen wollten!

Schließlich kommt der Aktionär auf die neuesten Verluste des Gartens zu sprechen und hat „aus sicherer (?) Quelle in Erfahrung gebracht, daß die dabei zunächst betheiligten Personen den richtigen Weg, der möglicher Weise zur definitiven Aufklärung der so rapiden Todesfälle geführt haben könnte, nicht gewählt haben.

Alle betheiligten Personen, selbst die Sachverständigen und auch „Der kompetente Sachverständige“ sind bis heute noch nicht zur definitiven Aufklärung gelangt. Hören wir also die „sichere Quelle“ des angeblichen Aktionärs. Da wird dem Leser erzählt, daß kurz (d. h. eine halbe Stunde) vor dem Absterben jener Raubthiere eine Hirschkuh von dem männlichen Hirsche umgebracht worden sei. Weil nun in demselben Hause, angeblich zwar nur durch eine Bretterwand getrennt (in Wirklichkeit aber durch einen zwischenliegenden Stall geschieden), ferner angeblich wenige Wochen (in Wirklichkeit aber fast 3 Monate) vorher und weiter angeblich 2 Axishirsche (in Wahrheit aber nur einer) am Milzbrand verendet ist, glaubt der Berichterstatter die Annahme sehr nahe liegend, daß die von dem Hirsche geforkelte Kuh ebenfalls an Milzbrand erkrankte und dann erst umgebracht wurde. Freilich eine merkwürdige Cumulation von Unglück! Die verabsäumte Sektion meint der Aktionär, hat solches Bedenken möglich gemacht. Die Sektion ist aber gemacht und das Thier gesund, und nur durch tödtliche Verletzung seitens des Hirsches verendet befunden worden. Die angeblich auf Aussage der Wärter sich stützende Vermuthung, daß das Fleisch dieser Hirschkuh verfuttert

und damit möglicherweise, wie der Aktionär durchblicken läßt, der Milzbrand auf die im Garten verendeten Thiere übertragen worden sei, findet, abgesehen davon, daß auch dem Aktionär der Widerruf dieser Behauptung bekannt ist, einfach dadurch seine Widerlegung, daß die Hirschkuh noch unsecirt im Stalle lag, als das Sterben in unserem Garten begann. Zu weiterer Bekräftigung kann ich hinzufügen, daß die sämmtlichen Wärter unseres Gartens sich in den Hirschbraten getheilt haben, daß einem unter ihnen sogar die Milz zugefallen ist, daß ferner das Fleisch Allen sehr gut geschmeckt hat und ihnen sammt und sonders eben so gut bekommen ist. Alles das hätte der Berichterstatter aus wirklich sicherer Quelle erfahren können und würde er dann gleichzeitig nicht in die Verlegenheit gekommen sein, dem Publikum eine auf die gröbsten Irrthümer basirte Vermuthung aufzutischen, wo wir Alle die von ihm so großsprecherisch verheißene „definitive Aufklärung der so rapiden Todesfälle" erwarten mußten.

Ferner bezeichnet jener Artikel es als einen großen Fehler in der Thierhaltung, brünstigen Hirschen noch nicht in Brunst getretene Thiere beizugeben. Nach der Ansicht des Aktionärs war nun unsere Hirschkuh noch nicht „liebebedürftig" und wurde deshalb vom erregten Hirsch geforkelt. Unsere Liese lebt aber bereits länger als 2 Jahre mit ihrem Franz in einem und demselben Gehege und wir sind bis heute außer Stand gewesen, über ihre Liebebedürftigkeit Erfahrungen zu sammeln; im Gegentheil hat sie stets die Spröde gespielt. Den oben gerügten „großen Fehler" begehen aber leider fast alle Gärten und ausnahmslos, wenigstens bei den minder edlen Arten, einfach darum, weil es an Raum gebricht.

Weiter macht der Aktionär unsere schlechte Thierhaltung für den Verlust eines noch nicht geborenen, wenigstens noch nicht ausgetragenen Känguruh's verantwortlich. Das annoch nackte Thierchen war (wie nämlich nach den Erfahrungen anderer Gärten nicht gar selten geschieht) aus dem Tragbeutel der Mutter gerathen und in der kalten Nacht erstarrt.

Was nun die im Garten zuletzt verendeten Thiere anbelangt, so ist zu bemerken, daß Herr Dr. Auerbach die Sektion des Jaguars und eines Waschbärs gemacht hat, daß einige Thiere von unbedeutendem Werth, deren Felle zum Verkauf gebracht wurden, von mir selbst untersucht worden sind und daß die übrigen, für die Sammlung der Universität bestimmt, auf dem zoologischen Museum zur Untersuchung kamen, zu welchem Zwecke unserem Thierarzt eine wiederholte Einladung nach dort von mir selbst zuging.

Unser Gegner scheut sich nicht, die gelegentlich bei der Sektion, also vor ermitteltem Thatbestand, vermuthungsweise gethanen Aeußerungen beider Sachverständigen ganz in seinem eignen Sinne auszubeuten und beweist durch solchen Mißbrauch eben nur, wie wenig es ihm um die Ehre Anderer und um die Wahrheit zu thun ist.

Es liegen jetzt die schriftlichen Gutachten beider Sachverständigen vor.

Unser Thierarzt Herr Scholz kommt darin zu folgendem Schluß: „Nach reiflicher Ueberlegung aller dabei in Frage kommenden Umstände dürfte am wahrscheinlichsten eine Epizootie als Ursache anzunehmen sein, wie sie in den letzten Monate unter verschiedenen Hausthieren vielfache Opfer gefordert und ihren Erscheinungen nach ein akuter Typhus zu nennen ist."

Herr Dr. Auerbach — den der Aktionär bei der Sektion zwar eine „höchst auffallend inficirte Milze!" dennoch aber darin keinen (!) Grund finden läßt, aus solchem Befunde „eine Todesursache herzuleiten" — hat bereits während der Sektion ganz vorzüglich auf die krankhafte Veränderung der Milz hingewiesen, vermißte aber eine Anzahl anderer für Milzbrand charakteristischen Erscheinungen und behielt sich vorsichtig ein Endurtheil um so mehr vor, als es eben sehr auffallend erschien, daß nur Raubthiere des Gartens ergriffen waren und als er ja die chemische Untersuchung auf Gifte vorher zu veranlassen für nothwendig fand. Nachdem endlich durch diese Untersuchung die Anwesenheit von Gift ausgeschlossen worden, hat Herr Dr. Auerbach zu Anfang dieses Monats sein Gutachten schriftlich dahin abgegeben, „daß die fragliche Todesursache eine milzbrandähnliche Krankheit gewesen sein möge".

So pflegen kompetente Sachverständige zu sprechen, wohl wissend, daß dergleichen Fragen nicht immer unfehlbar zu beantworten sind und daß bei unserer annoch mangelhaften Kenntniß der Umgestaltung verschiedener Krankheitsprocesse in verschiedenen, zumal uns ferner stehenden Thieren ein unbedingtes Urtheil abzugeben, unwissenschaftliche Verwegenheit sein würde.

Zur weiteren Aufklärung wurden von mir die Ergebnisse der Untersuchung eines ähnlichen Falles im Hamburger Garten, über den ich mich an Ort und Stelle zu unterrichten Gelegenheit hatte, eingeholt und theilte ich darüber mit, daß daselbst gleichfalls der Verdacht einer Vergiftung der Thiere durch die chemische Untersuchung in keiner Weise bestätigt worden sei und daß die Aerzte eine epidemische Einwirkung als Todesursache in Anspruch genommen, während der Chemiker sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Möglichkeit, ein unter uns unbekannten Bedingungen entstandenes Zersetzungsprodukt des Fleisches habe todtbringend gewirkt, nicht ausgeschlossen sei.

Auch hier ist unser Gegner besser informirt, jedenfalls aus derselben „sicheren Quelle". In Hamburg sind nämlich „seines Wissens nach" die Thiere an Kupfervergiftung gestorben. Allerdings hat der dortige Chemiker Ulex bei allen für diesen Zweck gemachten Untersuchungen Kupfer gefunden, bei weiterer Prüfung stellte sich aber heraus, daß eben dieser Kupferbefund einzig und allein durch einen bei der Arbeit angewendeten Apparat, den sogenannten Bunsen'schen Brenner, sich eingeschmuggelt hatte, indem bei Anwendung von lediglich aus Eisen und Glas bestehenden Verbrennungsapparaten keine Spur von Kupfer sich nachweisen ließ. Das alles ist schon längst bekannt und im Journ. f. pr. Chemie zu lesen. Und damit wäre denn der in dem Artikel angezogene Goethe'sche Ausspruch, sowie der Ausspruch „eines unserer gewiegtesten Chemiker" beide als zu unrechter Zeit vergeudet anzusehen.

Hätte unser Gegner à tout prix, anstatt seiner angeblich sicheren, leider aber sehr trüben Quelle den bei Weitem sichreren Weg gewählt, sich an kompetenter Stelle zu unterrichten, so würde er nicht den Verdacht auf sich geladen haben, ein öffentliches gemeinnütziges Institut leichtsinnig oder böswillig, aus Unkenntniß oder aus Selbstsucht verunglimpft zu haben.*)

Dr. med. F. Schlegel, Direktor des zoologischen Gartens.

*) Nachdem wir im Interesse des zoologischen Gartens dem angreifenden wie dem angegriffenen Theile bereitwilligst Raum verstattet haben, sehen wir uns bei der durch die Natur der Sache nothwendigen Ausführlichkeit der betreffenden Artikel genöthigt, eine etwaige Fortsetzung der Polemik unter den Inseraten-Theil zu verweisen. D. Red.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Etat des auswärtigen Ministeriums. Die Regierungsforderungen werden sämmtlich genehmigt. Die geforderte Aufhebung der Paßvisagebühren verheißt die Regierung zu erwägen. Mehrere Mitglieder sprechen gegen die Gesandtschaftsposten an den norddeutschen Höfen. Die betreffenden Positionen wurden genehmigt, desgleichen die Forderungen für die Consulatsbeamten. Ein Antrag Harkort's auf baldige Einbringung eines Gesetzes zur Regelung des Consulatwesens wird angenommen. Es folgt der Etat des Ministeriums. Die Debatten werden bis 3 Uhr vertagt. Montag ist 1½ Uhr Plenarsitzung. Tagesordnung ist die Grundsteuerregulirung.

Die „Nordd. A. Ztg." bestätigt, daß die Einladung der norddeutschen Bundesregierungen zu den Conferenzen bereits erfolgt sei. (S. oben unsere politische Uebersicht.) (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Nov. Der „Staatsanz.", hinweisend auf das Circular des ehemaligen hannoverschen Ministers Platen an die hannoverschen Consuln, bemerkt, die Geschäfte derselben seien bereits überall den preußischen Consuln übertragen; alle Amtshandlungen der ehemaligen hannoverschen Consuln seien also ungiltig. (Wolff's T. B.)

Berlin, 24. Nov. Die „Kreuzztg." meldet: Das Befinden des Kriegsministers hat sich in erfreulicher Weise gebessert. Gegenwärtig in Wiesbaden, gedenkt er bereits in nächster Woche wieder hier einzutreffen. (Wolff's T. B.)

Weimar, 24. Novbr. Die „Weimarsche Zeitung" bestätigt den Beginn der Conferenz wegen der Nordbunds-Verfassung am 15. Dezember und ihre Dauer bis in die zweite Hälfte des Januar; die Eröffnung des Reichstags findet am 1. Februar statt. (Wolff's T. B.)

Hannover, 24. Nov. Eine Cabinetsordre fordert die Offiziere auf, bis zum 1. Dezember ihr Pensions- oder Anstellungs-Gesuch einzureichen. Eine Bekanntmachung des General-Gouverneurs fügt hinzu, sie möchten die Entbindung vom Eide von Georg selbst nachsuchen. Die Uebertretenden haben Aussicht auf sofortiges Placement. Wer Keines von Beiden will, für den bleibt die königliche Beschlußnahme vorbehalten; die Fortdauer der Zahlung auf Grund der Capitulation erstreckt sich nicht über den Januar hinaus. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 23. Nov. Wiederholt ist die Forderung des Fürsten von Serbien um gleiche Rechte wie Rumänien hier bereits gestellt. Der Fürst der Rumänen zahlt einen dreijährigen Tribut anticipando, wenn die Anleihe effectuirt ist. Das bei Schumla concentrirte Armeecorps hat Winterquartiere bezogen. Die rumelische Landwehr wird theilweise entlassen. Im Archipel haben mehrere Schiffbrüche stattgefunden. (Wolff's T. B.)

Pest, 24. Nov. Bei Deak hat anläßlich des Rescriptes eine Conferenz stattgefunden. Deak bemerkte: Das Rescript lasse vom Gesichtspunkte der Rechtscontinuität viel mehr hoffen; er beantragt eine Adresse mit der Bitte, daß die Gesetze wieder hergestellt werden; das Haus werde nicht verabsäumen, die Wünsche des Königs in Betracht zu ziehen. Die Commission für die gemeinsamen Angelegenheiten müsse ihre Arbeiten fortsetzen und dem Hause unterbreiten. Der Antrag Deak's wurde angenommen. (Wolff's T. B.)

Triest, 24. Nov. Die „Triester Ztg." schreibt: Der Krankheitszustand der Kaiserin von Mexico ist unverändert. Die Nachricht eines beginnenden Brustleidens ist unbegründet. Ende des Monats findet ein ärztliches Consilium statt. Maximilian wird im Dezember erwartet. (Wolff's T. B.)

Florenz, 24. Novbr. Die „Opinione" dementirt das Gerücht, Fleury habe die Mission, eine neue Vereinbarung über die Kirchenstaatsfrage festzustellen. Der Handelsvertrag mit China wurde am 26. Oct. zu Peking unterzeichnet. Der Czar gewährte allen nach Sibirien deportirten Italienern volle Amnestie. Ein österreichisches Kriegsschiff ist in Civitavecchia angekommen.

Das „Giornale" meldet aus Rom: Der Papst thut recht, auf seiner Hut zu sein; er ist gezwungen, den falschen Eifer zurückzuweisen, womit allseitig Versicherungen an ihn gerichtet werden, die wahre Töchter der Heuchelei und Lüge sind. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 24. Nov. Das „Petersb. Journal" bemerkt, Rußland habe früher auf dem Boden der Verträge von 1856 und 1859 gestanden. Nachdem der Sultan den Fürsten von Hohenzollern anerkannt und die Mächte die gegen die Verträge vollzogenen Thatsachen sanctionirten, habe Rußland das Recht erlangt, nur die traditionellen Sympathien für die Glaubensgenossen in Betracht zu ziehen; die Abstammung, sowie die ersten Handlungen des Fürsten von Hohenzollern nehmen für ihn ein. Jedes andere Motiv zurückweisend, gebe Rußland weder seine Würde noch seine Interessen preis, sondern suche nur freundschaftliche Beziehungen mit anderen Mächten, auf deren Gegenseitigkeit es zählen könne. (Wolff's T. B.)

Berliner Börse vom 24. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 152¾. Breslau-Freiburger 142¼. Neisse-Brieger 101½. Kosel-Oderberg 52. Galizier 86¼. Köln-Minden 148¾. Lombarden 109¼. Mainz-Ludwigshafen 131½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79½. Oberschles. Litt. A. 173½. Oesterr. Staatsbahn 108. Oppeln-Tarnowitz 76½. Rheinische 116¼. Warschau-Wien 60¼. Darmstädter Credit 85. Disconto-Commandit 99½. Minerva 30½. Oesterr. Credit-Aktien 59¼. Schles. Bankverein 113½. 5proc. Preuß. Anleihe 103¾. 4½proc. Preuß. Anl. 98¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 85. Oesterr. National-Anl. 52¼. Silber-Anleihe 58¾. 1860er Loose 63½. 1864er Loose 39. Ital. Anleihe 53¾. Amerikan. Anleihe 75¾. Russ. 1866er Anleihe 85⅛. Russ. Banknoten 80½. Oesterr. Banknoten 79⅝. Hamburg 2 Monate 150⅞. London 3 Monate 6, 21½. Wien 2 Monate 78⅝. Warschau 8 Tage 80. Paris 2 Monate 80⅓.

Wien, 24. November. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 58, 50. National-Anlehen 66, 70. 1860er Loose 80, 70. 1864er Loose 73, 90. Credit-Actien 152, 90. Nordbahn 151, 80. Galizier 218, 50. Böhmische Westbahn 156, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 208, 70. Lomb. Eisenbahn 208, 50. London 127, 50. 127, 80. Kassenscheine 189, 25. Napoleonsd'or 10, 21.

Petersburg, 23. Novbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate $31\frac{13}{16}$ d., dto. auf Hamburg 3 Monate $28\frac{5}{16}$ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 157 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 332 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 109¾. 1866er Prämien-Anleihe 104⅛. Imperials 6 R. 15 Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) 50. Gelber Lichttalg loco —. — Course wegen der für die neue Anleihe in's Ausland gemachten Rimessen etwas flauer.

New-York, 22. Novbr., Abends. Wechselcours auf London 151¾. Gold-Agio 38½. Bonds 108. Baumwolle 33½. Petroleum —. Illinois 116. Erie 73.

Berlin, 24. November. Roggen: fester. Nov. 57½, Nov.-Dez. 57⅜, Dez.-Jan. 56½, April-Mai 55¼. — Rüböl: matter. Novbr. $12\frac{11}{24}$, April-Mai $12\frac{7}{12}$. — Spiritus: fest. Nov. $16\frac{11}{12}$, Nov.-Dez. 16¾, Dez.-Jan. 16⅔, April-Mai $17\frac{1}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 24. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Nov. 83. Frühjahr 85¼. — Roggen niedriger, pro Novbr. 56. Frühjahr 54¼ — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Nov. 12 Frühj. 12½. — Spiritus unverändert, pro Nov.-Dez. 16. Frühj. $16\frac{5}{12}$ bez.

Inserate.

[2393] **Bekanntmachung.**

Bei den am 21. November d. J. in der III. Wahl-Abtheilung vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatz-Wahlen betrug die Zahl der Stimmenden im 25. Wahlbezirk, in welchem ein Ersatzmann für den ausgeschiedenen Stadtverordneten, Herrn Particulier Chotton zu wählen war, 97, mithin die absolute Majorität 49.

Es haben

Herr Destillateur Peuckert 43 Stimmen,
„ Tischlermeister Kaschel 32 Stimmen,
„ Land-Rentmeister Partowitz 19 Stimmen,
„ Hausbesitzer Heinke 2 Stimmen,
„ Particulier Möller 1 Stimme,

mithin keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten, so daß nach § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur engeren Wahl eines Stadtverordneten zwischen dem Herrn Destillateur Peuckert und Tischlermeister Kaschel geschritten werden muß.

Zur Vollziehung dieser Wahl laden wir die in der Liste des Wahlbezirks Nr. 25, III. Abtheilung verzeichneten Wähler

auf Mittwoch den 28. November d. J.,
Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,

in die 4. Klasse der evangel. Elementar-Schule Nr. 25 Sonnenstraße Nr. 9 hiermit ergebenst ein.

Der Wahlbezirk umfaßt:

Neue-Antonienstraße, Berlinerplatz, Berlinerstraße, Gabitzerstraße Nr. 1 bis 5, Gräbschnerstraße Nr. 1 bis 25 und das Haus Karlsbrunn, Königsplatz Nr. 4 bis 6, Nikolaistadtgraben Nr. 3 bis 6e, Siebenhufenerstraße, Sonnenstraße, An der Striegauer Chaussee, Verbindungsstraße zwischen der Siebenhufener- und Gräbschnerstraße und an der Verbindungsbahn die Häuser: Martinhaus, Röslerhaus, Krausehaus, zur Feile, Hantschel- und Röslerhaus, Schraubstock, Juliusburg, Rappsilber'sche Maschinenfabrik, Zum Kranich, Berthahof, Metahof, Schweizerhaus, Prätoriushaus, Hoffmann'sche Maschinenbau-Anstalt und Exnerhaus.

Breslau, den 24. November 1866.

Der Vorstand des 25. Wahlbezirks.
E. J. Müller. Dr. Stein. Bouneß.

Bekanntmachung. [2394]

Bei den am 22. November d. J. in der II. Wahl-Abtheilung vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen betrug die Zahl der Stimmenden im 9. Wahlbezirk 49, mithin die absolute Majorität 25.

Es waren zwei Stadtverordnete zu wählen und es haben erhalten:

Herr Baurath a. D. Studt 25 Stimmen,
„ Buchhändler Porsch 22 Stimmen
„ Maurermeister Eduard Schmidt 14 Stimmen,
„ Kaufmann Gustav Patzky 13 Stimmen,
„ Lithograph Spiegel 13 Stimmen,
„ Kaufmann Kopisch 8 Stimmen,
„ Kaufmann H. Müller 2 Stimmen,
„ Prof. Dr. Schmölders 1 Stimme.

Hiernach ist Herr Baurath a. D. Studt gewählt, wogegen bezüglich des zweiten Stadtverordneten nach § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur engeren Wahl zwischen den Herren Buchhändler Porsch und Maurermeister E. Schmidt geschritten werden muß.

Zur Vollziehung dieser Wahl werden die in der Liste des 9. Wahlbezirks II. Abtheilung verzeichneten Wähler

auf Mittwoch, den 28. November d. J.,
Vormittags von 2 bis 4 Uhr,

in die 1. Klasse der evangelischen Elementarschule Nr. 14, Schuhbrücke Nr. 45/46, hiermit ergebenst eingeladen.

Der Wahlbezirk umfaßt:

Altbüßerstraße Nr. 29 bis 42, Burgstraße, Einhorngasse, Gerbergasse Nr. 8 bis 11, Heilige Geiststraße, Kupferschmiedestraße Nr. 18 bis 40, An der Matthiaskunst, Messergasse Nr. 10 bis 33, Nadlergasse, Neumarkt Nr. 23 bis 33, Ring Nr. 42 bis 60, Ritterplatz, Sandstraße, Schmiedebrücke Nr. 30 bis 67, Schuhbrücke Nr. 33 bis 52, Stockgasse, Tannengasse, Universitätsplatz und Ursulinerstraße.

Breslau, den 24. November 1866.

Der Vorstand des 9. Wahlbezirks.
Hammer. Jüttner. Rogge. Wissowa.

[2395] **Bekanntmachung.**

Bei den am 22. November d. J. in der II. Wahl-Abtheilung vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen betrug die Zahl der Stimmenden im 16. Wahl-Bezirk 47, mithin die absolute Majorität 24.

Es haben:

Herr Baurath a. D. Studt 23 Stimmen,
„ Kaufmann A. Tietze 17 Stimmen,
„ Dr. med. Blümner 7 Stimmen,

mithin keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten, so daß nach § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur engeren Wahl eines Stadtverordneten zwischen den Herren Baurath a. D. Studt und Kaufmann A. Tietze geschritten werden muß.

Zur Vollziehung dieser Wahl werden die in der Liste des 16. Wahl-Bezirks, II. Abtheilung verzeichneten Wähler auf

Mittwoch den 28. November d. J., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr,

in der 1. Klasse der evangelischen Elementarschule Nr. 29, Klosterstaße Nr. 58 hiermit eingeladen.

Der Wahl-Bezirk umfaßt:

Brüderstraße Nr. 8 bis 51, Große Feldgasse Nr. 1 bis 15, Flurstraße, Fränckelplatz, Grünstraße, Hubenerstraße, Klosterstraße Nr. 20 bis 72, Löschstraße, Milde'sche Bleiche, Milde'sche Ziegelei, Ohlauer Chaussee, Palmstraße, Paradiesgasse, Tauenzienstr. Nr. 29 bis 92 b, Neue Tauenzienstraße und Vorwerksstraße.

Breslau, den 24. November 1866.

Der Vorstand des 16. Wahl-Bezirks.
Seidel. Dr. Asch. Ludewig.

Bekanntmachung.

Bei den am 22. November d. J. in der II. Wahl-Abtheilung vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatz-Wahlen betrug die Zahl der Stimmenden im 7. Wahl-Bezirk 46, mithin die absolute Majorität 24. Es haben:

Herr Kaufmann H. Straka 21 Stimmen,
„ „ Krebs 19 Stimmen,
„ Goldarbeiter Heinke 5 Stimmen,
„ „ Jackwitz 1 Stimme.

mithin keiner der Gewählten die absolute Majorität erhalten, so daß nach § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 zur engeren Wahl eines Stadtverordneten zwischen den Herren Kaufmann H. Straka und Kaufmann Krebs geschritten werden muß.

Zur Vollziehung dieser Wahl werden die in der Liste des Wahlbezirks Nr. 7 II. Abtheilung verzeichneten Wähler auf

Mittwoch, den 28. November d. J.,
Nachmittags 2 bis 4 Uhr,

in die erste Klasse der evangelischen Elementarschule im Marstall, Schweidnitzerstraße Nr. 7, hiermit ergebenst eingeladen.

Der Wahlbezirk umfaßt:

Albrechtsstraße Nr. 1 bis 11 und Nr. 27 bis 59, Altbüßerstraße Nr. 13 und Nr. 59, Eisenkram, Elisabetstraße, Hintermarkt, An der Maria Magdalenen-Kirche, Ohlauerstraße Nr. 78 bis 87, Am Rathhause, Ring Nr. 29 bis 41 und Schuhbrücke Nr. 8 bis 12 und Nr. 71 bis 77.

Breslau, den 24. November 1866. [2396]

Der Vorstand des 7. Wahl-Bezirks.
Trewendt. Burghard. J. Müller.

Bekanntmachung.

Bei den am 23. November d. J. in der I. Wahl-Abtheilung vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs- und Ersatzwahlen ist für einen auf die Amtsdauer von zwei Jahren zu wählenden Stadtverordneten die absolute Stimmenmehrheit nicht erreicht worden.

Es ist demzufolge eine Nachwahl erforderlich, für welche nach dem Wahl-Protokolle und gemäß der Bestimmung im § 26 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 die Herren Particulier Gustav Rösler und Mühlenbesitzer Anwand die Liste der Wählbaren bilden.

Zur Vollziehung dieser Wahl werden die Herren Wähler der I. Abtheilung auf

Freitag, den 30. November d. J., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in den Sitzungs-Saal der Stadtverordneten-Versammlung

hiermit ergebenst eingeladen. [2397]

Breslau, den 24. November 1866.

Der Wahl-Vorstand der I. Abtheilung.
Dr. Bartsch. Beyersdorf. Friese. Reichenbach.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VII. Jahrg. Nr. 48
(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dienstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

[Zur Beleuchtungsfrage.] In diesem Jahre ist die Production des Petroleums in den Oeldistricten Pensylvaniens in einem solchen Umfange betrieben worden, und die Raffinerien Amerikas und Europas sind in solchem Maßstabe thätig gewesen, daß unsere, sowie die französischen und englischen Hafenplätze mit diesem Artikel förmlich überschwemmt worden sind. Der Bezugspreis für dieselben, der im vorigen Jahre durch den nicht zulangenden Vorrath auf 18 Thaler pro Centner getrieben wurde, ist in dieser Saison, in der Befürchtung, daß die aufgestapelte Waare während der Wintermonate nicht aufgezehrt werden wird, auf die Hälfte herabgesunken. Die Massen, welche abgelagert sind, müssen nun um jeden Preis in den Consum übergehen. Der Verbrauch aber, der, seit drei Jahren aus kleinen Anfängen hervorgegangen, ein sehr bedeutender geworden ist, genügt noch immer nicht der Production; er muß auf Kosten des Oelconsums, der Kerzenbeleuchtung, namentlich aber auf Kosten der Dunkelheit geschaffen werden. Die Billigkeit, die leichte Handhabung dieser glänzenden Beleuchtung muß die stockfinsteren Straßen der kleinen Städte, die dunklen Hausfluren, Treppen und Corridore, die vom matten Schein der Talgkerze oder des Kienspahns beleuchteten Bauernstuben vollständig verbannen. Tageshell soll es werden in den Köpfen und den Zimmern; glänzen sollen die Gemächer der Reichen, und auch die strahlende Lampe auf dem Tische des ärmeren Bürgers und des Bauern soll ihn an die Familie, an das Haus fesseln. Nichts erhöht den Reiz der Behaglichkeit, der Zusammengehörigkeit für uns Nordländer so, wie ein gut heizender Ofen und eine schöne, helle Lampe. [4370]

In diesem Jahre aber bietet die Ueberproduction die beste Gelegenheit, den Mineral-Oelen in allen Kreisen Eingang zu verschaffen wenn nur die Händler, und namentlich die Detailgeschäfte, diese modernen Prometheuse, ihre hohe Stellung in der Culturverbreitung recht verstehen und mit Energie wahrnehmen. Vor Allem müssen sie ein Opfer bringen, und zwar, ohne Rücksicht auf ihren vielleicht noch hohen Bezug, die Preise des Petroleums aufs Aeußerste herabsetzen; haben ja auch die Importeurs, Commissionäre und Händler bereits große Verluste getragen. Die Meisten im Publikum rechnen Pfund für Pfund und sind sehr leicht für den neuen Leuchtstoff zu gewinnen, wenn sie denselben 1 oder 1½ Sgr. pro Pfund oder Quart billiger als das Oel kaufen können; bei der sparsamen Hausfrau, bei dem fleißigen Handwerker, der viele Flammen in seiner Werkstatt brennt, bei der armen Nätherin und dem überlegenden und berechnenden Bauer spielt eine solche Differenz im Budget eine ganz bedeutende Rolle, und der Verkäufer wird sicher binnen kürzester Frist, nach der alten volkswirthschaftlichen Lehre, den etwaigen Verlust oder geringeren Verdienst durch gesteigerten Umsatz gedeckt sehen. — Namentlich aber und vor Allem gilt es die Aufklärung des Publikums. Dasselbe muß darauf hingewiesen werden, wie durch zahlreiche photometrische Versuche die Leuchtkraft des Petroleums auf 1½—2 ermittelt worden ist, daß also nach den heutigen Engros-Preisen die Beleuchtung thatsächlich 2½—3mal billiger, als diejenige durch Oel einsteht. — Nächstdem kommt es darauf an, die Bequemlichkeit in der Behandlung der Lampe, die Einfachheit des Mechanismus von Brenner und Kapsel, die Sauberkeit beim Eingießen und Putzen des Dochtes, sowie dessen lange Dauer, die leichte Reinigung, die Solidität und Eleganz und vor Allem auch die Billigkeit der Lampen, endlich das weiße, glänzende Licht zu zeigen. Es giebt noch viele Vorurtheile zu bekämpfen; man weise dem Feinfühlenden nach, wie das Petroleum bei richtiger Wahl des Cylinders und richtiger Anwendung der Schraube total geruchlos und ohne Rauch brennt; man zeige dem Sparsamen, wie bei richtiger Beschneidung der Dochte und namentlich bei Rundbrennern durchaus nicht mehr Cylinder springen, als bei Oellampen; man überzeuge endlich den Aengstlichen, daß man in einem mit gut gereinigtem Erdöle gefüllten Gefäße mehrere Schwefelhölzchen ruhig auf dessen Oberfläche abbrennen kann, ohne daß es in Brand geräth, und bei den in dieser Saison fast ausschließlich in den Handel gebrachten feinen Sorten nicht die geringste Gefahr, weder beim Füllen noch beim Brennen der Lampe, vorliegt.

Derartige Aufklärungen, durch Placate, Annoncen, Vorträge, mündliche Belehrung und Demonstrationen ertheilt, werden ihre Wirkung nicht verfehlen: Fabriken, Büreaus und Haushaltungen werden sich bald belehren lassen. Der Landbevölkerung, die gern am Alten haftet, aber doch hinreichenden praktischen Sinn besitzt, um das wirklich Bewährte zu adoptiren, muß der Glaube in die Hand kommen; auf den Dörfern, den kleinen Märkten der Provinz sollten die billigen Keller-, Küchen, Stall-Lampen und Laternen auf Wagen zum Verkauf umhergefahren und das Erdöl gleichzeitig verschleißt werden.

Es soll hiermit keine Ausrottung der Oel- und der Kerzen-Industrie beabsichtigt sein, diese Stoffe, namentlich das Oel, das als Schmiermaterial, zur Seifenfabrikation 2c. eine so bedeutende Verwendung erfahren, werden in ihrem Gebrauch möglicherweise ungeschmälert bleiben, hat sich ja die Wachskerze neben dem Paraffin- und Stearinlicht erhalten und datirt ja der Hauptaufschwung der Oelfabrikationen seit etwa 20 Jahren, wo die Gasanstalten in allen großen Städten allgemein wurden. Nein, es gilt den Geistern der Dunkelheit, den Feinden und Störern alles Culturlebens Vernichtung: wie in dem bekannten italienischen Volksspiele soll sich ein Licht an dem anderen entzünden, und schon nach Verlauf eines Winters wird unser berühmter Kurzsichtigkeitsstatistiker in Folge der zunehmenden Helligkeit aller Zimmer bei seinen Untersuchungen überraschende Resultate vorfinden. Bis dahin aber, bis der Letzte die dunkle Treppe herabgestolpert ist und die letzte Nätherin bei ihren feinen Stichen im dunkeln Zimmer ihre Augen sich verdorben und die letzte Bauernfamilie unthätig ihre Abende auf der Ofenbank vergähnt hat, da bei dem Talglichte oder Kienspahn Niemand lesen oder arbeiten kann, — bis dahin wollen wir nicht ruhen, sondern der großen Worte gedenken, die der größte Lichtfreund unseres Volkes auf seinem Sterbebette sehnsüchtig ausgerufen hat: „Mehr Licht!“ Ein Unbetheiligter.

Lissa, 20. November. [Concert.] Am vergangenen Sonntage führte der hiesige Verein für Kirchenmusik in der Aula des Gymnasiums Händel's Samson auf und verschaffte uns dadurch einen seltenen Kunstgenuß. Händel war der erste Tondichter, der große, weit ausgeführte Sujets der biblischen Geschichte als Oratorien componirte; seinem tief religiösen Sinne entsprach diese Form mehr als die Oper, in der er mit den leichteren Italienern nicht gleichen Schritt zu halten vermochte. Die kolossalen Tonschöpfungen des Messias, des Samson, mit ihrer wahrhaft erhabenen religiösen Weihe begeisterten ihrer Zeit die gottesfürchtigen Engländer zur höchsten Verehrung. Der Samson wurde am 12. October 1742 zum ersten Mal in London aufgeführt und erlangte dort hohen Beifall. Ursprünglich war dieses Oratorium für Soli, Chor und Orgel geschrieben. Mosel arbeitete es nachgehends um, strich daraus einige Chöre und Arien, die entbehrlich schienen, ohne dem dramatischen und musikalischen Zusammenhange Eintrag zu thun, und fügte statt der Orgelbegleitung volles Orchester hinzu. Im Frühjahr d. J. gab die Sing-Akademie in Breslau die alte Händel'sche Bearbeitung mit Orgel. Für die Aufführung hier mußte bei dem Mangel einer schönen Orgel das Orchester gewählt werden. Die Berliner Sing-Akademie hatte Orchesterstimme und Partitur bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Die Aufführung in ihrer Gesammtwirkung war eine selten vorzügliche. Die Partie der Delila sang Frau St. mit zartem Verständniß, die Micah (Alto) Frau Jlges-Papié, eine Schülerin des berühmten Kapellmeisters Hiller in Köln. Die letztere Dame, deren herrlichen Vortrag wir bei einem so großen Werke noch nicht zu bewundern Gelegenheit hatten, hat zu dem außerordentlichen Gelingen des Werkes wohl das Meiste beigetragen. Doch vermochte ihre Leistung erst dadurch recht vortheilhaft hervorzutreten, daß Chöre und Orchester in gleicher Vortrefflichkeit sich die Hand reichten und es dem Recensenten zur Unmöglichkeit machten, nach irgend einer Seite einen nennenswerthen Mangel zu constatiren. Die Orchester-Begleitung, von der Kapelle des Herrn Ruscheweyh ausgeführt, war durchgehends zart und präcis, die Einsätze rein und fest. Veranschlagen wir, daß der Aufführung nur eine General-Probe vorhergegangen, so erlangt diese Anerkennung erst ihre volle Bedeutung.

Der Samson selbst ist nicht die dankbarste Partie des Werkes. Händel hat diesen Charakter nach unserer Auffassung zu weich angelegt. Schwer erkennt man in diesem Samson den alten Helden wieder; durch seine Blindheit aller Energie beraubt, ist er fast sentimental geworden. Herr L., in dessen Händen sich diese Partie befand, war der Schwierigkeit nicht gewachsen, die Mängel der Dichtung durch einen sicheren Vortrag vergessen zu machen. Die Arie: „Nacht ist's umher“ gelang ihm vorzüglich; in den letzten Nummern schien die Stimme etwas matt zu werden. Hingegen war wieder der Manoah (Baß) — die ebenbürtige Partie der Micah — eine schöne Leistung von Anfang bis zu Ende. Herr Subirge, der den Manoah sang, nahm mit diesem Vortrage das lebhafteste Interesse für sich in Anspruch.

Dem Samson ging die Aufführung der Hiller'schen Motette: „O, weint um sie“ (aus den hebräischen Gesängen des Lord Byron) voraus, in der gleichfalls Frau Jlges-Papié als Solistin hohen Beifall fand. — Wir würden eine große Ungerechtigkeit begehen, wollten wir bei einer Besprechung dieser Aufführung des Mannes nicht rühmend gedenken, dessen verständiger und umsichtiger Leitung allein zu danken ist, daß in einer Mittelstadt wie Lissa dergleichen Tonschöpfungen überhaupt würdig vorgeführt werden können: es ist dies Herr Theodor Scheibel, der sich um den hier seit Jahren bestehenden Verein für Kirchenmusik bleibende Verdienste erworben hat, die um so schwerer in's Gewicht fallen, wenn man die mannigfachen localen Schwierigkeiten erwägt, die sich hier einem derartigen Streben in den Weg stellen. Herr Scheibel hatte die Genugthuung, seine Aufführung durch Gäste von nah und fern bewundert zu sehen. Die Aula war gedrückt voll und die gespannteste Theilnahme folgte dem Werke von Anfang bis zu Ende.

Wir erwähnen zum Schlusse noch kurz die früheren Aufführungen des Vereins: Paulus von Mendelssohn — Athalia von demselben — Symphonie-Cantate und 42. Psalm von demselben Stabat mater von Pergolese — Requiem von Kiel — Elias von Mendelssohn — Händel's Messias. — In Vorbereitung: Paradies und Peri von Schumann, Walpurgisnacht von Mendelssohn und die 9. Symphonie mit Chören von Beethoven. [4369]

Zur Repräsentantenwahl.

Im Interesse einer gedeihlichen und friedlichen Entwickelung der jüdischen Gemeindeverhältnisse hierselbst, sowie zur Herbeiführung eines auf die geweihten, unantastbaren historischen Grundlagen sich aufbauenden, der geistigen Strömung der Gegenwart jedoch gebührend Rechnung tragenden besonnenen religiösen Fortschritts, erlaubt sich ein von den besten Wünschen für das Gemeindewohl erfülltes Gemeindemitglied, nachstehende Namen zur bevorstehenden Repräsentantenwahl vorzuschlagen:

Sanitätsrath Dr. **Grätzer.**	**Herrmann Hamburger.**
Rechtsanwalt **Freund.**	**Robert Engel.**
Siegmund Sachs.	**J. Schlesinger** sen.
M. D. Bernhard.	**Joseph Fuchs.**
S. Erzellitzer.	Dr. **Hirsch.**
Eduard Goldschmidt.	Dr. **Lion.**
Ludwig Günsburg.	**Alb. Münsterberg.**
Moritz Lehfeldt.	

[6005]

Anfrage. Der Correspondent aus Bolkenhain wird ersucht, näher anzugeben: in welchen Organisten-Posten Herr Lehrer Jurock in Bernstadt einrückt, indem der dasige Organist stets zur Zufriedenheit seiner Gemeinde sein Amt bis jetzt verwaltet und hoffentlich auch ferner verwalten wird. [834]

Zum Besten der National-Invaliden-Stiftung.

Trost im Leide, Gedichte von A. Harnisch. **Seiner königl. Hoheit dem Kronprinzen,** dem Protector der National-Invaliden-Stiftung, gewidmet.

Im Monat Juli gab ich drei patriotische Lieder unter den Titeln: „Ein Lied für Preußens tapfere Krieger“ — „Ein Siegeslied für Preußens Heer und Volk“ — „Vorwärts! ein Lied für's deutsche Volk“ — heraus und ließ sie zum Preise von je 1 Sgr. zum Besten verwundeter preußischer Krieger in Schlesien und den angrenzenden Regierungsbezirken verkaufen. Dieses Unternehmen ergab nach Abzug der Druck- und Portokosten einen Ueberschuß von 150 Thlrn., die ich abgeliefert habe. — Diese große Opferwilligkeit der Schlesier und ihrer nächsten Nachbarn und sodann der Gedanke, daß, nachdem die Verwundeten geheilt sein werden, dann die verstümmelten Krieger und die Wittwen und Waisen der tapferen Gefallenen vielfach in großer Noth sein und der werkthätigen Hilfe ihrer preußischen Brüder und Schwestern bedürfen würden, brachte mich auf die Idee, in ganz Preußen auf meinem Pegasus herumzureiten und Gaben für die Verstümmelten und Hinterbliebenen der Gefallenen zusammenzubringen. Zu dem Ende sammelte ich die Gedichte, welche ich seit 10 Jahren geschrieben hatte, und gab sie in einem Bande von 11 Bogen unter dem Titel „Trost im Leide“ heraus. Diese biete ich nun in zwei Ausgaben: 1. auf Median-Kanzlei-Druckpapier, brochirt à 15 Sgr., 2. auf Velin-Royal-Schreibpapier, sauber in Callico gebunden mit Goldpressung und Goldschnitt à 1 Thlr. dar, mit dem Bemerken, daß bis heute schon 800 Thlr. an die National-Invaliden-Stiftung abgeliefert sind. Da es gewiß sehr, sehr Viele giebt, die von dem unbekannten Dichter Adalbert Harnisch kein Wörtlein wissen (und gar Mancher nicht gern die Katze im Sack kaufen mag), bemerke ich, daß ich außer dem Hansa-Album, welches ich 1842 nach Hamburgs Brande herausgab, und außer einer Menge kleiner Brochüren in jüngster Zeit Folgendes schrieb:

1. **Gedichte von Adalbert Harnisch.***)
2. **Vom Feldmäuschen und Stadtmäuschen.** Eine Thieridylle in Versen für Kinder.**)

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen hat die Gnade gehabt, die Widmung des Büchleins huldvoll anzunehmen. Date pauperibus! Die in den Schlachten zu Krüppeln geworden, und die Wittwen und die Waisen der tapferen Gefallenen sind jetzt die Allerärmsten in unserem glücklichen Preußenlande.

Gegen Einsendung (mittelst einer mit 2 Sgr. zu frankirenden Postanweisung) von **13 Sgr.** an mich wird sofort ein brochirtes, von **28 Sgr.** ein gebundenes Pracht-Exemplar franco per Post übersandt. Ich bitte aber den Namen, Stand, Wohnung 2c. des Absenders genau angeben zu wollen.

Neisse, im November 1866. **Adalbert Harnisch,**
Ober-Post-Secretär und Premier-Lieutenant a. D.

*) Erste Auflage: Oppeln in Commission bei Wilhelm Clar 1859. Zweite Auflage: Neisse im Selbstverlage des Verfassers 1861. Beide Auflagen sind ganz vergriffen, es erscheint aber in Kurzem eine dritte Auflage.

**) Erste Auflage: Neisse im Selbstverlage des Verfassers 1864, ist vergriffen. Zweite Auflage: Breslau in Commission bei Eduard Trewendt 1865, mit 12 werthvollen Holzschnitten, gezeichnet von Otto Speckter, geschnitten von Brend'amour, ist in allen Buchhandlungen à 20 Sgr. zu haben.

Die „Neue Preußische Zeitung“ enthält folgendes höchst beachtenswerthe Referat:

Das kürzlich eröffnete Hôtel de la Paix in Berlin (Unter den Linden 43) zieht immer mehr die Aufmerksamkeit aller Fremden und Einheimischen auf sich. Und in der That verdient die ganze innere und äußere, äußerst solide und durchweg neue Einrichtung dieses mit Restaurant verbundenen Hotels den ungetheilten Beifall aller Kenner. Wenn zu dem Comfort, aber auch so civile Preise wie in dem Hôtel de la Paix kommen, so dürfte eine starke Frequenz daselbst lediglich die Folge von Empfehlungen sein, die wir unsererseits dem Entrepreneur auch gern zu Theil werden lassen. v. R. [4428]

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Minna** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Theodor Warmbrunn** in Wessolla beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen
der Kaufmann **Johann Müller** und Frau.
Breslau, den 21. November 1866.

Minna Müller,
Theodor Warmbrunn.
Verlobte. [6006]
Breslau. Glasfabr. Wessolla u. Myslowitz.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 21. d. M. in Ober-Wüstegiersdorf vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6019]
Freistadt in Ndschl., den 25. Novbr. 1866.
F. Häckner, Cantor und Lehrer.
P. Häckner, geb. **Scholz**.

Als Neuvermählte empfehlen sich
G. Mosler, [6015]
Amalie Mosler, geb. **Singer.**
Hultschin. Creuzburg O.-S.

Heute Früh 2 Uhr ist meine geliebte Frau **Adele**, geb. **Czarnecki**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. [5892]
Breslau, den 24. November 1866.
Hermann Rothenburg.

Meine liebe Frau **Ottilie**, geb. **Teichmann** wurde heute Nachmittag von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [835]
Leobschütz, den 23. November 1866.
Siegfried Schlesinger.

Heute Morgen 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Hermine**, geb. **von Ludwig**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzeigt:
[829] Dr. **Wehse,**
Bade- und Brunnenarzt.
Landeck i. Schl., den 23. November 1866.

Heute früh ¼4 Uhr wurde meine liebe Frau **Adelheid**, geb. **Golch**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [828]
Bunzlau, den 23. November 1866.
Dr. **Adelt.**

Todes-Anzeige. [5887]
Am 23. d. Mts. Abends 9 Uhr verschied nach jahrelangen schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, verwittwete Brennereibesitzer **Pohl**, geb. **Gimmler.**
Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Breslau, den 24. November 1866.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dinstag 2 Uhr auf dem alten Elftausend-Jungfrauen-Kirchhofe statt.

Beerdigungs-Anzeige.
Verein der Freiwilligen von 1813–15.
Der am 23. d. Mts. verstorbene Kamerad **Isekeit** vom Ostpreußischen National-Husaren-Regiment wird Dinstag den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhofe zu St. Christophori am Rothkretscham beerdigt werden.
Das Trauerhaus ist Hummerei Nr. 29.
Breslau, den 24. November 1866.
Der Vorstand
des Vereins der schlesischen Freiwilligen von 1814–15. [4441]

Heute Nachmittag 4 Uhr entriß uns der Tod nach 6tägigen Leiden unser innigstgeliebtes Töchterchen im zarten Alter von 2 Jahren 9 Monaten; was wir entfernten Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen. [6026]
Langenbielau, den 23. November 1866.
Fr. Schneider und Frau.

Gestern Abend 10 Uhr entriß uns der Tod nach längerem schweren Leiden unsern innig-geliebten Gatten, Vater und Bruder, den Seifenfabrikant **Carl Raschdorff**. Dies zeigen wir allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung schmerzerfüllt an. [4449]
Silberberg, den 23. November 1866.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Emma Krüger in Frankfurt a. O. mit Hrn. Wurstfabrikant Reinhold Wuttge zu Brandenburg, Frl. Elise Lemme mit Hrn. Post-Expedient P. Schmidt in Lübbenau.
Ehel. Verbindungen: Hr. Adolph Joski mit Frl. Therese Altenberg in Berlin, Herr Mühlenmeister Fritz Heinze mit Frl. Malvine Schultze in Bruck bei Belzig.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Heinrich Ballies in Berlin, Hrn. G. L. Hausknecht in Newyork, eine Tochter Hrn. August Pott in Berlin.
Todesfälle: Hr. Apotheker Rob. Grotzki in Berlin, Frau Louise Kraaz, geb. Röttcherdt das., Frl. Auguste Dähn in Rohrbeck, Hrn. Prediger a. D. August Schulz im Alter von 76 Jahren, in Charlottenburg.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Sonntag, den 25. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Gastspiel des Fräul. **Neufeld** und des Hrn. **Richard**, vom Hoftheater in Dresden. **„Die Stumme von Portici."** Große Oper in 5 Akten von Auber.
Montag, den 26. Novbr. 48. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. **„Der Postillon von Müncheberg."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 6 Bildern von E. Jakobson und R. Linderer. Musik von A. Conradi.
Dinstag, den 27. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni**, vom königl. Hoftheater in Berlin. **„Lucia von Lammermoor."** Oper in 4 Akten von Donizetti. (Lucia, Fräulein Orgéni.)
☞ Das Theater ist gut geheizt. ☜

Fr. z. ⊙ Z. 20. XI. 6. □ III. Conferenz.

Oeconomische Section.
Dinstag, den 27. Novbr., Abends 6 Uhr: Vortrag vom Secretär der Section: Geschichte der Landwirthschaft. [4489]

[3816] **Zoologischer Garten.**
Heute Sonntag Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene, 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Handw.-Verein. In Pietsch' Local, Gartenstr. 23.
Montag, Hr. Dr. **Gustav Joseph**: Ueber Pflege von Verwundeten. — **Donnerstag:** Fortsetzung desselben Vortrages. — **Heute:** Gesellige Zusammenkunft in Geppert's Local.

Breslauer Gewerbeverein.
Montag den 26. November Abends 8 Uhr: Vortrag des Gewerbschul-Directors Herrn Noeggerath aus Brieg: Ueber Heizungsanlagen. Verschiedene Mittheilungen. Gäste haben Zutritt. [4455]

Feuer-Rettungs-Verein.
General-Versammlung Montag den 26. November, Abends 7½ Uhr, im Café restaurant. [6007]

Sonnabend, den 1. Dez. Abens 7½ Uhr im Musik-Saale der königl. Universität
Soirée musicale,
veranstaltet von **Oscar Strenz**, unter gütiger Mitwirkung des Frl. Vollsburg, der Herren Director Fuchs, Pianist Freyhan, Organist Pangritz und des Hrn. Scholtz. [6008]
Billets à 10 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Jenke u. Sarnighausen und Theodor Lichtenberg und Abends an der Kasse zu haben.

Mein reichhaltiges
Musikalien-Leih-Institut
hat neuerdings wieder bedeutenden Zuwachs erhalten: es können in demselben neue Abonnements zu den bekannten
billigen Bedingungen
mit jedem Tage beginnen.
C. F. Hientzsch in Breslau,
Junkernstr. (Stadt Berlin), schrägüber der „goldenen Gans."

Weißgarten.
Heute Sonntag den 25. November:
Großes Concert
der Springer'schen Kapelle, unter Direction des kgl. Musik-Directors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 25. Novbr.:
Großes Nachmittags- u. Abend-Concert.
von der Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 3½ Uhr. [5881]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Friedrich's Etablissement
(Mauritiusplatz 4).
Zur Todtenfeier:
Heute Sonntag
Großes Extra-Concert
(Streich-Orchester),
mit von der kgl. Behörde genehmigtem Programme,
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 4 Uhr. [4044]
Entree pro Person 2½ Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag, den 25. Nov.:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**
Anfang 4 Uhr. [4480]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Sonntag: [3815]
Großes Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Programme an der Kasse gratis.

Walter's Belvedère.
Heute Sonntag [6002]
Großes Concert.
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,
bei vollem Orchester auf **morgen, Montag, den 26.,** ladet ergebenst ein: **Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab. [4431]



Kallenberg's anatomisches **Museum,**
Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Freitags ausschließlich für Damen. [5669]

Der zooplastische Garten
ist täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr. [4283]
Die Arena ist auf das Angenehmste geheizt.
F. A. Zobel.

Ressource zur Geselligkeit.
Dinstag, den 27. d. M.:
Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Für Augenkranke
bin ich wieder von 9 bis 11 Uhr zu sprechen.
Nachmittag von 2 bis 4 Uhr:
Clinik für unbemittelte Augenkranke.
[3018] Dr. **Korn**, Antonienstraße 13.

Zum Besten der Armen und Kranken in der Elisabet-Gemeinde werden Dinstag, den 27. November, 11. Dezember, 8. und 22. Januar, 5. und 19. Februar, **Abends 7 Uhr,** im Saale des Elisabetans folgende Vorträge gehalten werden. Herr Director Dr. **Fickert: Aus den Lazarethen;** Herr Archivar Dr. **Grünhagen: Die ältesten kirchlichen Gründungen Breslau's;** Herr Gymnasiallehrer Dr. **Weniger: Das alte Delphi, eine Skizze aus dem Kunstleben des Alterthums;** Herr Prediger **Kutta: Erinnerungen aus meiner Reise in Palästina;** Herr Director **Schück: Ueber Kinderpflege resp. Waisenkinder-Krankenpflege;** Herr Diaconus **Zachler: Ein Blick auf die Kirche der Gegenwart.** Eintrittskarten zu 1 Thlr., Familienkarten zu 2 Thlr. sind in den Buhandlungen am Ringe, Karten zu einzelnen Vorträgen für 7½ Sgr. bei Dr. **Fickert** im Elisabet-Gymnasium zu haben. **Der Gemeinde-Kirchenrath bei St. Elisabet.** [4342]

Bekanntmachung. [2383]
Die Inhaber der großherzoglich posenschen Pfandbriefe werden hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Verloosung der pro Johanni 1867 zum Tilgungs-Fond erforderlichen 4% Pfandbriefe am **19. Dezember d. J. früh 9 Uhr** in unserem Sitzungs-Saale stattfinden, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an demselben Tage in unserem Locale und den folgenden Tag nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgehangen werden wird.
Posen, den 19. November 1866. **General-Landschafts-Direction.**

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Für diesseitigen Betrieb sollen 70 Ctr. Maschinenöl und 45 Ctr. Wagenöl im Submissionswege beschafft und in den Jahren 1866/67 allmälig geliefert werden.
Die Lieferungsbedingungen, auf deren Grund die Offerten einzureichen sind, übersendet die Unterzeichnete auf portofreies Verlangen. [4415]
Oppeln, den 23. November 1866. **Magazin-Verwaltung.**

Museum schles. Alterthümer.
Versammlung in der Börse, Montag, den 26. November, 7 Uhr. — Dr. Drescher: Resultate der Forschungen über die heidnischen Alterthümer Schlesiens. [4430]

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.
Allgem. Versammlung: **Donnerstag,** 29. Nov., Abends 7 Uhr, in der Humanität.

Bau der neuen Synagoge.
In allen den Bau betreffenden Angelegenheiten ist Herr Baurath Oppler an den Wochentagen von 9–11 Uhr Morgens im Bau-Büreau, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 8. zu sprechen. [5999] **A. Grau.**



Allgemeine Preußische
Alter-Versorgungs-Gesellschaft
zu Breslau.
Die Gesellschaft versichert unter den günstigsten Bedingungen **Jahres-Pensionen** in Höhe von 10 bis 800 Thlr. Jede Auskunft wird ertheilt und Anträge werden entgegengenommen im Bureau der Gesellschaft: **Malergasse Nr. 26.** [4367]

Offener Bürgermeister-Posten in Landeck.
Bis 1. Juli 1867 ist durch Ablauf der Amtsperiode die weitere Bürgermeister-Anstellung geboten. Für Uebernahme dieses Amtes ist ein Einkommen von jährlich 900 Thalern nebst 12 Klaftern Scheitholz ausgesetzt. Vorstehendes baares Einkommen zerfällt: Eigentlicher Gehalt 600 Thlr., persönliche Zulage 200 Thlr., als Repräsentationsgelder während der Curzeit im hiesigen Bade 100 Thlr. Blos nach Höhe des benannten eigentlichen Gehalts ist eine mögliche Pensionsberechnung zu bemessen. Als Polizei-Anwalt für den hiesigen Gerichtsbezirk, welche Stellung bisher auch mit verbunden ist, wird die Summe von 48 Thlr. als jährliche Remuneration gewährt. [612]
Bewerber um dieses Amt ersuchen wir, die Meldung mit der schriftlichen Qualifications-Nachweisung an unseren Vorsteher, den Klemptnermeister Herrn W. Gottwald, bis 1. Januar 1867 einzusenden.
Landeck, den 31. October 1866. Die Stadtverordneten.

G. Peuckert's Antiquariat,
Schmiedebrücke 25, offerirt: [4474]
Brockhaus, Conversations-Lexicon. 10. Aufl., 16 Bde. Halblwd. geb. 12 Thlr. — **Die Gegenwart.** 12 Bde. Halbfzbd. (Ldpr. 24 Thlr.) für 8 Thlr. — **A. v. Humboldt, Kosmos.** 4 Bde. 8. Lwdbd. 6 Thlr. **Briefe** über d. Kosmos v. Cotta, Schaller u. a. 4 Bde. (Ldpr. 13 Thlr.) geb. für 6 Thlr. — **Ansichten** d. Natur. 2 Bde. 1 Thlr. — **von Humboldt,** Reisen. 4 Bde. eleg. geb. 2 Thlr. — **H. Heine:** sämmtl. Werke n. Ausg. in 20 eleg. einzeln. Bänden. 14 Thlr. — **Göthe's** sämmtl. Werke. 6 Bde. Halbfzbd. 10 Thlr. — **Bogumil Golz,** Schriften, 6 Bde., statt Ladpr. à Bd. 1 Thlr., à Bd. 15 Sgr. — **Lessing's Werke.** 10 Bde, gut geb. 4½ Thlr. — **Schiller's Werke.** 12 Bde., einzeln geb. 3 Thlr. — **Demokritos** von Weber. 12 Bde. Lwdbd. 4 Thlr. — **Herder,** Cid. — Gedichte. — Völkerstimmen u. a. 12 Bdch. 1⅓ Thlr. — **Grube,** Geschichtsbilder 3 Bde. 2 Thlr. — **Mommsen,** röm. Geschichte. 3 Bde. 3. Aufl. 3 Thlr. — Dasselbe, 4 Aufl. Halbfzbd. 4 Thlr. — **Leo,** Gesch. d. italienischen Staaten. 5 Bde. Halbfzbd. 5 Thlr. — **Schlosser,** Weltgesch. in zusammenhäng. Erzähl. bis 15. Jahrh. 8 Bde. Halbfzbd. 6 Thlr. — **Weber,** Weltgesch. neueste Aufl. 2 Bde. eleg. geb. 4 Thlr. — **Marx,** Lehre v. d. musikal. Composition. 4 Bde. 5 Thlr. — **Gewerbehalle.** Jahrg. 1863–65 mit Zeichn. u. Musterbeilagen von Bäumer u. Schnorr, statt Jahrg. 3 Thlr. à 1 Thlr. —

Weinachts-Ausverkauf
von Leinwand und Schnittwaaren
Schmiedebrücke Nr. 15, bei
M. Raschkow,
zu den allerbilligsten Preisen:
echte Züchen- und Inlett-Leinwand à 3 Sgr. die Elle,
wollene Kleiderstoffe, à 3, 3½, 4, 5 bis 10 Sgr. die Elle,
Schürzenleinwand, alle Sorten Tücher, Flanelle, Parchend, Bettdecken,
Hemden, Unterbeinkleider, Unterröcke,
große Düffel-Jacken à 1½ Thlr. [4446]
M. Raschkow.

☞ **Brust-Caramellen und Husten-Tabletten,**
die anerkannt besten Heilmittel bei Verschleimung und Rauheit im Halse, halte ich in stets frischer, kräftiger Waare einer geneigten Beachtung bestens empfohlen. Gleichzeitig offerire ich meine vielen anderen Zuckerwaaren besonders zur bevorstehenden Festzeit,
feinste Schaum-Confect- und Dessert-Sachen
in reichster Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen. [4417]
S. Crzellitzer, Conditor in Breslau,
Antonienstraße Nr. 3.

Bekanntmachung. [2384]
Ueber den Nachlaß des am 6. Juli 1866 hier verstorbenen Tischlermeisters **Carl Zukunft** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 31. Dezbr. 1866** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 12. Januar 1867,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 17. November 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2390] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft **Theodor Pinner & Co.** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf
den 4. Dezember 1866, Vorm. 10½ Uhr, vor dem Commissar Gerichts-Assessor Friedländer im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Breslau, den 21. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses: Friedländer.

[2392] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters **August Mährich** ist der Kaufmann Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.
Breslau, den 21. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

[2387] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1607 das Erlöschen der Firma **Stanislas Hertz** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2388] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1914 die Firma **Hermann Lederer** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Lederer** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2386] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 306 das Erlöschen der dem **Albert Silberberg** hier von dem Banquier **Stanislas Hertz** hier für die Nr. 1607 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Stanislas Hertz** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 20. November 1866.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2385] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 118 eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft: **S. L. Landsberger** hier vermerkt worden:
daß der Gesellschafter Commerzien-Rath **Moritz Ullmann** am 14. Juli 1866 gestorben, statt seiner aber die verwitwete Commerzienrath **Ullmann, Friedericke,** geb. **Friedlaender,** hier, in die Gesellschaft eingetreten ist, welche von ihr mit dem anderen Gesellschafter, dem Stadt-Rath a. D. **Moritz Landsberg,** unverändert fortgeführt wird.
Breslau, den 20. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufm. und Kleiderhändlers **Eduard Modlich** zu Glatz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 12. Dezbr. 1866 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Juni 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 5. Januar 1867, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wollny, im Termins-Zimmer Nr. 16 unseres Geschäfts-Locales
anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Obert, Baetke und Kade und die Justiz-Räthe Richter und Leyser zu Sachwaltern vorgeschlagen. [2271]
Glatz, den 2. November 1866.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2381] **Bekanntmachung.**

Als Procurist der am Orte Ratiborer Hammer bestehenden und im Firmen-Register Band I. sub Nr. 111 unter der Firma: **A. Schoenawa** eingetragenen, dem Kaufmann und Fabrikbesitzer **Anton Schoenawa** zu Ratiborer Hammer gehörigen Handelseinrichtung ist der **Herrmann Rosse** zu Kattowitz in unser Procuren-Register unter Nr. 10 zufolge Verfügung vom 10. November 1866 eingetragen worden.

Ratibor, den 10. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2382] **Bekanntmachung.**

Die Eintragungen in unser Handels-Register werden während des Zeitraums vom 1. Dezember d. J. bis 30. November 1867:

a. durch den Königl. Preußischen Staats-anzeiger in Berlin,
b. durch die Berliner Börsen-Zeitung,
c. durch die **Breslauer Zeitung**

bekannt gemacht werden.

Mit der Bearbeitung der auf die Führung der Handels-Register sich beziehenden Geschäfte für den genannten Zeitraum ist der Kreisgerichts-Rath Rohmer unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretair Fischer beauftragt.

Groß-Strehlitz, den 18. November 1866.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung. [2379]

Die zum Nachlasse des Fleischermeisters **Ignatz Just** gehörige Ringhausbesitzung, Hypotheken-Nr. 7 hierselbst, abgeschätzt auf 4808 Thlr. 2 Sgr. soll zum Zweck der Nachlaßtheilung freiwillig

am 2. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath von Schirnding an hiesiger ordentlicher Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. 5

subhastirt werden.

Taxe und Bedingungen sind in unserem Büreau V einzusehen.

Groß-Strehlitz, den 19. November 1866.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Auction.

In Folge höherer Verfügung werden am Mittwoch den 5. Dezember, Donnerstag den 6. Dezember, Dinstag den 11. Dezember und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags von 10 Uhr ab, nachstehende aus dem Approvisionnement hiesiger Festung herrührende Naturalien,

als ca. 1300 Ctr. Erbsen,
ca. 300 Ctr. Bohnen,
ca. 80 Ctr. Graupe,
ca. 150 Ctr. Gerstengrütze,
ca. 160 Ctr. Haidegrütze,
ca. 400 Ctr. Reis,
ca. 355 Ctr. ungebrannter Kaffee.
ca. 2½ Ctr. gebrannter Kaffee,
ca. 24½ Ctr. Pfeffer,
ca. 810 Mille Cigarren,
ca. 49½ Ctr. Zucker

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden. [2391]

Neisse, den 23. November 1866.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung. [2380]

An der hiesigen höheren Bürgerschule ist Ostern 1867 eine **Lehrerstelle** mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thlr. zu besetzen. Bedingung ist die facultas docendi für Mathematik und Naturwissenschaften.

Bei weiterer Entwickelung der Anstalt tritt angemessene Gehaltserhöhung ein. Bewerbungen werden bis zum 15. Dezember d. J. von uns entgegengenommen.

Guhrau, den 23. November 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Bürgerschule ist Ostern 1867 die Stelle eines **Zeichnen- und Turnlehrers** mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thaler und Aussicht auf Gehaltsverbesserung bei Weiterentwickelung der Anstalt zu besetzen. Meldungen sind bis zum 15. Dezember d. J. an uns einzureichen.

Guhrau, den 23. November 1866.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Die Stelle des dritten Lehrers an der hiesigen evangelischen Bürgerschule, mit welcher ein jährliches Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist, soll vom 1. Januar 1867 anderweitig besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 15. Dezember d. J. bei uns melden.

Gleiwitz, den 16. November 1866. [2325]

Der Magistrat. Teuchert.

---

[824] **Bekanntmachung.**

Der hiesige Bürgermeister-Posten, mit dem ein festes Gehalt von 1000 Thaler verbunden, ist vacant und soll baldmöglichst besetzt werden. Bewerber, die mindestens das zweite juristische Examen absolvirt haben, wollen sich an unseren Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Calé bis zum 24. Dezember d. J. unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste melden.

Schwerin a. W., den 22. November 1866.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auction.

Montag, den 26. November d. J., Vormittag 10 Uhr, sollen auf dem Stadtbauhofe, Matthiasstraße Nr. 4, eine Partie Nachlaß-Kleidungsstücke, Holzgefäße u. a. m., meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung und sofortige Räumung versteigert werden. [2375]

Magistrat. Abthl. II.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt vom 1sten Januar, spätestens 1. April 1867 einen **Schächter, Cantor und Religionslehrer** an Stelle des jetzigen, der wegen vorgerückten Alters pensionirt wird, anzustellen. Befähigte Bewerber wollen sich an unterzeichneten Vorstand wenden. Reisekosten werden nicht vergütet. Langendorff OS., 10. Nov. 1866.

Der Synagogen-Vorstand.

[2389] **Bekanntmachung.**

Die in dem Vorder-Gebäude des neuen Gymnasiums „Paradiesgasse Nr. 1a." befindlichen, mit je einem Ausgange nach der Straße versehenen **drei Kellerräume** sollen vom 1. Januar 1867 ab entweder im Ganzen oder getheilt, auf einen dreijährigen Zeitraum im Wege der Submission als Lager-Räume vermiethet werden.

Verschlossene Offerten sind mit bezeichnender Aufschrift bis zum 18. Dezember d. J. incl. versiegelt in unserem Bureau IV. auf dem Rathhause abzugeben, woselbst auch die Vermiethungs-Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 23. November 1866.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Auction. [4443]

Am 28. November d. J., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebde. in der Wwe. Macheschen Concurs-Sache verschiedene Waaren, bestehend in Hüten, Capotten, Bändern, Spitzen, Blumen, Handschuhen, diversen Kurz- und wollenen Waaren;

am 30. November d. J., Vorm. 9 Uhr, Berliner-Platz Nr. 16 im Nochtschen Speicher Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Wein-Auction.

Am 29. d. M., Nachm. 2 Uhr sollen am Tauenzienplatz Nr. 11 in der E. Hertzschschen Concurs-Sache circa 500 Flaschen Rhein- und Champagner-Wein, sowie die Keller-Utensilien versteigert werden.

[4444] **Fuhrmann,** Auct.-Commissar.

Buchen-Auction. [4307]

Am 5. Dezember d. J. Nachm. 2 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebde. in der Dr. Nagelschen Vormundschafts-Sache eine große Partie medicin. Bücher versteigert werden. Das Verzeichniß derselben kann im Büreau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Fuhrmann, Auct.-Commissarius.

Auction.

Dinstag den 27. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe:

einige Möbel und Hausgeräthe,

sowie um 11 Uhr:

2000 Stück importirte Cigarren

meistbietend versteigern. [4475]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Große Auction eleganter Wollen-Waaren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Mittwoch den 28. d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in meinem Auctionslocale, Ring 30, eine Treppe hoch: [4476]

eine große Partie eleganter wollener Phantasie-Artikel, bestehend in Kragen, Tüchern, Unterröcken, Seelenwärmern, Capotten, Hauben, Shawls u. dergl.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Aus verschiedenen Nachläßen werde ich Donnerstag den 29. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, Klosterstraße 60:

einige Möbel, Wäsche ꝛc.,
ferner **Maschinentheile**

meistbietend versteigern. [4477]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Leinwand-Auction.

Donnerstag den 29. November, Nachmittags von 2½ Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, eine Treppe hoch: [4488]

63 Stück schadhafte Leinwand in einzelnen Partien

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction. [4278]

Montag den 26. Novbr. 1866, Früh 8 Uhr, sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Nachlaßsachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. **Das Vorsteher-Amt.**

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an meinen verstorbenen Ehemann, den gewesenen Brauereibesitzer **Joseph Erlebach**, haben, wollen ihre Liquidationen **bis zum 15. Dezember d. J.**, behufs Feststellung des gesammten Nachlasses an mich gefälligst einsenden. [825]

Arnsdorf, Kr. Hirschberg, 23. Novbr. 1866.

Die verwittwete Brauereibesitzer
Ernstine Erlebach, geb. **Exner.**

Ender's Brauerei „Zur Grüneiche",

Neuschestraße Nr. 7.

Indem ich mir erlaube, auf die vor Kurzem übernommene **comfortable eingerichtete Restauration** aufmerksam zu machen, empfehle ich gleichzeitig meinen **anerkannt guten Mittagtisch**, à 5 Sgr. im Abonnement, und bitte um zahlreichen Zuspruch. [4481]

August Scholz, früher Restaurateur in Stadt Danzig, Schmiedebrücke.

Bairisch-Bier vorzüglich.

Lesefreunde

finden im **Hotel de Rome**, Albrechtsstraße 17, **90 bis 100** der wichtigsten Zeitungen aller Länder und Sprachen.

Breslau, im October 1866.

[4485] **E. Astel.**

Lese-Zirkel der Hirt'schen Buchhandl. (Max Mälzer) in Breslau, Ring Nr. 47.

Von vielen Seiten dazu aufgefordert, beabsichtigen wir diejenigen neuesten Erzeugnisse der **deutschen, französischen** und **englischen** Literatur, welche entweder wegen ihres Inhalts in die Leihbibliotheken gar nicht aufgenommen werden oder aber ihres hohen Preises wegen dort nur in so wenigen Exemplaren vorhanden sind, dass sie den meisten Interessenten erst nach Monaten zugänglich werden, den Literaturfreunden sogleich nach Erscheinen zu einem billigen Preise zur Verfügung zu stellen.

Zu diesem Zwecke leihen wir die Werke, welche in 10- bis 20facher Anzahl in unserem Zirkel cursiren, zu einem Wochenpreise von 2½ Sgr. pro Band aus, ohne den Leser durch Abonnement an ihn nicht interessirende Schriften und auf längere Zeit hinaus zu binden. Schon nach 4- bis 8wöchentlicher Circulation verkaufen wir die gelesenen Exemplare zu einem sehr herabgesetzten Preise.

Auswärtigen Lesern gewähren wir die gleichen Bedingungen, und haben dieselben das Porto für Hin- und Rücksendung zu tragen.

Lesemarken (mit 12 Abschnitten zu je 2½ Sgr. versehen, also 1 Thlr. Werth darstellend) gewähren besondere Vortheile, indem dieselben

bei einem Werthe von:	1 Thlr.	2 Thlr.	3 Thlr.	4 Thlr.	6 Thlr.	8 Thlr.	10 Thlr.	12 Thlr.
berechnet werden mit:	$\frac{11}{12}$ Thlr.	1¾ Thlr.	2$\frac{7}{12}$ Thlr.	3⅓ Thlr.	4¼ Thlr.	6 Thlr.	7$\frac{7}{12}$ Thlr.	8 Thlr.

Es werden nur saubere Bücher ausgegeben und verpflichtet sich der Leser zur Rückgabe derselben in ebenfalls sauberem Zustande.

Lesezirkeln auf dem Lande und in Städten unserer Provinz werden wir gern unter günstigen Bedingungen unsere ausrangirten Werke überlassen und wollen dieselben sich deshalb an uns wenden.

Die untenstehenden Werke, mit denen der Zirkel eröffnet wurde, zeigen, aus welchen Gebieten der Literatur derselbe zusammengesetzt wird.

Hauptsächlich nehmen wir alle gediegenen neuen Erscheinungen aus folgenden Gebieten:

Geschichte. Biographien, Briefwechsel, Memoiren. — **Geographie.** Reisen, Schilderungen von Land und Leuten. — **Literatur- und Kunstgeschichte.** — **Politik, Kriegsgeschichte.** — **Roman und Novelle.** Nur anerkannt Gutes von bewährten und beliebten Schriftstellern. [4435]

Ausgeschlossen aus unserem Zirkel sind: Lieferungswerke, Zeitschriften und gewöhnliche Unterhaltungsschriften.

Persönlichen Wünschen bezüglich der Aufnahme bestimmter Werke in einzelnen Exemplaren kommen wir gern entgegen und werden auch dramatische Werke — zum Lesen mit vertheilten Rollen — auf Wunsch in der erforderlichen Anzahl anschaffen.

In 10–20facher Anzahl wurden angeschafft:

Borbstädt, Preussens Feldzüge 1866. — **Brachvogel,** Neue Novellen. 2 Bände. — **Elise,** Eine Novelle von der Verfasserin von „Stolz und Still". — **Gerstäcker,** Eine Mutter. 3 Bände. — **v. Grimm,** Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Russland. 2 Bände. — **Hackländer,** Künstlerroman. 5 Bände. — **Heyse,** 5 neue Novellen (6. Sammlung). — **Jahn,** Biographische Aufsätze. — **Fanny Lewald,** Erzählungen. — **Mühlbach,** Deutschland in Sturm und Drang. 1. Abtheilung: Der alte Fritz und die neue Zeit. 4 Bände. — **Fritz Reuter,** Dörchläuchting. — **Riegel,** Cornelius. — **Rüstow,** Der Krieg 1866. — **Spielhagen,** In Reih' und Glied. 5 Bände. — **Stahr,** Agrippina. — **v. Treitschke,** Historisch-politische Aufsätze. — **Wachenhusen,** Tagebuch vom österreichischen Kriegsschauplatz. — **About,** Le turco. — **Dumas,** Affaire Clemanceau. — **Ratazzi,** Les mariages de la Créole. — **Braddon,** the lady's mile. — **Dickens,** Our mutual friend. — **Yonge,** the dove in the eagle's nest. — **Gaskell,** Wives and daughters. 3 vols. — **1 Melville,** the interpreter. 2 vols.

Gustav Freytag, Aus dem Mittelalter.

L. Nohl, Musiker-Briefe. — Reissmann, Felix Mendelssohn.

Städtische Ressource.

Dinstag, 27. Novbr., Nachm. 4 Uhr:
Viertes Winter-Concert
in Springers Local.

Hierauf:

Tanz.

(Anfang 8 Uhr, Ende 1 Uhr.)

Gäste dürfen nicht eingeführt werden.

Mittwoch, 28. November, Abends 8 Uhr, im Saale zur Humanität:

Vortrag des Herrn Dr. Großer für Herren und Damen: „Culturbilder aus Breslau's Vergangenheit."

[4460] **Der Vorstand.**

Im Verlage von **August Hirschwald** in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** durch [4425]

Maruschke & Berendt,
Ring, 7 Kurfürsten:

Medicinal-Kalender

für den
Preussischen Staat
auf das Jahr 1867.

Mit Genehmigung
Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts und Medicinal-Angelegenheiten
und
mit Benutzung der Ministerial-Acten.

2 Theile. 8. Erster Theil als Taschenbuch elegant gebunden mit guter Bleifeder. Zweiter Theil. broch.

Preis:
In Calico gebunden 1 Thlr.
In dauerhaftem Leder-Einband 1 Thlr. 5 Sgr.
Mit Papier durchschossen 1 Thlr. 10 Sgr.

Soeben erschien in 3. Auflage und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Müller's neueste

Friedenskarte,

Deutschland, Preußen

in seiner jetzigen Größe nach dem Frieden, sehr correct in brillantem Flächen-Buntdruck, auf starkem Velin-Papier. Preis nur 4 Sgr. Auf Aufträge, die mir durch Post-Anweisung unter Bezugnahme „Rechnung vom 29. 9" zugehen, erfolgt die Zusendung umgehend franco Breslau, Ring Nr. 14. [4429]

Buchhandlung von **Leop. Priebatsch.**

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3766]

Dr. J. Gottstein. Carlsstr. 7.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.

[4316] Wundarzt **Lehmann,** Roßmarkt 13.

„König Wilhelm-Geld-Lotterie."

Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000, 5000, 3000, 2000, 1000**, 8 Mal **à 500**, 12 **à 300**, 16 **à 200**, 40 **à 50**, 200 **à 25**, 400 **à 20**, 2000 **à 10**, 4000 **à 5 Thlr.**, kostet ⅟₁ Loos **2**, ½ Loos **1 Thlr.** [4142]

Zur bevorst. 2. Zieh. der **„1866er Köln. Domb.-Lotterie"** mit 1372 Gew., **à 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr.** ꝛc., **kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Einf. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Jedlitzka's Hôtel

in Festenberg,

vormals **Klibor's Hotel,** neu renovirt, wird dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. [5617]

Photographische Anstalt von Sobotta u. Schlösser.

Dem verehrlichen Publikum machen wir hiermit bekannt, daß von jetzt an nur während der Stunden von 9 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. Aufnahmen in unserem Atelier stattfinden.

Indem wir hieran die Bemerkung knüpfen, daß für Heizung des Ateliers ausreichend Sorge getragen ist, ersuchen wir mit Rücksicht auf den desfallsigen Andrang in vorigen Jahren das verehrliche Publikum ergebenst, etwaige Bestellungen für kommende **Weihnachten** noch im laufenden Monate bei uns geneigtest abgeben zu wollen.

[4420] **Sobotta u. Schlösser,** Tauenzienplatz Nr. 9.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt **Kinder-Kochmaschinen** für Spiritus- und Holzfeuerung ganz in Art der transportabeln Kochheerde gearbeitet, **Kaffeemaschinen und Berzeliuslampen für Kinder,** sowie messing. Plätten, Mörser und einzelne Kochgeschirre in Blech, Messing und Kupfer. Gleichzeitig empfehle ich mein Lager **transp. Kochheerde** neuester Construction, **transp. Kachelöfen, eiserner Salon- und Stubenöfen und Kamine.** Verpackung wird billigst berechnet. Preisbücher auf Wunsch gratis. [4492]

Berlin, Louis Hirschberg's Fabrik, Jägerstraße 22.

Pianino's von B. Schleip in Berlin.

Aus der seit 1816 hier bestehenden Piano-Fabrik des Herrn **Schleip** habe ich für mein **Conservatorium** 20 Pianino gekauft. Dieselben haben eine angenehme Spielart und namentlich einen gesangreichen Ton, welcher für das Salonspiel wie für Gesangsbegleitung in gleicher Weise vorzüglich sich eignet. Trotz der ununterbrochenen Benutzung in meiner Unterrichtsanstalt bewähren sich diese Instrumente in hohem Grade dauerhaft; ich kann sie deshalb angelegentlichst empfehlen.

Wandelt, Director der Anstalt.

Bezugnehmend auf obiges obiges Zeugniß des Herrn Musikdirector **Wandelt** hierselbst, offerire ich meine sauber und dauerhaft gearbeiteten Pianino's zu nachstehenden Fabrikpreisen:

7octavige 3chörige zu 150 Thlrn.
Hohe 7octavige 3chörige zu 165 Thlrn.
Kiste und Verpackung 5 und 6 Thlr.

Das nunmehr **fünfzigjährige** Bestehen der Fabrik bürgt für die Solidität der Pianino's. [4491]

B. Schleip, Pianoforte-Fabrikant.
Berlin, Behrenstrasse 21.

Schroth's Naturheilverfahren.

Die diätetische Heilmethode ohne Arznei und ohne Wassercur,

ausführlich beschrieben nach dem Verfahren des Naturarztes Schroth von Dr. **M. Kypke.** I. Theil: Heilung der chronischen oder langwierigen Krankheiten unter Herstellung eines gesunden Magens und einer kräftigen Verdauung. Mit einer fasslichen Darlegung der Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit der Arzneicuren. 30. Auflage. 20 Sgr. — II. Theil: Heilung der acuten oder hitzigen Fieber- und Entzündungs-Krankheiten nebst den zweckmässigsten Verhaltungsmassregeln bei Vergiftungen. 22. Auflage. 15. Sgr.

Vorräthig bei **Julius Hainauer,** Buch- und Musikalien-Handlung in **Breslau,** Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe. [4466]

Vorläufige Anzeige!

Im Frühjahr **1867** errichte ich in **Waldenburg i. Schl.**, unter persönlicher Leitung meines Bruders **Louis Wygodzinski**, ein **Zweiggeschäft**, meines hierorts seit **12 Jahren** bestehenden: [826]

Herren-Garderoben-Magazins

Gestützt auf das Vertrauen, welches mir von dem verehrten Publikum Waldenburg's und Umgegend, seit einer Reihe von Jahren in so reichem Maße zu Theil wird, werde ich, wie bisher, bemüht sein, dasselbe durch strenge Reellität zu erhalten.

Ich bitte diesem meinem neuen Etablissement, welches mit bedeutenden Mitteln ausgerüstet, gleich meinem hiesigen Geschäft, mit allen Erfordernissen dieser Branche jederzeit complett ausgestattet sein wird, eine geneigte Beachtung zuzuwenden, und zeichne

Hochachtungsvoll

Max Wygodzinski, Hirschberg i. Schl.

Flügel und Pianino's in den elegantesten Formen, bester Bauart, sind in allen Holzarten zu Fabrikpreisen unter Garantie von 150 bis 350 Thlr. Salvatorplatz 8 zu haben. [6020]

Neue Stoffe, elegante Form, solide Arbeit!

Herbst- und Winter-Ueberzieher, Röcke, egale Anzüge, Schlafröcke,

Beinkleider, Westen und Havelocks.

= Billigste Preise, größte Auswahl. =

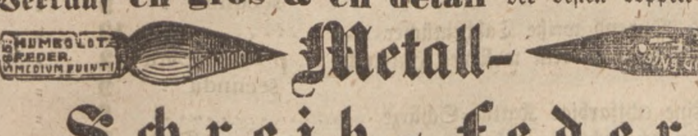
L. Prager's Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe,

Nr. 51. Albrechtsstraße Nr. 51. par terre und erste Etage. [4409]

Nur bis morgen (Montag) Abend.

(Schluß des Breslauer Jahrmarktes.)

Verkauf en gros & en détail der besten doppelt geschliffenen



Metall-Schreib-Federn,

die weder spritzen noch einschneiden, sondern sanft über das Papier fortgleiten. Unter mehr als 600 der verschiedensten Sorten empfehle ich **Schulfedern**, das Gros (144 St.) von 2 Sgr. an, **Correspondenz-Federn** von 5 Sgr., **Bureau- oder Beamten-Federn** von 7½ Sgr. an. Außerdem die so beliebten und bewährten **Bank-, Schiller-, Humboldt-, Garibaldi-, Gutta-Percha-, Zink-, Kupfer-** und galvanisch vergoldete Federn zu den billigsten Fabrikpreisen. [4438]

Federhalter in nicht zu übertreffender Auswahl von Holz, Stahl, Neusilber, Gummi, Stachelschwein 2c. 2c. zu allen Preisen.

Jules Le Clerc,

Stahlfedern-Fabrikant aus Berlin,

Am Ringe, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber!

Zum Christmarkte bin ich nicht mit Lager in Breslau.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt:

Creas und gebleichte Leinwand,

von $6\frac{2}{3}$, 7, 7½, 8, 12 bis 20 Thlr. das Schock.

Züchen- und Inlet-Leinwand,

à 3, 3½, 4, 4½, 5 und 6 Sgr. die Elle.

Rein leinene Taschentücher,

von $\frac{5}{6}$, 1, 1¼, 1½ bis 3 Thlr. das halbe Dutzend.

Handtücher- und Tischtücher-Zeuge,

Weiße und bunte Bettdecken,

Oberhemden in Leinen und Shirting,

à 1, 1¼, 1½, 2, 2½, 3, 3½ und 4 Thlr.

Couleurte Flanell-Hemden,

Gesundheits-Hemden und Unterhosen,

Rockflanelle, Rock- und Bettparchente.

Wollene Kleiderzeuge,

von 3, 3½, 4, 5 und 6 Sgr. die Elle.

Waschechte Kattuntücher, 4, 5 u. 6 Sgr.

M. Wolff,

57. Albrechtsstraße 57.

Waschechte Schürzen, à 7½ Sgr.

Wollene Cravatten, à 2 Sgr.

Arbeitshemden, à 20 Sgr. in rein Leinen.

Mit Approbation der königl. hohen Medizinal-Behörden.

Eduard Hegers aromatische Schwefel-Seife,

vom königl. Kreis-Physicat zu Jauer geprüft und empfohlen; hat sich insbesondere auch bei **rauher, kalter Witterung** als ein **vorzügliches Wasch-** und **Einreibungsmittel zur Erhaltung und Herstellung eines guten Teints**, gegen **Frostschäden**, gichtische und **rheumatische Anfälle vielseitig bewährt.** Dieselbe wird auch als **Zahnseife**, auch als die **Kopfhaut reinigendes** und den **Haarwuchs beförderndes Mittel** mit **bestem Erfolg** angewandt. [827]

Diese Seife ist nur **echt** zu haben: in Berlin in dem Haupt-Depot bei Conrad und Simon, Stallschreiberstraße Nr. 30. Breslau bei H. E. Saffran, Alte Sandstr. Nr. 1; Eduard Groß, Neumarkt Nr. 42; L. W. Egers, Messergasse Nr. 17; Otto Mentzel, Nicolaistraße Nr. 12; E. Schadeck, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72; C. G. Lehmann, Tauenzienstraße Nr. 62. Bolkenhain bei C. Schubert. Brieg bei A. Bänder. Bunzlau bei A. Weber. Carlsruh OS. bei Wandrey. Canth bei Apotheker Schönborn. Crossen bei F. Appun. Frankfurt a. O. bei E. Weinedel. Frankenstein bei Wittfrau Seiffert. Freiburg bei Wittfrau Reimers. Friedeberg a. O. bei Wittfrau Scoda. Glatz bei C. Hein. Goldberg bei Wittfrau Schulze und F. H. Beer. Görlitz bei J. Eiffler. Greifenberg i. S. bei E. Zobel. Grünberg bei F. Weiß. Groß-Glogau bei Ritsch und Rachvoll. Ober-Glogau bei H. Ledermann. Hainau bei Carl Neumann. Hirschberg bei R. Seiffert, C. Schneider, Wittfrau Spehr und J. Scholz. Hohenfriedeberg bei Erbe. Jauer bei Dr. Hiersemenzel. Landeshut bei A. Werner. Langenbielau bei E. Schneider. Lauban bei G. Koschwitz. Liegnitz bei G. Dumlich und C. P. Grünberger. Lissa bei Posen bei C. Schwager. Löwenberg bei Eschrich und F. Rother. Militsch bei C. Lachmann. Naumburg a. O. bei R. Effmert und P. Hindemith. Namslau bei F. Hornig. Neisse bei E. Buchmann. Neurode bei Wunsch. Oppeln bei S. Schnell. Ratibor bei H. Dessauer. Rawicz bei F. Franke. Reichenbach bei R. Rathmann. Rothenburg in OL. bei O. Schubert. Schmiedeberg bei C. Gulibersuch. Schweidnitz bei H. Frommann und A. Greifenberg. Schönau bei R. Luchs. Sorau OL. bei A. Schreiber. Spremberg bei W. Graff. Groß-Strehlitz bei J. Kempsky. Strehlen bei J. F. Heumann. Striegau bei G. Opitz. Stettin bei A. Huben. Waldenburg bei J. Heimhold und O. A. Ehlert. Warmbrunn bei C. F. Liedl. Poln.-Wartenberg bei A. Hübner. Wüste-Giersdorf bei F. Haase. Wüste-Waltersdorf bei H. Hoffmann.

---

13 Fässer guten Erlauer Rothwein,

noch transito lagernd, offerirt zu äußerst billigem Preise im Ganzen oder auch faßweise

[6010] **S. Mugdan,** Antonienstraße 30.

Die englische Schweinezucht

des Dom. Pogarth bei Prieborn, Kr. Strehlen, ist wegen Beschränkung der Milchwirthschaft sofort zu verkaufen. Abzugeben sind 1 Eber und 4 Sauen, Vollblut-Mittelschlag, 3 Stück Dreiviertel-Blut-Sauen, 2 Eberferkel, 3 Sauferkel, Vollblut. Gesammt-Preis 320 Thlr.

[836] Dr. **M. Wilckens.**

Buchführungs-Unterricht.

ertheilt gründlich und billigst der Buchhalter

[5893] **B. Baginsky,** Reuschestraße 38.

Einem hohen Publikum empfiehlt sich bei vorkommenden Sterbefällen als gerichtlich vereidete

Taxatorin

[6024] **Bertha Meinhardt,** Kupferschmiedestraße Nr. 53.

Alle kaufm. Formulare,

als: **Wechsel, Quittungen, Rechnungen, Frachtbriefe, Schlußscheine** 2c. 2c., wie auch **gummirte Waaren-Etiquetts** in ca. 40 Größen, fertigt sauber und billig

Isidor Monasch,

Lithographie und Druckerei,

in Breslau, Blücherplatz Nr. 11.

5000 Thaler

werden von einem pünktlichen Zinsenzahler Term. Ostern auf ein Haus im besten Stadttheile gesucht. Unter Adr. M. D. 75 nimmt gef. Offerten die Exped. der Schles. Zeitung entgegen. Unterhändler ausgeschlossen. [5998]



50. Schmiedebrücke 50.

erste und alleinige Fabrik des echten

[1473] **russischen Magenbitter**

„Malakoff".

Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik von

M. Cassirer & Co. in Breslau

empfiehlt ihre auf den Ausstellungen zu Dublin, Stettin und Gostyn preisgekrönten Fabrikate zur geneigten Beachtung.

Auswärts überall Niederlagen.

Stickereien in Lederwaaren werden sofort gratis eingesetzt.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- Etiquetts [3817]

empfiehlt in großer Auswahl billigst das lithogr. Institut

M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

Die Crinolinen-Fabrik

von

Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 4,

nimmt, durch bedeutende Arbeitskräfte verstärkt, wieder alte Stahlreifen zum Ueberspinnen an und verfertigt mit Verwendung derselben binnen **kürzester** Zeit die **neuesten** Façons. [4396]

Moirée-Röcke

in schwarz, braun, grau, mit schöner Garnirung, in bekannter Qualität, empfehle ich zu den **billigsten** Preisen.

Meine auf dem Ringe gelegene

Conditorei,

elegant eingerichtet, bin ich Willens, von Neujahr ab zu verpachten. Auch eignen sich die Locale der günstigen Lage halber zu jedem anderen Geschäft.

Näheres bei [798]

Hugo Anders in Jauer, Ring 18.



Warm gefütterte

Filzschuhe, Gummischuhe

empfiehlt billigst:

Ad. Zepler, Nikolaistraße Nr. 81.

Ernstlichen Selbstkäufern

wird ein Gut von 800 Morgen in der besten Gegend Schlesiens nachgewiesen, welches besonderer Verhältnisse wegen zu einem sehr mäßigen Preise verkauft werden soll. Fr. Anfragen unter Chiffre L. v. D. Bahnhof Canth poste rest. [773]

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt sein großes Lager von

Schreibmappen mit und ohne Einrichtung von 2½ Sgr.,
Damentaschen von 4 Sgr. an,
Schultaschen von 12 Sgr. an,
Courier- und **Eisenbahntaschen** von 25 Sgr. an,
Portemonnaies von 1 Sgr. an,
Phographie-Albums, Cigarren-Etuis,
Reisenecessairen, Reisekörben und **Reisetaschen,**
Garderoben-, Schlüssel- und **Handtuchhaltern,**
Feine Holzgalanteriewaaren zu **Stickereien, Lackirwaaren** als
Flaschen und **Glasteller, Brotkörbe, Vogelbauer,**
Thee-, Zucker-, Kaffee-, Wachsstock- u. **Sparbüchsen,**
Eimer, Kannen, Tassenwannen, Wasserschöpfen,
Tabletts in **Neusilber, Messing** und lackirte von Blech,
Berzeliuslampen mit **Kessel,**

Wiener Extractionsmaschinen

von Messing und Neusilber mit Porzellan und Holzgarnituren,
Umsturzmaschinen in Messing und Weißblech,
Lampen, Leuchter, Tisch- und **Taschenmesser,**
Löffel, Suppenkellen 2c. [4416]

Leopold Liebrecht,

5. Schmiedebrücke Nr. 5.

nahe am Ringe.

---

12 Blumengerüche,

zu **Festgeschenken, Bällen,** fürs **Theater, Parfümirung der Leibwäsche, Taschentücher, Handschuhe,** als **Liebesgaben,** in Cartons alle

12 Odeurs 18 Sgr.

Friedrich Wilhelm. · Victoria. · Essbouquet. · Rose.
Spring flowers. · Orangenblüth. · Heliotrop. · Jasmin.
Veilchen. · Reseda. · Vanille. · Mille fleurs.

Grand-Dépot: Handlung **Eduard Groß,**

Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Gummi-Waaren-Lager

en gros & en détail: [5895]

Robert Brendel, Riemerzeile 15.

Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung

Jitschin & Boyke, Albrechtsstraße Nr. 36.

Haus und Küchengeräthe, englische und deutsche Werkzeuge unter Garantie. | Echt römische Violin-Saiten, Violin-Kasten und Bogen in großer Auswahl. [5890]

Direct von New-York: **Patent lever clocks.**

Amerikanische Wand-Uhren, in jeder Lage richtig gehend.

Die Metall- und Glas-Buchstaben-Fabrik

von **Emil Heinicke** in **Berlin,** vertreten für Schlesien durch die Handlung

Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt 42,

woselbst Aufträge zu den soliden Fabrikpreisen, wie in Berlin zur elegantesten, gediegenen und correcten Ausführung entgegengenommen werden, empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Inschriften von Metall- und Glas-Buchstaben in allen Grössen für öffentliche Gebäude, kaufmännische und Hôtel-Firmen, Zifferblätter für Thurmuhren, Embleme für Handwerker, Hoflieferanten, Wappen, Inschriften auf Denkmäler, für Eisenbahnstationen, wie uns bereits die Ausführung aller in dies Fach schlagenden Arbeiten von der königl. Oberschles. und Posener Eisenbahn anvertraut worden ist. Muster-Buchstaben zur Ansicht sind vorhanden und können in hiesiger Stadt eingegypste Inschriften und Firmen nachgewiesen werden, welche schon länger als 10 Jahre in unveränderter Gestalt stehen. [4464]

Echt Wiener-Lagerbier,

directer Versandt nach allen Richtungen ab: Bahnhof Wien durch die General-Agentur der 1. Wiener Bier-Brauerei-Actien-Gesellschaft. [4479]

M. Karfunkelstein u. Comp. in Breslau.

Verkauf eines Fabrik-Geschäfts.

Ein seit langen Jahren, im blühendsten Betriebe befindliches Fabrikgeschäft mit schöner Lage, herrschaftlichem Wohnhause, großen Garten, soll wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers unter vortheilhaften Bedingungen, gleich oder zu Neujahr verkauft werden. Das Etablissement befindet sich in einer der größten Provinzial-Städte Preußens, hat See-, Fluß- und Eisenbahn-Verbindung und sind die Bedingungen der annehmbarsten Art. Nähere Auskunft ertheilt:

[833] **O. H. Schultz,** in Pohlschildern bei Parchwitz.

13. Jahrgang. | 13. Jahrgang.

Auf vielfaches Verlangen

präsentiren wir nachstehenden Weihnachts-Preis-Courant
unseren hochgeehrten Gönnern mit der festen Versicherung, daß unser Losungswort wie zeither „reel“ in erster Reihe steht und daß selbst das Billigste aus unserer wohlbekannten Handlung nur von guter Beschaffenheit und brauchbar ist.

J. Glücksmann & Co.,

Nr. 70, Ohlauerstraße Nr. 70, zum schwarzen Adler.

Es ist selbstverständlich, daß wir vermöge der 13jährigen Wirksamkeit in unserer Geschäfts-Branche alle nur möglichen Vortheile von Seiten der Fabrikanten, mit welchen wir in Verbindung stehen, erlangen, und da wir unsere Waaren fast ausschließlich gegen baares Geld anschaffen, so liegt es auf der Hand, daß wir mehr zu bieten und Besseres zu leisten im Stande sind, als alle anderen Handlungen, wovon dieser Preis-Courant Beweise liefert.

Waaren in bester Qualität! Maß, preußisch (lang) reichlich. — Preise fabelhaft billig! Auswahl riesig groß!

Wir empfehlen:

Einen französischen gewirkten Long-Shawl prima Sorte 20 Thlr.
secunda " 14 "
tertia " 9 "

Eine schwarze Mailänder Tafft-Robe, enthaltend:
15 lange Ellen breiten Tafft ..... prima Sorte 15 "
15 " " " " ..... secunda " 12 "
18 " " gewöhnl. Breite .... tertia " 9 "

Einen großen Düffel-Mantel mit langem Kragen
prima Sorte 15 "
secunda " 12 "
tertia " 8 "

Einen großen Düffel-Paletot, anliegend oder Sackfaçon
prima Sorte 12 "
secunda " 9 "
tertia " 5 "

Ein dauerhaftes Stück reine Leinwand prima Sorte 12 "
secunda " 8 "
tertia " 7 "

Eine echte Thibet-Robe in allen Farben, enthaltend:
12 lange Ellen 7/4 breiten Thibet prima Sorte 6 "
secunda " 5 "
tertia " 3½ "

Eine elegante Linsey-Wolsey-Robe .... 6 "
Eine elegante Negger-Bogger-Robe .... 5 "
Eine elegante Flockone-Robe .... 4 "

Eine schwarze Camlot-Robe, enthaltend:
15 lange Ellen 6/4 breiten Camlot prima Sorte 5 "
secunda " 4 "
tertia " 3 "

Eine feine Mohair-Robe modernste Muster, enthaltend:
15 lange Ellen 6/4 breiten Stoff in allen Farben
prima Sorte 5 "
secunda " 4 "
tertia " 3 "

Eine feine Popelin-Robe, enthaltend:
15 lange Ellen guten Winter-Popelin prima Sorte 3 "
secunda " 2½ "
tertia " 2 "

Eine gediegene Chally-Robe, enthaltend:
15 lange Ellen guten Chally ..... prima Sorte 2½ "
secunda " 2 "
tertia " 1¾ "

Eine durable Halbflanell-Robe, enthaltend:
15 lange Ellen wollenen Halbflanell prima Sorte 3 "
secunda " 2½ "
tertia " 2 "

Eine feine Organdi-Battist-Robe, enthaltend:
15 lange Ell. franz. Organdi u. Battist prima Sorte 3½ Thl.
secunda " 3 "
tertia " 2½ "

Eine feine Barège-Robe, enthaltend:
18 lange Ellen .... prima Sorte 2 Thlr.
secunda " 1½ "

Eine schöne Tafft-Blouse .... prima Sorte 3½ "
secunda " 3 "
tertia " 2½ "

Eine echte Thibet-Blouse .... prima Sorte 1½ "
Halbthibet .... secunda " 1¼ "
" .... tertia " 1 "

Eine feine warme Düffel-Jacke .... prima Sorte 3 "
secunda " 2 "
tertia " 1¼ "

Eine feine echtfarbige Kattun-Robe, enthaltend:
12 lange Ellen breiten Kattun .... prima Sorte 2 "
secunda " 1¾ "
tertia " 1⅓ "

Ein rein wollenes Double-Shawltuch prima Sorte 5 "
secunda " 3½ "
tertia " 2½ "

Ein schwarzer Moiré-Rock, schön garnirt und von gutem Stoff .... prima Sorte 4 "
secunda " 3 "
tertia " 2½ "

Ein guter Bettüberzug, enthaltend:
13 lange Ellen echte Züchenleinwand zu einem Oberbett, nebst zwei Kopfkissen..... prima Sorte 2⅔ "
secunda " 2⅙ "
tertia " 1½ "

Eine noble fertige Tafft-Schürze .... prima Sorte 2 "
secunda " 1½ "
tertia " 1⅙ "

Ein großes wollenes Umschlagetuch ..... prima Sorte 2 "
secunda " 1½ "
tertia " 1 "

Einen abgepaßten wollenen Unterrock.... prima Sorte 1¾ "
secunda " 1⅓ "

½ Dtzd. große weißleinene Taschentücher prima Sorte 1½ "
secunda " 1 "
tertia " 22½ Sgr.

Ein Frauen-Rock, enthaltend 9 Ellen Doppelparchent 1⅙ Thl.

Ein großer warmer Seelenwärmer, alle Farben,
prima Sorte 1 Thlr.
secunda " 22½ Sgr.
tertia " 15 "

Eine große fertige buntwollene Schürze prima Sorte 12 Sgr.
secunda " 9 "

½ Dutzend weiße Taschentücher .... 12 "

Ein warmes rein wollenes Halstuch... prima Sorte 12 "
secunda " 9 "

Eine echtfarbige Kattun-Schürze .... 6 "

Ein echtfarbiges großes Kattuntuch ... prima Sorte 5½ "
secunda " 4 "

Ein seidenes Cravattentuch .... prima Sorte 10 "
secunda " 5 "

Ein wollenes Cravatten-Tuch .... prima Sorte 4 "
secunda " 2½ "
tertia " 1 "

Ein rein wollenes Mexico-Shawlchen .... 2½ "
Ein Paar große Strümpfe .... 3½ "
Ein eleganter Sammet-Shlips .... 4 "
Ein feiner Cachemir-Shlips .... 3 "

Für Herren:

Ein Stück feinen Buckskin zum Beinkleid, schwarz oder couleurt, ... prima Sorte 4 Thlr.
secunda " 3 "
tertia " 2 "

Ein Zündnadel-Westenfleck .... 25 Sgr.
Ein Sieges-Westenfleck .... 15 "
Ein Friedens-Westenfleck .... 10 "
Ein Nassauer Westenfleck .... 5 "

Ein modernes wollenes Hemd .... prima Sorte 2½ Thlr.
secunda " 2 "
tertia " 1½ "

Ein feines weißes Oberhemd .... prima Sorte 1½ "
secunda " 1¼ "
tertia " 1 "

Ein seidenes Taschentuch .... prima Sorte 1⅙ "
secunda " 20 Sgr.

Ein schwarzseidenes Halstuch .... prima Sorte 1¼ Thlr.
secunda " 1 "
tertia " 15 Sgr.

Ein warmer Königgrätzer Shawl .... 15 "
Ein warmer Nachoder Shawl .... 12½ "
Ein warmes wollenes Gesundheits-Chemisett prima Sorte 12½ "
secunda " 9 "
Ein halbseidenes Mannshalstuch .... 7½ "
Ein Taschentuch mit Schlachtbildern .... 6 "
Ein Taschentuch mit dem Bildniß Benedek's und seinem Stabe .... 2 "

Sämmtliche hier angeführten Waaren haben einen viel höheren Werth, als vorstehende Preise besagen, wovon wir Jeden überzeugen können.

Alles von anderen hiesigen Handlungen in obiger Branche Offerirte findet man auch bei uns, jedoch besser und billiger.

Auswärtige Aufträge, welche wir recht bald erwarten, werden wir mit gewohnter Sorgfalt ausführen und verpflichten uns, alles **Nichtconvenirende** sofort umzutauschen oder den Betrag zurückzuzahlen; das Letztere kann jedoch überhäufter Geschäfte wegen erst nach dem Feste geschehen. Von allen hier angezeigten Waaren kann auch mehr als angeführt geschnitten werden und wird der Preis verhältnißmäßig berechnet.

Wiederverkäufer und Vereine erhalten bei Abnahme von ganzen Stücken lohnenden Rabatt.

70, Ohlauerstraße Nr. 70, zum schwarzen Adler. **J. Glücksmann & Co.,** **70, Ohlauerstraße Nr. 70, zum schwarzen Adler.**

[4433]

Eine große Auswahl
Wiener Extractions-Maschinen
bester Qualität, sowie ein großes Sortiment der feinsten
Leder- u. Holz-Galanteriewaaren
zu den bekannt billigen, aber festen Preisen empfiehlt:
Leopold Liebrecht,
Schmiedebrücke 5.
Stickereien in Lederwaaren werden sofort und gratis eingesetzt. [4042]

Die Pelzwaaren-Handlung von
M. Goldstein, Ring 38,
empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichhaltiges Lager aller Arten Pelzgegenstände zu billigen, aber festen Preisen. [4183]

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise **M. Jacoby**, Riemerzeile Nr. 19.

Rauchwaaren, Pelze und Pelzgarnituren
aller Art, **en gros & en détail**,
empfiehlt in bekannter Güte zu den billigsten Preisen: [5584]
Marcus Schachtel, Goldene Radegasse 13.

Gummi Fenster-Verdichtungen,
das beste Mittel zur Beseitigung des schädlichen Zuges der Fenster. — **Gummi-Schuhe** der besten zur Zeit existirenden Sorte. — **Gummi-Spielzeug** für Kinder, wie sämmtliche **Gummi-Waaren** empfiehlt zu Fabrikpreisen das Haupt-Depot bei [4246]
Ed. Stephan, Alte Taschenstraße 29.

Pelzwaaren-Handlung **T. R. Kirchner,**
Carlsstraße Nr. 1,
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [4004]

Spielwerke
mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression ꝛc., ferner
Spieldosen
mit 2 bis 12 Stücken, worunter welche mit Necessaires, Cigarrentempel, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Nähtischchen, tanzende Puppen, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt:
J. H. Heller in Bern. Franco.
☞ Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen. Lager von fertigen Stücken. — Reparaturen. [4123]

1¼ Sgr. ¼ hundert Briefbogen oder ¼ hundert Couverts, dito mit 2 Buchstaben und Verzierung 2 Sgr., dito mit ganzen Namen 3 Sgr. [3808]
Joseph Schönfeld,
Albrechtsstraße 10.

Albrechtsstrasze Nr. 46. **P. Karpe's Kleiderhalle,** Albrechtsstrasze Nr. 46.

empfiehlt zur jetzigen Saison ihr großartiges Lager fertiger **Herren-Garderobe** nach den neuesten Moden und von den neuesten Stoffen verfertigt.

Steppröcke, Tuchröcke, Fracks, Jaquets, als wie auch **Knaben-Anzüge** und **Châles-Tücher.**

Sämmtliche angeführte Gegenstände sind bei mir massenhaft vorhanden und nach den neuesten Moden gearbeitet. [4408]

Albrechtsstr. 46. P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsstr. 46.

Photographie-Albums, größtes und schönstes Lager in Breslau, neueste Muster und billigste Preise,

Photographien à 1 Sgr., berühmter Persönlichkeiten und Genrebilder nur in vorzüglicher Qualität,

empfiehlt die Papier-Handlung **J. Bruck,** Schweidnitzerstraße Nr. 5. [4410]

Julius Alexander, Uhrmacher,

86. Ohlauerstraße 86, 2. Haus vom Ring,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest als praktische Geschenke sein reichhaltiges Lager gut regulirter **Uhren,** von den schwersten goldenen **Chronometre's, Remontoir's** bis zur einfachsten silbernen **Cylinderuhr,** desgleichen **Regulator's, Nacht-, Nipps-** und **Wanduhren,** mit **mehrjähriger Garantie,** zu den billigsten Preisen.

Größtes Lager von Ketten, Medaillons und Schlüsseln

in Gold, Silber und Pariser Neugold. [6008]

Alte Uhren werden in Zahlung zum höchsten Werth angenommen. Nicht convenirende Gegenstände nach dem Feste umgetauscht. Uhren-Reparaturen werden billigst und gut ausgeführt.

Julius Alexander, Uhren-Handlung, 86. Ohlauerstraße 86.

Rügenwalder Gänsebrüste bei Hermann Straka,

Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldn. Kreuz, Delicatessen-, Mineralbrunnen- und Colonialwaaren-Lager.

Alle Arten Pelzgegenstände,



sowohl für **Herren,** als **Damen** u. **Kinder,** sowie alle Artikel in diesem Fache empfiehlt in guter und reeler Waare zu sehr billigen Preisen: [3648]

A. Friede, Kürschnermeister,

Ohlauerstraße Nr. 87, „Goldene Krone".

Kammgarne und Schafwollen zu Strümpfen, Crinolinen, Gürtel nebst Schloß, **Besatzknöpfe, Schnuren, wollene Hauben, Seelenwärmer, Pelerinen** 2c.

empfiehlt in großer Auswahl [4355]

Gustav Schirm,

Albrechtsstraße 37, schrägüber d. königl. Bank

!!! Mahagoni- u. Nußbaum-Möbel, !!!

neue und gebrauchte Sopha's, mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:

Siegfried Brieger,

37. Kupferschmiedestraße 37.

[5357] !! Erste Etage !!

Musikalien-Leih-Institut in Beuthen OS.

Einem geehrten musikliebenden Publikum, namentlich der nächsten Umgegend des Beuthener Kreises, bietet sich hiermit die beste Gelegenheit, mit weniger Zeitverlust und Porto-Aufwand und unter gleichen Bedingungen und Prämien, wie solche ein jedes andere Institut gewährt, in den Besitz von Musikalien zu gelangen.

Dasselbe wird hierdurch einer wohlgeneigten Beachtung empfohlen. Der **Katalog,** dem die Abonnements-Bedingungen vorgedruckt sind, steht auf Verlangen zu Diensten.

Abonnements werden täglich angenommen. [289]

Beuthen OS., im September 1866.

Die Buch- und Musikalien-Handlung von

F. Goretzki.

F. Haller,

Neue-Taschenstraße Nr. 9,

empfiehlt sein reich assortirtes [3643]

Möbel-, Spiegel- u. Polster-Lager

unter 3jähriger Garantie zu den bekannt billigen Preisen.

Die Modewaaren-Handlung von J. Ningo

empfiehlt ihr großes Lager von **Gardinen und Möbel-Stoffen, Tisch-** und **Bettdecken, wollenen Flanell-Hemden, Herrentüchern** und **Châles in Wolle und Seide. Kleiderstoffen in Wolle** nach neuesten Erscheinungen, **Shawls** und **Tücher, Kragenmäntel, Paletots, Jacquets und Jacken** in allen Stoffen und neuesten Façons copirt, zu auffallend billigen Preisen.

Mädchen- und Knaben-Paletots jeden Alters.

J. Ningo, [3866]

80. Ohlauerstr. 80, vis-à-vis dem weißen Adler.

Die höchsten Preise für **Juwelen, Gold** und **Silber** zahlt:

[4236] **Adolph Sello,** Riemerzeile Nr. 10.

Das bekannt billige Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin von

Jul. Koblinski & Comp.,

15, Albrechtsstraße 15,

empfiehlt sein groß und reich assortirtes Lager, **unter Garantie zu außergewöhnlich billigen Preisen.** [4034]

Die Fabrik künstlicher Haar-Arbeiten von Linna Guhl

in **Breslau,** Weidenstraße Nr. 8, empfiehlt alle in dieses Fach schlagenden Artikel in der reichhaltigsten Auswahl und modernsten Form. Zöpfe, Chignons, Locken, Scheitel-Toupets und Rollen sind stets vorräthig. Ketten, Armbänder, Tableau's, Bouquets und Kränze werden nur auf Bestellung angefertigt. Aufträge von außerhalb durch Postvorschuß schnell effectuirt. Proben all' dieser Arbeiten liegen stets zur Ansicht aus. Ausgefallene lange Frauenhaare kaufe ich immer und zahle die höchsten Preise. (Hausirer halte ich nie.) [5150]

Großes Lager fertiger Pelzwaaren für Herren und Damen.

Bestellungen und Reparaturen prompt und zu den **billigsten** Preisen.

Jacob Moll,

[4323] Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank.

Die Pelzwaaren-Handlung Robert Kuschel,

vormals F. Cubaeus, Albrechtsstraße Nr. 2,

empfiehlt Reise- und Geh-Pelze zu äußerst billigen Preisen, sowie auch alle andern Arten von Pelzgegenständen. [5857]

Am 1. Dezember 1866

Ziehung der von der Regierung garantirten großen Geldverloosung. Es **müssen** in **dieser Ziehung** gewonnen werden: fl. **250,000, 25,000, 15,000, 10,000, 5000,** 3mal **2000,** 6mal **1000,** 15mal **500,** 30mal **400** 2c. 2c.

Loose zu dieser Ziehung kosten ½ Thlr. 1., ¹/₁ Thlr. 2., 6 Stück Thlr. 10., 13 Stück Thlr. 20.

Die Einlage kann in baar, Papiergeld und Banknoten jeder Art eingeschickt werden oder ich übersende die Loose auf Verlangen gegen Postvorschuß.

Carl Schäffer, in **Frankfurt a. M.**

Zur Beachtung! Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß mit der Einlage von nur Thlr. 2. schon am 1. Dezember **eine Viertel-Million Gulden** gewonnen werden kann. [4376]

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonntag den 25. November d. J.**

2 An der Sandkirche 2 (vor der Dombrücke),

eine comfortable eingerichtete

Conditorei nebst Lese-Salon

eröffnet habe. Auch Bestellungen für festliche Gelegenheiten führe ich prompt und schnell aus und bitte daher, mir Ihr werthes Vertrauen schenken zu wollen. [5870]

A. Wyszyński, Conditor.

Gasthaus- und Brauerei-Verkauf.

Ich beabsichtige mein am Ringe gelegenes Gasthaus nebst baierischer Bierbrauerei, Eiskeller und Gesellschaftsgarten, wie auch sämmtliches Inventar zu beiden Gelegenheiten veränderungshalber zu verkaufen. [815]

Katscher, den 22. November 1866. **A. Böhm.**

Für Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [4003] Dr. **Deutsch.**

Gasthof zum deutschen Kaiser.

Da ich unter obiger Firma meinen neu errichteten Gasthof auf der **Glatzerstraße** eröffnet habe, so erlaube ich mir denselben dem geehrten Publikum und namentlich den Herren Reisenden geneigtest zu empfehlen. [801]

Landeck i. Schl., im November 1866. **F. Hüttich.**

Respiratoren oder Lungenschützer,

genau nach dem System des Dr. Jeffray und nach den neuesten Erfahrungen gearbeitet, empfiehlt allen **Lungen-** und **Kehlkopfleidenden** als sicherstes Schutzmittel gegen das Einathmen kalter Luft [4001]

die Fabrik von Respiratoren des H. Haertel,

Weidenstraße Nr. 33, vis-à-vis der Christophori-Kirche,

approb. Bandagist, Verfertiger chirurg. Instrumente.

Neuen 2-Adler-Küsten-Hering empfing und empfiehlt nebst neuen großen Berger und neuen Schottischen Kronfullbr.-Heringen. [4349]

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestr. u. Stockgassen-Ecke.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**

[3731] **S. Graetzer,** Ring Nr. 4.



Der Verkauf von Zuchtböcken

aus meiner reinblütigen Negretti-Vollblutheerde beginnt am 7. Januar 1867. [810]

Hohen-Carzig bei Friedeberg N./M., den 18. Novbr. 1866.

Matthes.



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.

empfiehlt: **Astrach. Caviar,** Spick-Aale, Kieler-Sprotten, Speckbücklinge, Elb. Neunaugen, Bratheringe, Aal-Roulade, täglich frische Rauchheringe 2c., geräuch. Lachs, diverse Heringe, Brab. Sardellen en gros et en détail

F. Radmann, aus Wollin in Pomm.

Circa 250 Centner gute trockene Malzkeime

hat abzulassen: [811] **H. Pringsheim,** Brauereibesitzer in Oppeln.

Wichtig für Bücherfreunde!

Zu bedeutend ermäßigten Preisen offerire:

Das Buch der Welt, großes Prachtwerk mit 48 prachtvollen color. u. schwarzen Stahlstichen u. vielen 100 Illustrationen. Quarto. 48 Sgr. **Feierstunden** in 100 ausgewählten Erzählungen und Novellen. Quarto. Prachtwerk mit 124 prachtvollen Stahlstichen und Illustrat., 1 Thlr. **Der Feierabend.** Ernst und Scherz zur Unterhaltung und Belehrung. 4 Bde. mit 28 kostbaren Stahlstichen, 18 Sgr. **Steger,** Weltgeschichte, neueste Auflage 1866. 3 Bde. gr. Octav, mit sämmtl. Karten, 1900 Seiten stark, 45 Sgr. **Weltpanorama,** eine Gallerie der neuesten Reisen und Abenteuer bei allen Nationen der Erde, 48 Thle. in 12 Bänden (nicht Bändchen), Octav, 1½ Thlr. 12 Bände Romane von Carlen, Gerstäcker, Boz 2c., 12 Bde. gr. Octav. Ldpr. 15 Thlr., nur 1 Thlr. **Cragher's** Reisen im Orient, Ldpr. 1½ Thlr., nur 8 Sgr. **Bibliothek** klassischer engl. Romane. Deutsch. 12 Bde. Ldpr. 6 Thlr., nur 26 Sgr. **Neuth.** Die Fortpflanzung des Menschen und die heimlichen Gewohnheiten beider Geschlechter mit 24 Kupfern, 45 Sgr. Le theâtre gaillard. 12 vol. 10 Thlr. Therese, 2 vol. 5 Thlr. **Die neue Frauenschule,** 3 Thlr. **Eros** oder Wörterbuch der Liebe, 2 Bde., 2⅚ Thlr. Aus dem Leben eines jungen Mannes und einer schönen Frau, 2 Bde., 2 Thlr. Dr. **Heinrich,** Heilung geheimer Krankheiten und selbstverschuldeter Schwächen 1 Thlr. **Das illustrirte Preußen,** mit 158 sauberen Abbildungen, zwei Bände, Prachtband 1 Thlr. **Schefers Laien-Brevier,** 12. Aufl., 1 Thlr. **Schefer,** Hausreden, Prachtbd. mit Goldschn. 28 Sgr. Illustrirtes **Soldatenbuch,** 2. Aufl. mit 85 saub. color. Militairbildern u. Illustrationen, eleg. geb. 20 Sgr. **J. G. Seume,** Mein Sommer. Prachtb. mit Goldschnitt 15 Sgr. **Müller,** die Wunder d. Polarwelt, in saub. color. Umschlag geb. 15 Sgr. **Fabricius** Jugendzeitung 1860 u. 61. Ladenpr. 5⅔ Thlr., beide Bde. zus. nur 1⅓ Thlr. **Der illustrirte Hausfreund** von Gerstäcker, Brehm 2c., mit vielen Illustrationen, nur 18 Sgr. **Malerische Naturgeschichte** der 3 Reiche, 750 Seiten Text mit 350 saub. color. Kupfern, Prachtband, 45 Sgr. **Chemie** für Laien von Dr. Schlichter mit 42 Abbildungen, 15 Sgr. **Diezmann's** Novellen-Zeitung, Quarto. Ladenpreis 10 Thlr., nur 1 Thlr. **Bruckbräu,** die Verschwörung in München, 2 Bde., 2 Thlr. **Dessen,** aus den geheimen Memoiren einer Sängerin, 2 Bände 2½ Thlr. Dessen, Schürzen-Räthsel, 1½ Thlr. **Reincke Fuchs,** das berühmte große Prachtkupferwerk mit den meisterhaften Stahlstichen, 4to. sehr elegant. 3 Thlr. **L. Mühlbach's** Romane, elegante Ausgabe, 15 Bde. 2 Thlr. **Geheimnisse** von Rußland, sehr pikant, 15 Sgr. **Wehl,** Herzensgeschichten, sehr pikant, 15 Sgr. **Gedichte** im Geschmacke des Grecourt, 1 Thlr. **Simrock,** der große Volksliederschatz, 3 Bücher, 20 Sgr. Dr. **Morel,** das Geheimniß der Zeugung, 1 Thlr. **Chronik** scandaleuse, 6 Bde., 1 Thlr. **Gallerie,** amüsante, mit fein colorirten Kupfern, 3 Thlr. **Non plus ultra,** 1 Thlr. **Faublas,** Liebesabenteuer, 4 Bde. mit Kupfern, 2⅚ Thlr. **Schiller's** sämmtliche Werke, Cotta'sche Pracht-Ausgabe, 3⅓ Thlr. **Zimmermann's** Physik mit vielen Abbildungen, 1 Thlr. **Göthe's** sämmtl. Werke, neueste Cotta'sche Pracht-Ausg., 1866, 9½ Thlr. **Claudius** sämmtliche Werke, 8 Bde., mit den Chodowiecki'schen Kupfern, 50 Sgr. **Süßkind,** das Buch der Natur, Prachtwerk mit 268 sauber colorirten Kupfern, nur 45 Sgr. **Schiller-Album,** neues elegantes, 2 Bde., 1600 Seiten, Ladenpreis 5 Thlr., elegant, nur ⅔ Thlr. **Hogarth's** Werke, das berühmte große Prachtkupferwerk mit den meisterhaften Stahlstichen und vollständiger Erklärung 2 Thlr. **Memoiren** der Berliner Demi-monde, 12 Bde. 2 Thlr. **Gemmen,** Sammlung v. Gedichten, 2 Bde., 2 Thlr. Die **Verschwörung** von Berlin, 2 Thlr. Die galanten Geheimnisse Hamburgs, 6 Bde., 3 Thlr. Das neue Decameron, 2 Bde., 2½ Thlr. Julchens Erlebnisse, 2 Bde., mit Kupfern, 4 Bände 3 Thlr. Don Juans Liebschaften, Seitenstück zum Casanova, 50 Sgr. Die neue Jobsiade (vorzüglich humoristisches Buch), 356 Seiten mit Kupfern 12 Sgr. **Mädler's** populäre Astronomie, neue Ausgabe, 1 Thlr. **Bulwer's** beliebte Romane, schöne Ausgabe, groß Octav, 15 Bde., 2 Thlr. **Lichtenberg's** humoristische, witzige, satyrische und launige Schriften, 5 Bde. mit Chodowiecki-schen Kupfern, 40 Sgr. [4413]

Gratis erhält **Jeder** zur Deckung des geringen Portos bei Bestellungen von 5 u 10 Thlr., noch neue illustr. Werke von Auerbach, Gerstäcker und Mühlbach.

Siegmund Simon in Hamburg,

neust. Neustraße Nr. 2.

Brief-Papier,

à Buch 1 Sgr., 1½ Sgr. u. 2 Sgr,

eben so **billig** Couverts, Siegellack, Federn.

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstr. 51. [3803]

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.**

Nordstern.

Diese Lebensversicherungs-Gesellschaft eröffnet mit Beginn des nächsten Jahres ihr Geschäft und werden in folgenden Städten:

Namslau.	Wartenberg.
Oels.	Trebnitz.
Militsch.	Guhrau.
Steinau.	Wohlau.
Neumarkt.	Breslau.
Ohlau.	Brieg.
Strehlen.	Nimptsch.
Münsterberg.	Frankenstein.
Reichenbach.	Schweidnitz.
Freiburg.	Striegau.
Waldenburg.	Glatz.
Neurode.	Habelschwerdt.
Kreuzburg.	Rosenberg.
Oppeln.	Groß-Strehlitz.
Lublinitz.	Gleiwitz.
Beuthen.	Tarnowitz.
Myslowitz.	Pleß.
Rybnik.	Ratibor.
Kosel.	Leobschütz.
Neustadt.	Falkenberg.
Neisse.	Grottkau.
Grünberg.	Freystadt.
Neusalz a. O.	Sagan.
Sprottau.	Gr.-Glogau.
Lüben.	Bunzlau.
Goldberg.	Liegnitz.
Jauer.	Schönau.
Bolkenhain.	Landeshut.
Hirschberg.	Löwenberg.
Laubau.	Görlitz.
Muskau.	Hoyerswerda.

Haupt-Agenten für den Kreis ernannt, welche nur mit der Direction in Berlin correspondiren und Special-Agenten im ganzen Kreise anstellen. Bewerbungen um diese einträglichen Stellungen mit Angabe von Reverenzen werden erbeten an **die Direction,** [4423]
Berlin, Charlottenstraße 9.

Ein **Dr. phil.** ertheilt gründl. Unterr. in allen **Gymnasialien,** auch ist er bereit, an Privatanstalten **Mathem.** und **Naturw.** zu lehren. Adresse: L. G. 40 fr. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5868]

Jagd-Einladungen

[3715] stets vorräthig:
Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Carl Herrmann in Krakau

empfiehlt sich zur Uebernahme von **Agentur-, Commissions- und Speditions-Geschäften.** [4312]

Associé!

Zu einem bereits **bestehenden, nachweislich rentablen Fabrik-Geschäft** wird ein **Theilnehmer** mit 4000 bis 8000 Thlr. Einlage **verlangt.**

Frankirte Offerten unter M. G. 18 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6031]

Tanz-Ordnungen, Ball-, Adreß- und Visitenkarten

werden elegant und billig angefertigt bei
Isidor Monasch
in Breslau, Lithographie und Druckerei, Blücherplatz Nr. 11.

Eine sichere **Hypothek** von 2000 Thlrn. ist mit Verlust zu cediren. [6013]
Max Altmann, Breitestraße 4/5.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem bereits seit vielen Jahren bestehenden Destillationsgeschäft en gros wird ein Theilnehmer (Christ) gesucht. Hauptbedingung Fachkenntniß, hingegen nur mäßiges Einlagecapital. Adressen unter Chiffre St. U. 13 befördert die Expedition der **Schlesischen Zeitung.** [5882]

Das Neueste!

Teufelsthränen, Wasser-Zimmer-Feuerwerk, 1 Glasröhre mit 12 Thränen 10 Sgr.
Le père Lacoliqué, höchst drollig, Figur mit je 12 Patronen 25 Sgr., extra à Dutz. 10 Sgr. empfiehlt: [4482]

R. Gebhardt,
Albrechtsstraße 14.

Schafwollwatten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepptöcken für Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [4478]

Heinrich Lewaldsche Dampf-Wattenfabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Dr. Sauter's
Isl. Moos-Pastillen

gegen Hals-, Brust- und Lungenleiden, ein angenehm schmeckendes Mittel, in Breslau in der Mineralbrunnen-Niederlage von [4452]
Hermann Straka,
Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Guts-Verkauf.

Das den **Joseph Stelzer**'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 13 zu Beckern, Kreis Striegau, bestehend in circa 122 Morgen in guter Lage und in guter Cultur befindlichem Acker, 8 Morgen Wiesen und 3 Morgen Busch, mit ganz massivem, 2 Etagen hohem, 1851 neu erbautem Wohnhause, dergleichen gewölbten Stallung, mit Scheuer und Remisen von Bindwerk und einem abgesondert gelegenen räumlichen Auszugshause mit dazu gehörigem Gärtchen, ist mir zum Verkaufe aus freier Hand übertragen worden. Die Gutsbeschreibung und Kaufsbedingungen können in meiner Kanzlei und in dem zu verkaufenden Bauerngute eingesehen werden. [831]
Striegau, im November 1866.
Der Justiz-Rath **Lange.**

Ein Landgut,

5 Meilen von Berlin, ⅛ Meile von Chaussee und Eisenbahn, 300 Morgen fast durchweg kleefähiger Boden, soll aus freier Hand verkauft werden. Preis 15,500 Thlr. bei 5000 Thlr. Anzahlung. — Näheres auf franco Anfragen durch **G. Kropatscheck** in Zinndorf bei Lichtenow. [4427]

Bock-Verkauf.

Am 4. Dezember d. J. beginnt, wie alljährlich, der Bock-Verkauf aus meiner Vollblut-Negretti-Stammschäferei. Die Böcke sind geimpft und sind nach Anmeldung Wagen zur Abholung von Station Schivelbein bereit. [4426]
Leckow, den 18. November 1866.
Cleve.

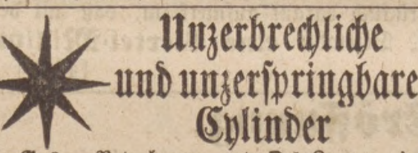
Corsetts und Crinolinen

empfingen in Commission aus einer der ersten Fabriken und verkaufen selbige zu **Fabrikpreisen.**

Albert Adam & Co.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.
Auswärtige Aufträge werden schnellstens und bestens ausgeführt und bitten, nur die Taillenweite anzugeben. [4421]

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden **ersten** Klasse am 9. Januar 1/1 für 18⅓ Thlr., ½ für 9⅙ Thlr., ¼ für $4\frac{7}{12}$ Thlr., ⅛ für 2⅓ Thlr., 1/16 für 1⅙ Thlr., 1/32 für 20 Sgr., 1/64 für 10 Sgr. verkauft und versendet **alles auf gedruckten Antheilscheinen,** gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages [4414]
die **Staats-Effecten-Handlung** von
M. Meyer in Stettin.
In letzter Lotterie fielen in obiges Debit 15,000 Thlr. auf Nr. 56,199.



Unzerbrechliche und unzerspringbare Cylinder

für Gas-, Petroleum- und Oel-Lampen in allen Größen, sowie Rauchfänger (Gassparer), Lichtschützer (Lichtschirme) und Taschen-Laternen in Buchform, 3½" groß, sämmtlich höchst praktisch und elegant, empfiehlt billigst:
dl. **Eduard Groß** in Breslau, Neumarkt 42.

Sehr zu beachten.

Wer seinen Stiefeln eine **4fache Dauer** geben und bei Schnee und Regen **trockne Füße** behalten will, der bediene sich des **Amerikanischen Leder-Cementes,** welcher bei **Capaun-Karlowa** in der Weidenstraße echt zu bekommen ist. **Romer,** Feldmesser.

Der **Amerikanische Leder-Cement** ist in Flaschen à 22½ Sgr., 12½ Sgr., 7½ Sgr. und 4 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung ausschließlich bei mir zu bekommen. [5888]
A. Capaun-Karlowa, Weidenstr. 34.

Gummischuhe! — Filzschuhe!

Gummischuhe,

in allen Größen, empfehlen
Graetz & Weyl,
Ohlauerstr. Nr. 83,
vis-à-vis dem blauen Hirsch.
Filzschuhe.

Dopp. raff. Ligroine

ist fast geruchlos und brennt bei hoher Flamme hell und rauchfrei. Es empfiehlt davon ausgewogen à **Pfund 5 Sgr., 16 Quart die 26 Pfund 4 Thlr.** (in Blechballons), im Ganzen noch billiger

Carl Zenker,
Breslau, Oderstraße Nr. 17, im goldnen Baum.
Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Cotillon-Orden

neuester Art, Ball-Bouquets, Porzellan-Nippsachen, Riechkissen 2c. empfehlen in größter Auswahl **Hübner & Sohn,** Ring 35, 1 Tr.

Crucifixe und Altarleuchter,

Tauf- und Confirmations-, Geburtstags- und Siegesdenkmünzen, Zahn-Halsbänder und Gesundheits-Sohlen, Alkoholometer und Thermometer empfehlen: [4447]
Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

---

16 Nikolaistraße 16. [6003]
Ligroine, rauchfrei,

en gros und en détail billigst bei:
D. Wurm, 16 Nikolaistraße 16.

Mehrere gut gehaltene **Flügel und Pianino's** wenig gebraucht sind Salvatorplatz 8 billigst zu haben. [6030]

Flügel zur Miethe

empfiehlt die Pianoforte-Fabrik von [5880]
Theodor Raymond, Neue Taschenstr. 29.

Mahagoni-Stutz-Flügel,

von guter Beschaffenheit, steht zum ausnahmsweise billigen Preise zum Verkauf: Alte Taschenstraße Nr. 11, erste Etage. [6012]

Eroberte Cigarren

aus Preußens Sieg gegen Oesterreich habe ich eine bedeutende Partie käuflich erworben. 100 Stück in Original-Verpackung mit dem kaiserlichen Stempel versehen, Landespreis im Etiquette bedruckt, 1 Thlr. 6 Sgr. für 50 pCt. 100 Stück à 18 Sgr., bei Abnahme von 1000 Stück 5⅔ Thlr. Um den massenhaften Vorrath schnell zu räumen, verkauft

Hugo Grossmann,
[6011] Graupenstraße Nr. 4.

Ein **Neufoundländer Hund,** selten starkes Thier, mit guten Eigenschaften, ist wegen Zuwachs billig zu verkaufen bei [4490]
Schweidnitz. **Richard Birner.**

Aniline

in allen Farben, in bester Qualität zu äußerst billigen Preisen offerirt [6022]
Otto Mentzel, 12, Nikolaistraße 12.

Ein Specerei-Repositorium, sowie diverse Utensilien werden zu kaufen gesucht Ketzerberg Nr. 2 bei **Herzog.** [6017]

Jagdgewehre,

Doppelflinten, Büchsen, Büchsflinten, Lefaucheux-Flinten, Hirschfänger, Revolver, Terzerole. Schrotbeutel, Jagdtaschen 2c. empfehlen **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Treppe. [4449]

Die in der **Arbeitsschule zu Neumarkt i. Schl.** selbst gefertigten, rühmlichst bekannten

Gicht-Strümpfe,

à Paar 15 und 18 Sgr. werden bestens empfohlen. [4493]
Gustav Weber,
Dirigent der Anstalt.

Ein Paar englische schwarze Kummetgeschirre, ein elegantes einspänniges Geschirr mit Neusilber, ein Paar Schellengeläute sind zu verkaufen: Matthiasstraße Nr. 93, im Comptoir, im Hofe rechts.

Eine Partie
weiße Stickereien

empfehle ich zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.** [6004]
Christ. Friedr. Weinhold, Ring 39.

Petroleum-Lampen

aller Art, als: Hand-, Wand-, Küchen-, Nacht-, Tisch-, Hänge- und Arbeiter-Lampen, Schiebe-Lampen, Studir-Lampen, Leuchter, Tablets, Zuckerdosen verkaufen **Hübner & Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Tr. [1451]

Moderateur- u. Petroleum-Tischlampen

sowie Schiebelampen sind billig zu verkaufen bei
Th. Lindner, Klempnermeister,
[6034] Graupenstraße 9.

Schlittengeläute

empfehlen: **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Tr.

Pecco-Blüthen-Thee!

in feiner wohlschmeckender Waare in Original-Verpackung zu 1/1—½—¼ Pfund-Cartons empfiehlt billigst: [6001]
Salomon Ginsberg,
Antonienstraße Nr. 10.

---

16. Nikolai-Straße 16.
Petroleum-Tischlampen

unter Garantie des Gutbrennens zu Fabrikpreisen. [5851]
D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Pfannkuchen,

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino 2c. à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses, und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der Pfannkuchen gönnen in **J. Dürrast's** Conditorei ersten Ranges (Neue Taschenstraßen-Ecke). [5796]

Ein Schüler von dem verstorbenen Musik-Director Hrn. **Ernemann** wünscht Unterricht im Clavierspiel zu geben. Frankirte Adressen unter M. F. 34. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5801]

Ein junges gebildetes Mädchen sucht bald oder zum Neujahr 1867 eine Stellung in einer achtbaren Familie zur Unterstützung der Hausfrau oder bei einer alleinstehenden Dame als Stütze und Gesellschafterin. Nähere Auskunft wird ertheilt Agnesstraße Nr. 12, 2 Tr. rechts. [6023]

Eine anständige junge Dame aus achtbarer Familie, welche die doppelte Buchführung praktisch erlernt und augenblicklich noch in Condition ist, sucht für 1. Januar 1867 am hiesigen Platze in einem anständigen Geschäfte ein Engagement als
Buchführerin.
Gefällige Offerten erbittet man franco unter der Chiffre X. Y. Z. 100 poste restante Breslau. [6000]

Stutz-Flügel und Pianino's

P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik, **Neuschestraße 2,** 1. Etage.
Auch sind daselbst mehrere gebrauchte Flügel billig zu haben. [6020]

Eine geprüfte **Erzieherin** wird empfohlen durch Oberlehrer Herrn **Geier** im adligen Stift, Domstraße Nr. 22. [6028]

Ein junger Mann (ohne Unterschied der Confession) mit dem Comptoirfache vertraut, kann sich melden bei
Bernhard Münsterberg,
[6025] Carlsstraße 20.

Zwei Commis,

tüchtige Verkäufer können sich zum sofortigen Antritt melden bei [6032]
David Glücksmann, 12. Nikolaistraße 12.

Ein Commis, der gegenwärtig in einem bedeutenden Fabrikgeschäft servirt, der Buchführung und Correspondenz mächtig ist und dem die besten Reverenzen zur Seite stehen, sucht zum 1. Januar k. J. ein anderweitiges Engagement. Adressen sub O. P. 42 übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg.

Für ein größeres Spiritus- und Producten-Geschäft wird ein tüchtiger **Buchhalter** und Correspondent gesucht. Offerten werden sub M. B. 200 poste restante Breslau erbeten. [5884]

Als Volontair

sucht ein junger Mann, mit der doppelten Buchführung, Correspondenz und sonstigen Comptoir-Arbeiten vertraut, gegen freie Station oder Vergütigung derselben, Stellung in einem größeren Comptoir. Nähere Auskunft erth. gütigst Hr. **Oscar Silberstein,** Schweidnitzer Stadtgraben 8, Nachm. v. 1—3 Uhr.

Ein junger gut empfohlener **Forstmann** kann sich zur Uebernahme einer Hilfsförsterstelle bei dem Unterzeichneten melden.
Persönliche Meldung bevorzugt. Briefe frankirt. [812]
Peterswaldau, im November 1866.
W. Kleemann, Wirthsch.-Director.

Ein **Beamter,** der mehrere Jahre zuletzt in Mühlen als Mag.-Verw. fungirte, den Feldzug g. Oesterr. in Graf Stolbergs Corps als Sergt. mitgemacht und außer Stellung gekommen ist, sucht als solcher, als Hofverwalter oder als Aufsichtsbeamter 2c. 2c. in einer Fabrik, Holz-, Kohlen- oder Mühlen-Etablissement ein Unterkommen. Gef. frank. Off. unter A. B. 41 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [830]

Zu vermiethen

sofort oder von Neujahr ab eine vollständig renovirte Wohnung am Neumarkt 28.

Eine Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, im 2. Stock, Schuhbrücke Nr. 7, ist sofort od. von Neujahr 1867 ab zu vermiethen. Näheres bei **Carl Altmann,** Ohlauerstr. 7. [4457]

Die Hälfte des 1. Stockes (3 Zimmer, Cabinet, Küche 2c.) Neue Taschenstraße 29 ist zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Oderstraße 14

[6016]
ist die 2te und 3. Etage, jede 4 Stuben und Zubehör zu vermiethen. Näheres im Hofe 1 Stiege. Auch ist daselbst der große **Lagerkeller,** Messergasse 27, welcher bisher als **Böttcherwerkstelle** benutzt wurde, zu verm.

Im Hause Gabitzerstr. 3, nahe am Tauenzien-Platz, sind im Hochparterre 4 große Zimmer nebst Küche, Cabinet und Entree zu vermiethen und 1. Januar 1867 zu beziehen.
Näheres daselbst 2. Etage, beim Wirth.

Tauenzienplatz Nr. 9, Ecke Neue Schweidnitzerstraße:
Zu vermiethen:
Das **Eckgewölbe** nebst Beigelaß bald zu beziehen: [5891]
eine **herrschaftliche Wohnung** zweite Etage, Ostern 1867 zu beziehen.
Näheres das. beim Wirth, 1 Tr. h.

Tauenzienplatz Nr. 4

ist der zweite Stock bald oder Weihnachten zu vermiethen. [4486]

Zu vermiethen **Neuschestraße Nr. 48:**
pr. 1. April k. J. **eine Wohnung** (2. Etage vornheraus),
pr. 1. Januar k. J. **ein Gewölbe.**
Näh. daselbst 1. Etage im Comptoir.

Zu vermiethen:
Ein eleg. Laden m. Schauf. Schmiedebrücke nahe am Ringe. Näh. Nikolaistr. Nr. 80 b. **J. Goldschmidt's Wwe & S.**

Roßmarkt 9 ist die erste Etage zu Neujahr zu vermiethen. [5877]

Gartenstraße Nr. 20

ist das Quartier des verstorbenen Herrn Ober-Regierungsrath von Merkel von Neujahr 1867 ab zu vermiethen. — Näheres Carlsstraße 28 bei dem Administrator **Emil Kabath.** [4487]

Als Comptoir
oder Geschäftslocal ist die 1. Etage Riemerzeile Nr. 9 zu vermiethen. [5886]

In dem neugebauten Hause Krakauerstraße Nr. 20, vis-à-vis dem Regierungs-Gebäude, zu ein schönes Verkaufslocal mit Schaufenster ist vermiethen. [4203]
Auch sind daselbst comfortabel eingerichtete Wohnungen zu vermiethen.
Oppeln, im November 1866.

Ring Nr. 16 ist zu vermiethen und bald zu beziehen:
Ein Comptoir und
Ein großer Waarenkeller. [4208]
Näheres Reuschestraße 36, 1. Etage.

Eine Wohnung, [5871]
große Feldgasse 12, zweiter Stock, von 4 großen Zimmern, 1 Cabinet, großes Entree, erst jüngst renovirt, ist wegen Versetzung des bisherigen Miethers **billig** zu vermiethen und sogleich oder Termin Weihnachten zu beziehen.
Näheres bei der Hauswirthin oder auch Teichstr. 3 par terre bei Gutsbesitzer **Scholtz.**

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [3434]

Billig zu vermiethen!
Margarethenstraße Nr. 4 ein schöner großer freier Platz nebst Fabrik-Localitäten, Wohnung und Stallungen. [5717]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 3762

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 24. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—99	87	83—84	Sgr.
dito gelber	89—93	86	82—84	"
Roggen	69–70	68	67	"
Gerste	58—60	55	50–53	"
Hafer	34	33	31—32	"
Erbsen	68—72	64	55—60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	210	200	180
Rübsen, Winterfr.	192	182	170
" Sommerfr.	172	162	152
Dotter	170	160	150

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16⅔ B. 16½ G.

23. u. 24. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''36	324'''28	324'''74
Luftwärme	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,2
Thaupunkt	— 0,7	— 0,0	+ 0,7
Dunstsättigung	86pCt.	88pCt.	95pCt.
Wind	S 1	S 1	SW 2
Wetter	bed., Reg.	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 24. November 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Geld- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110⅝
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	81½	81
Oesterr. Bankn.	79¾	79¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	104¼	—
Freiw. St. A.	4½	—	98
Preuss. Anl.	4½	—	98
dito	4	—	88¾
St.-Schuldsch.	3½	85⅞	—
Präm.-A. 1855	3½	120¾	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95¼	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89¼	88¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅓	86⅚
dito Litt. A.	4	95¼	—
dito Rust.	4	95	—
dito Litt. C.	4	94¾	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	91⅝
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	—	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79¼	—
dito F.	4½	93½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	142½ B.
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	173⅞ B.
dito B.	3½	
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	51¼ G.
Opp.-Tarnow.	5	77 B.
Fr.-W.-Ndb. A.	4	79½ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	75¾ bz.
Poln. Pfndbr.	4	61⅛ B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	52½ bz.
Oesterr. L. v. 60	5	63⅝ B.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		39½ B.
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54 B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	60⅝ bz. G.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30¾ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	114 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oesterr. Credit	5	59¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.